



**Evaluation von Lehre und Studium
im Fach Philosophie
an den niedersächsischen Universitäten**

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Rainer Künzel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Jürgen Harnisch

Druck und Vertrieb: unidruck
Windthorststraße 3 - 4
30167 Hannover

© Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)

ISBN 3-394030-28-9

Preis: 9 €

Evaluation von Lehre und Studium im Fach Philosophie an den niedersächsischen Universitäten

Evaluationsbericht

Hochschulen	Technische Universität Braunschweig, Universität Göttingen, Universität Hannover, Universität Hildesheim, Universität Oldenburg und Universität Osnabrück	
Gutachtergruppe	Prof. Dr. Andreas Bartels	Universität Bonn, Philosophisches Seminar
	Prof. Dr. Paul Geyer	Universität zu Köln, Romanisches Seminar
	Prof. Dr. Theo Kobusch	Ruhr-Universität Bochum, Institut für Philosophie
	Prof. Dr. Sandro Nannini	Universität Siena, Dipartimento di Filosofia e Scienze Sociali
	Prof. Dr. Johannes Rohbeck	Technische Universität Dresden, Institut für Philosophie
	Prof. Dr. Eike von Savigny	Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie
	Prof. Dr. Bernhard F. Scholz	Universität Groningen, Fakultät der Letteren
	Prof. Dr. Wolfgang Spohn	Universität Konstanz, Fachbereich Philosophie
	Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl	Universität München, Philosophie Department
Koordination	Jürgen Harnisch	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Vorwort	7
Tabellenverzeichnis	8
1 Das Evaluationsverfahren	9
2 Das Philosophiestudium an den Hochschulen in Niedersachsen	11
2.1 Allgemeines	11
2.2 Standortprofile	12
2.3 Studierende	13
2.4 Personal	16
2.5 Ausstattung	19
2.6 Lehre und Studium	19
2.6.1 Ausbildungsziele.....	19
2.6.2 Studienangebote	20
2.6.3 Studienorganisation und Prüfungen	21
2.6.4 Beratung und Betreuung	21
2.6.5 Frauenförderung.....	22
2.6.6 Ausbildungserfolg.....	22
2.6.7 Qualitätssicherung.....	23
3 Lehre und Studium im Fach Philosophie an den Hochschulstandorten	25
3.1 Technische Universität Braunschweig	25
3.1.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation	25
3.1.2 Rahmenbedingungen	25
3.1.3 Lehre und Studium	26
3.1.4 Rahmenbedingungen	29
3.1.5 Qualitätssicherung.....	30
3.1.6 Stellungnahme des Fachbereichs	31
3.1.7 Fazit.....	35
3.2 Universität Göttingen	37
3.2.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation	37
3.2.2 Aufbau und Profil des Fachs	37
3.2.3 Lehre und Studium	38
3.2.4 Rahmenbedingungen	40
3.2.5 Qualitätssicherung.....	41
3.2.6 Stellungnahme des Faches.....	42
3.2.7 Fazit.....	45

3.3	Universität Hannover	47
3.3.1	Beurteilung der internen und externen Evaluation	47
3.3.2	Aufbau und Profil des Fachs	48
3.3.3	Lehre und Studium	48
3.3.4	Rahmenbedingungen.....	50
3.3.5	Qualitätssicherung	52
3.3.6	Stellungnahme des Philosophischen Seminars.....	54
3.4	Universität Hildesheim	59
3.4.1	Beurteilung der internen und externen Evaluation	59
3.4.2	Aufbau und Profil des Fachs	59
3.4.3	Lehre und Studium	60
3.4.4	Rahmenbedingungen.....	63
3.4.5	Qualitätssicherung	63
3.4.6	Stellungnahme des Institutes für Philosophie	64
3.4.7	Fazit	65
3.5	Universität Oldenburg	67
3.5.1	Beurteilung der internen und externen Evaluation	67
3.5.2	Aufbau und Profil des Fachs	68
3.5.3	Lehre und Studium	68
3.5.4	Prüfungen.....	70
3.5.5	Rahmenbedingungen.....	71
3.5.6	Qualitätssicherung	72
3.5.7	Zusammenfassung	73
3.5.8	Stellungnahme des Instituts für Philosophie	73
3.6	Universität Osnabrück	77
3.6.1	Beurteilung der internen und externen Evaluation	77
3.6.2	Aufbau und Profil des Fachs	77
3.6.3	Lehre und Studium	78
3.6.4	Studienorganisation	79
3.6.5	Rahmenbedingungen.....	81
3.6.6	Qualitätssicherung	81
3.6.7	Stellungnahme des Fachbereichs.....	83
3.6.8	Fazit	86
4	Biografische Angaben	87
	Glossar	91

Vorwort

Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) hat ein flächendeckendes und systematisches Verfahren zur Bewertung der Qualität von Lehre und Studium im Fach Philosophie durchgeführt. Der vorliegende Evaluationsbericht soll die interessierte Öffentlichkeit über die Situation dieses Faches an den niedersächsischen Universitäten informieren.

An dieser Stelle spricht die ZEvA nochmals einen herzlichen Dank an die Gutachtergruppe aus, die mit großem Engagement, fundierten Kenntnissen und kollegialem Verständnis entscheidend für den erfolgreichen Abschluss des Evaluationsverfahrens gewesen ist.

Der Evaluationsbericht Philosophie besteht aus zwei Teilen. In einem ersten Abschnitt werden wesentliche Erkenntnisse der externen Evaluation zusammengefasst. Der Leser soll einen Überblick über die Themen erhalten, die an allen Standorten erörtert wurden und zu Empfehlungen geführt haben, die sich an die Mehrzahl der Fachbereiche, aber auch an Hochschulleitungen und Ministerien richten. Im zweiten Teil stehen die einzelnen Fachbereiche im Mittelpunkt, indem die Gutachten für die Standorte und die Reaktionen der Fachbereiche dargestellt werden. Die Fächer haben Stellung zu den Empfehlungen genommen und Maßnahmen formuliert, aus denen die künftig von den Fachbereichen angestrebten Qualitätsverbesserungen in Lehre und Studium hervorgehen.

Der Bericht soll Transparenz im abgeschlossenen Evaluationsverfahren und seinen Ergebnissen herstellen. Er richtet sich an Hochschulen und Institutionen der Wissenschaftsverwaltungen, an die Landesregierung und an Parlamentarier sowie an eine interessierte Öffentlichkeit aus Wissenschaft und Wirtschaft. Mit der Analyse und Bewertung von Lehre und Studium öffnen sich die beteiligten Hochschulen für einen Dialog mit Politik und Gesellschaft über die Qualität der Ausbildung im Fach Philosophie. Die Fachbereiche dürfen erwarten, dass dieser Dialog ebenfalls kritisch und konstruktiv geführt wird und sich die für Hochschulausbildung Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft, aber auch in den Hochschulen selbst, dieser Herausforderung mit Engagement und Fairness stellen.



Prof. Dr. Rainer Künzel
Wissenschaftlicher Leiter

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Studienanfänger (1)	13
Tabelle 2:	Studienanfänger (2)	14
Tabelle 3:	Studierende nach Abschlüssen (1)	14
Tabelle 4:	Studierende nach Abschlüssen (2)	15
Tabelle 5:	Studierende nach Fachsemestern	15
Tabelle 6:	Wissenschaftliches Personal der Lehreinheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen (1)	16
Tabelle 7:	Wissenschaftliches Personal der Lehreinheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen (2)	17
Tabelle 8:	Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2 (1)	17
Tabelle 9:	Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2 (2)	18
Tabelle 10:	Lehraufträge im Studienjahr 2001	18
Tabelle 11:	Fachstudiendauer bis zum Abschlussexamen im Studienjahr 1999	21
Tabelle 12:	Absolventen nach Abschlussart	23

1 Das Evaluationsverfahren

April 2001

Einführungsveranstaltung zur Evaluation von Lehre und Studium

Zu Beginn der siebten Evaluationsrunde wurden Fachvertreter/-innen aus den betroffenen Fachbereichen von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) zu einer Veranstaltung nach Hannover eingeladen. Diese diente zur Information und Einführung in die Evaluationspraxis.

In der Folge wurden von den Lehreinheiten des Faches Philosophie in Niedersachsen Vorschläge für die Besetzung der Gutachtergruppe gemacht. Die ZEvA übernahm daraufhin die Benennung der nachfolgenden Gutachtergruppe im Benehmen mit den niedersächsischen Fachvertretern/-innen:

Prof. Dr. Andreas Bartels, *Universität Bonn, Philosophisches Seminar*

Prof. Dr. Paul Geyer, *Universität zu Köln, Romanisches Seminar*

Prof. Dr. Theo Kobusch, *Ruhr-Universität Bochum, Institut für Philosophie*

Prof. Dr. Sandro Nannini, *Universität Siena, Dipart. di Filosofia e Scienze Sociali*

Prof. Dr. Johannes Rohbeck, *TU Dresden, Institut für Philosophie*

Prof. Dr. Eike von Savigny, *Universität Bielefeld,*

Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie

Prof. Dr. Bernhard F. Scholz, *Universität Groningen, Fakultät der Letteren*

Prof. Dr. Wolfgang Spohn, *Universität Konstanz, Fachbereich Philosophie*

Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl, *Universität München, Philosophie Department*

Mai 2001

Beginn der internen Evaluation an den einzelnen Philosophie-Standorten

In den der Einführungsveranstaltung folgenden Monaten nahmen die Lehreinheiten die Arbeit zur Erstellung der Selbstreports auf. Als Hilfe stand ihnen ein Frageleitfaden der ZEvA zur Verfügung. Die verschiedenen Arbeitsgruppen an den Standorten sammelten vielfältige Informationen zu Lehre und Studium, analysierten Daten und führten Gespräche.

bis Ende Okt. 2001 **Fertigstellung und Abgabe der Selbstevaluationsberichte**

Die Selbstreports und weitere Unterlagen der Fachbereiche Philosophie wurden der ZEvA zugeschickt, die dann den Weiterversand an die Gutachtergruppe zur Vorbereitung der externen Evaluation übernahm.

Die Fachvertreter/-innen des Standortes Hannover konnten bis Ende Oktober 2001 keinen Selbstreport vorlegen, der den Anforderungen als Informations- und Gesprächsgrundlage der Gutachtergruppe für die Vor-Ort-Begutachtung genügte. Eine akzeptable Version wurde der ZEvA im März 2002 zur Weiterleitung an die Gutachtergruppe übergeben.

Dez. 2001/Jan. 02 **Vor-Ort-Begutachtung der Lehreinheiten**

Die Gutachtergruppe besuchte die Lehreinheiten Philosophie der Technischen Universität Braunschweig, der Universität Göttingen, der Universität Hildesheim, der Universität Oldenburg und der Universität Osnabrück je zwei Tage. Die Begutachtungen wurden im Dezember des Jahres 2001 bzw. im Januar 2002 durchgeführt.

Auf Grund der verspäteten Abgabe des hannoverschen Selbstreports konnte die Begutachtung vor Ort am Standort Hannover erst im Mai 2002 durchgeführt werden, so dass sich das gesamte Verfahren für diesen Standort entsprechend verzögerte.

März 2002

Gutachtenerstellung und Abstimmung

Im Anschluss an die Vor-Ort-Begutachtungen erarbeitete die Gutachtergruppe die Gutachtenentwürfe, die im März 2002 in einer gemeinsamen abschließenden Redaktionssitzung abgestimmt wurden (Mit Ausnahme des Standortes Hannover; hier erfolgte eine Abstimmung des Gutachtens über E-mail). In der Folge wurden die Texte mit der Bitte um Korrektur möglicher sachlicher Fehler an die Fachbereiche versandt.

bis Ende Juli 2002

Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der beteiligten Fachbereiche

Im Anschluss daran wurden den niedersächsischen Fachvertretern/-innen die endgültigen Gutachten mit der Bitte um Ausarbeitung der inhaltlichen Stellungnahmen inkl. der Maßnahmenprogramme über die Hochschulleitungen zugestellt. Damit wurde den Lehreinheiten des Faches Philosophie Gelegenheit gegeben, zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe Stellung zu nehmen. Der vorliegende Evaluationsbericht beinhaltet nicht nur die Darstellung der Gutachter, sondern auch die Stellungnahmen der betroffenen niedersächsischen Fachvertreter/-innen.

Die Evaluation von Lehre und Studium soll in einen Prozess der Qualitätssicherung und -verbesserung münden, der nicht mit der Vorlage des Evaluationsberichtes endet, sondern die Umsetzung konkreter Vorschläge auf der Basis der Peer review beinhaltet. Die Fachvertreter/-innen der betroffenen Standorte werden deshalb nach ca. zwei Jahren gebeten, über die Umsetzung der von ihnen auf Basis des Gutachtens erarbeiteten Maßnahmen zu berichten. Nach fünf bis sechs Jahren soll der vollständige Prozess der Evaluation – also interne, externe Evaluation sowie Follow-up (Umsetzung der Evaluationsergebnisse) – dann basierend auf den Ergebnissen dieser hier beschriebenen Evaluation wiederholt werden.

2 Das Philosophiestudium an den Hochschulen in Niedersachsen

2.1 Allgemeines

Philosophie ist eine wissenschaftliche Disziplin, die durch ihre Theorien aufklären will. Aufklärung ist hier im Sinne von Überwindung von Unmündigkeit zu verstehen, d.h. die durch das Individuum selbst aufhebbare Unterwerfung unter das Urteil anderer. Als universitäres Fach will Philosophie einen Beitrag zur Höheren Bildung, zur kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklung, zur Lösung sozialer Probleme und zum interkulturellen Dialog leisten. Philosophen sind bestrebt, begründete Urteile über allgemeine Zusammenhänge, über Grundlagen und übergreifende Strukturen in und zwischen den Wissenschaften, in der Gesellschaft und im alltäglichen Leben abzugeben.

Vor dem Hintergrund der über zweitausendjährigen Geschichte der Philosophie, die im Studium eine gewichtige Rolle spielt, bemühen sich Philosophen heute um ein vertieftes, dem heutigen Problembewusstsein angemessenes Verständnis der historischen Entwicklungen und Theorien.

Selbständiges Philosophieren ist aber nur möglich in eigener Verantwortung gegenüber dem Wissen und den Problemen unserer Zeit. Philosophie liefert kritische Argumente für die Beurteilung aktueller Auseinandersetzungen und bemüht sich darum, Orientierung zu geben. Die Sichtweisen des Liberalismus, des Sozialismus, des Kapitalismus, der Psychoanalyse, des Pragmatismus und des Existentialismus können als unterschiedliche Möglichkeiten, die gesellschaftliche und individualpsychologische Wirklichkeit zu deuten und zu gestalten verstanden werden. Sie haben ihren Ursprung in den Traditionen der Philosophie.

Mit dem Studium der Philosophie sind verschiedene Ausbildungsziele verbunden, die sich einerseits aus der Geschichte dieses Faches begreifen lassen, andererseits jedoch heutigen Ansprüchen und Verhältnissen gerecht werden müssen. Es geht u.a. darum, die zeitgenössischen Probleme der Philosophie, die etwa in der Medizin- und Bioethik auch die Probleme sind, welche die heute lebenden Menschen beschäftigen, lösen und klären zu helfen. Schließlich geht es dem Fach auch darum, die Ausbildung von Lehrern für die Primarstufe und die Sekundarstufen I und II im Fach Philosophie und Ethik gestalten.

Ein weiteres Ziel philosophischer Unterweisung ist neben persönlicher Bildung und Reife die Ausbildung kritischer Kompetenz, da der normativ-kritische Anspruch der Philosophie stets den Nachweis der Allgemeingültigkeit von problematisch gewordener oder nur durch die Tradition verbürgter Behauptungen fordert. Zugleich vermittelt das Studium der Philosophie indirekt eine Reihe von allgemeinen berufsqualifizierenden Fähigkeiten, wie kritisches Vermögen, sprachliche Kompetenz, die Kenntnis geschichtlich gewachsener Traditionen und die Fähigkeit zur argumentativen Bewältigung von Dissens. Eine solche genuin philosophische Kompetenz ist zwar in Hinblick auf konkrete Berufsbilder unspezifisch, stellt jedoch aus genau diesem Grund ein beträchtliches soziales Kapital dar, da die Philosophieausbildung auf das Erlangen hin angelegt ist, Vorschläge und Empfehlungen zur konsensuellen Beilegung gesellschaftlicher Konflikte zu konzipieren.

Die oben genannten Bildungsziele werden in dem Maße erreicht, wie es gelingt, den Studierenden eine Reihe von wissenschaftlichen, fachlichen und überfachlichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen zu vermitteln. Es geht um Kompetenz in der Sache, der Methode, der Sprache und um eine philosophische Disposition.

Jedes akademische Fach hat seine Eigenheiten. Das Fach Philosophie hat aber ganz besondere. Es ist zu klein, um von daher Gewicht zu haben, und zu groß, um besonderen Schutz als bedrohtes „Orchideenfach“ zu genießen.

Philosophie ist das Fach mit den bei weitem schlechtesten Abschlusszahlen – zwischen 5 und 7% der nominellen Studienanfänger – und dem, relativ gesehen, deutlich größten wissenschaftlichen Nachwuchs, gemessen an der Zahl der Habilitationen pro Professur.

Darüber hinaus ist Philosophie das Fach mit den weitläufigsten interdisziplinären Vernetzungen und mit dem am schlechtesten sichtbaren wissenschaftlichen Einfluss. Es ist, ganz pauschal, dasjenige Fach, in dem das gesellschaftliche bzw. geistige Bedürfnis und der gesellschaftliche Bedarf an Stellen am weitesten auseinander fallen.

Wenn man das Fach Philosophie fälschlich auf Teilaufgaben reduzierte, so würde man ihm nicht gerecht; und wenn man darauf universitätspolitisches Handeln aufbaute, so resultierte schwerer Schaden für die Philosophie.

Diese Sachverhalte standen den Gutachtern bei ihrer Evaluation der niedersächsischen Hochschulen immer vor Augen. Das komplizierte Spannungsfeld, in dem das Fach Philosophie steht, entschuldigt gewiss nicht alle Schwächen. Viele sind hausgemacht, und diese haben die Gutachter an allen Standorten in den Evaluationsgutachten zu benennen versucht. Aber jede universitäre oder landesweite Maßnahme gegenüber dem Fach Philosophie muss auf den gerade angerissenen Hintergrund Rücksicht nehmen.

Des Weiteren hat die Gutachter die gemeinsame Auffassung geleitet, dass Philosophie der Aufklärung verpflichtet ist, selbst im 21. Jahrhundert und 400 Jahre nach ihrem Beginn. Kritisches, klares, vorurteilsfreies Denken, Methoden-, Urteils-, Orientierungs- und Textkompetenz auch gegenüber komplexen Situationen und nicht zuletzt soziale und interkulturelle Kompetenz sind Fähigkeiten, die nicht nur in den Wissenschaften, sondern allgemein im demokratischen Zusammenleben in modernen Gesellschaften unerlässlich sind und die immer aufs Neue gelehrt und erworben werden müssen.

Es ist die Grundüberzeugung der gesamten Gutachtergruppe, dass die Philosophie von Herkunft und Eigenart her auf Universitäts- und auch schon auf Schulebene solche Fähigkeiten am besten fördern kann, und dass daher dafür Sorge zu tragen ist, dass die akademische Philosophie diesen direkten Aufgaben für die Universität und den indirekten für die Schule gerecht werden kann. Diese Überzeugung ist in sämtliche Gutachten eingeflossen, auch wenn sie dort (siehe Kapitel 3.1 bis 3.6) nicht mehr thematisiert ist.

2.2 Standortprofile

Das Profil der Philosophie in Braunschweig stellt durch die vielfältige Kombinierbarkeit des Faches sowohl mit geisteswissenschaftlichen Disziplinen (Haupt- und Nebenfach) als auch mit naturwissenschaftlich-technischen Fächern eine Besonderheit dar, woraus eine sehr hohe interdisziplinäre Verflechtung innerhalb der Technischen Universität und zusätzlich mit der Hochschule für Bildende Künste resultiert.

Der Aufbau der Göttinger Philosophie entspricht so gut wie allen Anforderungen an ein anspruchsvolles und umfassendes Studium der Philosophie, und die Universität bietet als einzige Universität des Landes Niedersachsen ein vollwertiges Philosophiestudium an. Das Profil des Faches in Forschung und Lehre weist neben der Philosophie der Neuzeit ausgeprägte Schwerpunkte auf zentralen Bereichen der theoretischen Philosophie (Sprachphilosophie, Erkenntnistheorie, Wissenschaftsphilosophie) sowie der praktischen Philosophie (Ethik, politische Philosophie) auf. An der Universität Göttingen spielt das Fach Philosophie eine große Rolle als Haupt- und Nebenfach in Magisterstudiengängen sowie als Nebenfach in Diplomstudiengängen anderer Fakultäten; es existieren interdisziplinäre Verbindungen zur Physik, Mathematik, Biologie Theologie, Soziologie und Politikwissenschaft bzw. Medi-

zin (Medizinethik). Ein besonderes Qualitätsmerkmal der Philosophie in Göttingen ist die enge Verknüpfung der Lehre mit der Forschung.

Das Philosophische Seminar der Universität Hannover zeichnet sich im Vergleich zu Seminaren bzw. Instituten an anderen niedersächsischen Universitäten durch sein historisch-systematisches Profil aus, was auch insbesondere im Bereich der Geschichte der Philosophie zu erhalten lohnt, zumal im Bereich der Philosophie des Mittelalters beachtliche Forschungsleistungen vorliegen.

Die Stellung des Faches Philosophie in der Studiengangs- und Fächerkonstellation an der Universität Hildesheim hat zur Folge, dass viele Lehrveranstaltungen für Studierende verschiedener Studiengänge gemeinsam angeboten werden und sich ein interdisziplinärer Charakter der Lehrveranstaltungen wie von selbst ergibt und somit die Hildesheimer Philosophie einen wichtigen Service außerhalb eigener fachlicher Grenzen erbringt.

Der Magisterstudiengang Philosophie (Haupt- und Nebenfach) der Universität Oldenburg wurde durch Gründung des Institutes für Philosophie erst 1996 eingerichtet. Auf Grund der personellen und sächlichen Ausstattung konnte der Magisterstudiengang nur möglichst thematisch breit und ohne Spezialisierung angelegt werden. Eine Profilbildung liegt in zusätzlichen Aktivitäten, wie z.B. die Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit, welche den Philosophie-Standort Oldenburg deutschlandweit sichtbar gemacht haben; auch inneruniversitär ist die Rolle der Philosophie durch die guten interdisziplinären Kontakte des Faches sichtbar geworden.

Ein Charakteristikum der Osnabrücker Philosophie besteht darin, dass in der Lehre und Forschung die systematischen Disziplinen der theoretischen und praktischen Philosophie dominieren. An diesem Standort ist geplant, das Studium generell in eine Bachelor- und in eine Masterphase mit Konzentration auf bestimmte Schwerpunkte zu gliedern. Hier kommen die Bereiche Logik und Philosophie des Geistes, die auch für die Beteiligung am Studiengang Cognitive Science relevant sind, sowie der Bereich Ethik, welcher für die Fachlehrerausbildung im Fach Ethik bzw. Normen und Werte unerlässlich ist, in Betracht.

2.3 Studierende

Charakteristisch für das Fach Philosophie sind die langen Studienzeiten und die hohe Schwundquote; viele im Fach immatrikulierten Studierenden planen a priori keinen Abschluss oder „verzetteln“ sich im Laufe des Studiums derart, dass von einem ordentlichen Studium nicht mehr die Rede sein kann. Hier empfehlen die Gutachter den Fachbereichen Ursachenforschung zu betreiben und entsprechend früh gegenzusteuern, was zugegebenermaßen nicht leicht sein wird. Im Gegensatz dazu ist zu bemerken, dass das Niveau der wenigen Absolventen/-innen, verglichen mit anderen Disziplinen, als sehr hoch einzustufen ist, was sich auch bei den relativ häufigen Promotionen fortsetzt.

TU Braunschweig: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.
Magister	194	108	14	184	111	5	186	99	12	150	92	12	141	81	8
Höheres Lehramt	4	3	0	5	3	0	39	26	0	47	27	0	59	36	1
Summe	198	111	14	189	114	5	225	125	12	197	119	12	200	117	9

Uni Göttingen: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.
MA HF	165	62	15	165	73	5	159	65	4	86	45	5	83	32	7
MA NF	70	36	3	76	44	7	49	27	6	58	37	5	55	26	3
LA	32	17	0	45	26	0	26	16	0	17	7	0	33	24	1
Summe	267	115	18	286	143	12	234	108	10	161	89	10	171	82	11

Tabelle 1: Studienanfänger (1)

Uni Hannover: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.
Philosophie MA	963	550	41	159	83	11	155	75	18	154	82	21	141	70	21
Philosophie LGymn	10	4	0	24	13	1	21	12	0	22	15	1	19	11	0
Philosophie LGymn (Z)	10	7	0	9	5	0	7	2	0	4	2	0	2	2	0
Summe	983	561	41	192	101	12	183	89	18	180	99	22	162	83	21

Uni Hildesheim: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.												
Philo MA	8	3	k.A.	5	4	k.A.	15	9	k.A.	12	3	k.A.	12	7	k.A.
Kulturwiss. Dipl.	16	k.A.	k.A.	25	k.A.	k.A.	20	k.A.	k.A.	17	k.A.	k.A.	9	k.A.	k.A.
LA GH Staatsex.	30	k.A.	k.A.	52	k.A.	k.A.	0	k.A.	k.A.	0	k.A.	k.A.	0	k.A.	k.A.
LA GHR Staatsex.	0	k.A.	k.A.	0	k.A.	k.A.	53	k.A.	k.A.	52	k.A.	k.A.	59	k.A.	k.A.
IIM MA	5	k.A.	k.A.	2	k.A.	k.A.	4	k.A.	k.A.	1	k.A.	k.A.	1	k.A.	k.A.
Summe	59	k.A.	k.A.	84	k.A.	k.A.	92	k.A.	k.A.	82	k.A.	k.A.	81	k.A.	k.A.

Uni Oldenburg: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.
MA 1. und 2. HF	117	53	7	132	67	7	122	50	8	87	40	8	86	46	4
MA NF	49	23	1	65	26	5	40	22	5	39	11	6	50	37	2
Summe	166	76	8	197	93	12	162	72	13	126	51	14	136	83	6

Uni Osnabrück: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.									
MA HF	67	k.A.	k.A.	65	k.A.	k.A.	68	k.A.	k.A.	37	k.A.	k.A.	40	21	1
MA NF	35	k.A.	k.A.	48	k.A.	k.A.	39	k.A.	k.A.	26	k.A.	k.A.	28	16	1
LA GY Erweiterungsprüf.	11	k.A.	k.A.	7	k.A.	k.A.	6	k.A.	k.A.	6	k.A.	k.A.	3	1	0
Summe	113	k.A.	k.A.	120	k.A.	k.A.	113	k.A.	k.A.	69	k.A.	k.A.	71	38	2

Tabelle 2: Studienanfänger (2)

Die folgenden Tabellen geben ein Überblick hinsichtlich der Gesamtzahl der Studierenden und die Verteilung der Studierenden auf die einzelnen Fachsemester an den jeweiligen Standorten.

TU Braunschweig: Studierende nach Abschlüssen											
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01		
	Insges.	Frauen									
MA	442	196	486	223	519	240	406	186	389	177	
LGymn	31	15	28	15	53	37	86	49	124	71	
Summe	473	211	514	238	572	277	492	235	513	248	

Uni Göttingen: Studierende nach Abschlüssen											
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01		
	Insges.	Frauen									
MA HF	498	139	512	154	494	156	393	128	339	111	
MA NF	202	80	231	100	221	92	197	81	158	62	
LA	108	43	108	45	106	50	81	39	87	44	
Summe	808	262	851	299	821	298	671	248	584	217	

Uni Hannover: Studierende nach Abschlüssen											
Studiengang/ Abschlussart	WS 95/96		WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	
Philosophie MA	1648	820	1575	740	1330	599	979	438	861	390	
Philosophie LGymn	30	15	49	21	54	24	54	30	54	29	
Philosophie LGymn (Z)	22	15	26	16	26	13	17	5	17	7	
Summe	1700	850	1650	777	1410	636	1050	473	932	426	

Tabelle 3: Studierende nach Abschlüssen (1)

Uni Hildesheim: Studierende nach Abschlüssen										
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01	
	Insges.	Frauen								
Philosophie MA	19	8	23	11	34	14	31	13	33	14
Kulturwiss. Dipl.	218	k.A.	203	k.A.	174	k.A.	149	k.A.	121	k.A.
LA GH Staatsex.	151	k.A.	150	k.A.	103	k.A.	75	k.A.	59	k.A.
LA GHR Staatsex.	0	k.A.	0	k.A.	53	k.A.	88	k.A.	125	k.A.
IIM MA	9	k.A.	8	k.A.	12	k.A.	7	k.A.	8	k.A.
Summe	397	k.A.	384	k.A.	376	k.A.	350	k.A.	346	k.A.

Uni Oldenburg: Studierende nach Abschlüssen										
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
MA HF 1. + 2.	116	49	186	82	253	122	235	113	235	113
MA NF	50	23	92	45	88	42	88	43	88	43
Summe	166	72	278	127	341	164	323	156	323	156

Uni Osnabrück: Studierende nach Abschlüssen										
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01	
	Insges.	Frauen								
MA HF	263	117	246	112	244	109	176	76	178	81
MA NF	114	47	136	57	151	70	122	53	113	48
LGymn	24	17	34	15	28	16	20	12	14	6
Summe	401	181	416	184	423	195	318	141	305	135

Tabelle 4: Studierende nach Abschlüssen (2)

TU Braunschweig: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
MA HF	WS 00/01	23	12	11	8	11	6	6	8	11	3	10	6	8	2	2	1	3	25	96	156
MA NF	WS 00/01	57	32	31	14	17	8	15	5	13	4	4	2	10	2	6	3	2	6	192	231
LGymn	WS 00/01	12	2	7	2	5	0	1	2	0	0	3	0	4	0	1	0	1	1	31	41

Uni Göttingen: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
MA HF	WS 00/01	47	20	36	20	32	14	27	15	18	7	15	14	12	10	4	5	5	38	236	339
MA NF	WS 00/01	32	11	16	11	12	7	13	5	8	2	3	3	10	1	4	0	3	17	117	158
LA	WS 00/01	18	9	7	5	12	1	5	1	3	4	4	2	4	0	1	3	2	6	65	87

Uni Hannover: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
Philosophie MA	WS 00/01	97	34	72	28	58	28	40	67	103	77	51	4	49	8	17	7	13	108	527	861
Philosophie LGymn	WS 00/01	19	0	10	0	6	0	5	0	2	0	4	0	3	1	2	1	0	1	42	54
Philosophie LGymn (Z)	WS 00/01	2	0	3	0	4	0	3	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	4	12	17

Uni Hildesheim: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
Philosophie MA	WS 00/01	12		6		4	1	1		2		2		4						26	32
Kulturwiss. Dipl.	WS 00/01	9	1	12	1	11	1	7	7	6	6	60									121
LA GH Staatsex.	WS 00/01					4	27			10	18										59
LA GHR Staatsex.	WS 00/01	59	1	37	3	25															125
IIM MA	WS 00/01	1		2	1				1			3									8

Uni Oldenburg: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
MA 1. und 2. HF	WS 00/01	35	24	20	28	19	18	19	12	6	8	8				1				181	198
MA NF	WS 00/01	27	8	12	7	8	5	5	2	1	1	2								75	78

Uni Osnabrück: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
MA HF	WS 00/01	40	0	31	0	23	0	17	0	8	0	12	0	7	0	7	3	5	25	119	178
MA NF	WS 00/01	28	0	14	1	15	0	17	1	8	1	4	0	10	1	5	3	4	1	84	113
LGymn Erweiterungspr.	WS 00/01	3	0	4	0	1	0	2	0	2	0	0	0	2	0	0	0	0	0	14	14

Tabelle 5: Studierende nach Fachsemestern

2.4 Personal

Betrachtet man die Studierendenzahlen und die Stellen des wissenschaftlichen Personals an den einzelnen Standorten, so muss man das hieraus ungünstige Betreuungsverhältnis dahingehend relativieren, dass im Fach Philosophie insbesondere im Bereich der Magisterausbildung ein relativer hoher Anteil der Studierenden als nicht ernsthaft studierend einzustufen ist, und somit für die Lehrenden keinen Betreuungsaufwand darstellt. Dennoch sollte diese Einschränkung nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Personalsituation gemessen an den Aufgaben fast überall an der unteren Grenze bewegt (Hildesheim liegt laut Ansicht der Gutachter darunter; siehe auch Kapitel 3.4.4); spezielle Veranstaltungen sind nur über Lehraufträge, partiell unbesoldet, zu realisieren. Auch der Wahlpflichtbereich der Lehramtsausbildung stellt einen nicht unerheblichen Faktor im Betreuungsvolumen dar.

Die folgenden Tabellen geben eine Übersicht hinsichtlich der niedersächsischen Personalsituation der Philosophie (wissenschaftliches Personal, Lehraufträge und planmäßig freiwerdende Stellen); bezüglich der Studierendendaten siehe Kapitel 2.3.

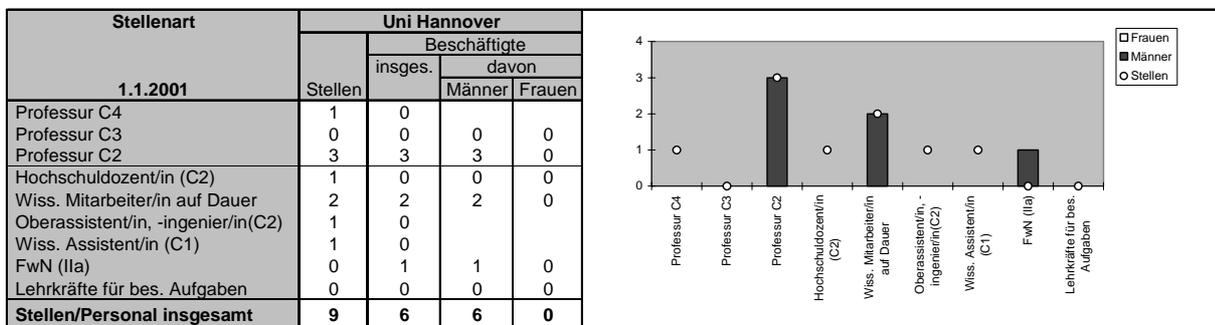
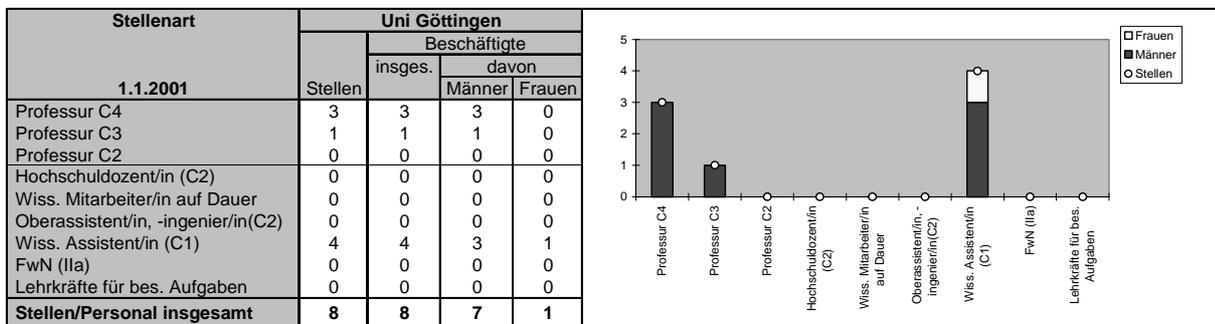
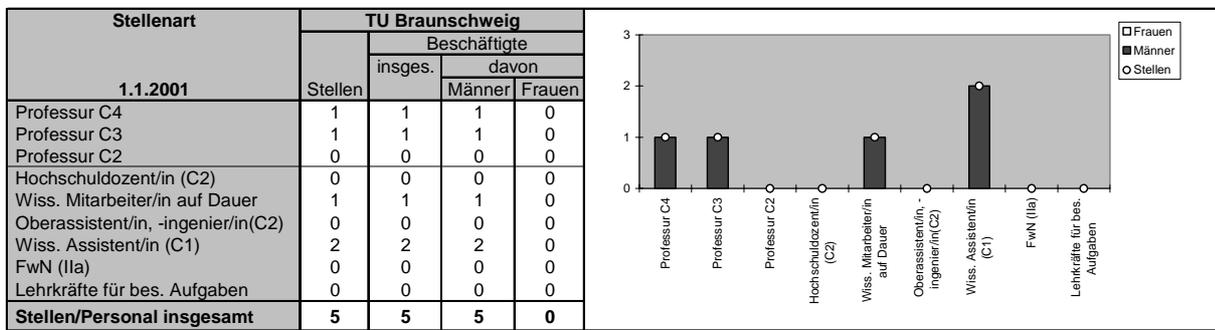


Tabelle 6: Wissenschaftliches Personal der Lehrheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen (1)

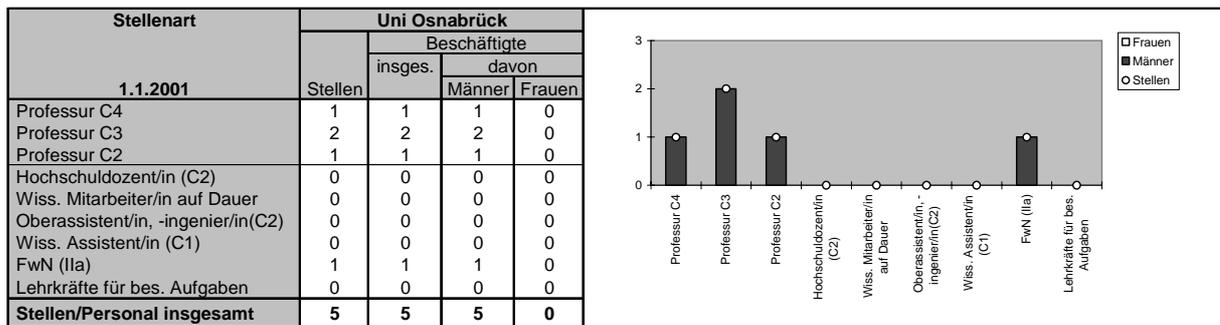
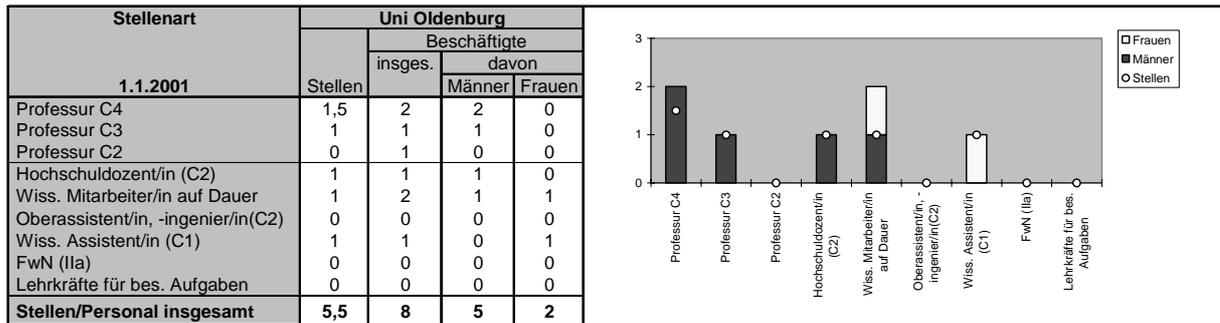
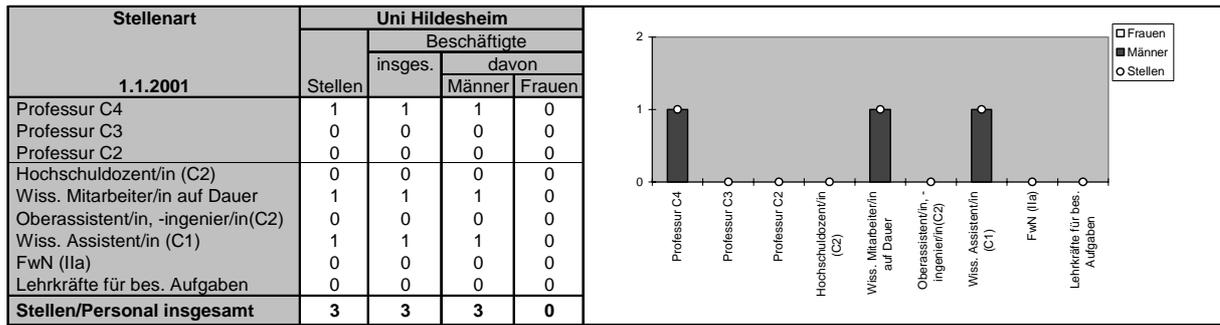


Tabelle 7: Wissenschaftliches Personal der Lehreinheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen (2)

	TU Braunschweig				Uni Göttingen				Uni Hannover			
	C 4	C 3	C 2	insgesamt	C 4	C 3	C 2	insgesamt	C 4	C 3	C 2	insgesamt
2002	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0
2003	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2004	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
2005	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
2006	0	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0
2007 - 2010	1	1	0	2	0	0	0	0	0	0	1	1
Summe	1	1	0	2	1	1	0	2	0	0	3	3

Tabelle 8: Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2 (1)

Planmäßig freiwerdende Stellen	Uni Hildesheim				Uni Oldenburg				Uni Osnabrück			
	C 4	C 3	C 2	insgesamt	C 4	C 3	C 2	insgesamt	C 4	C 3	C 2	insgesamt
2002	0	0	0	0	0	0	0,5	0,5	0	0	0	0
2003	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2004	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2005	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0
2006	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2007 - 2010	1	0	0	1	0	0	0	0	1	2	0	3
Summe	1	0	0	1	0	0	1,5	1,5	1	2	0	3

Tabelle 9: Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2 (2)

TU Braunschweig		
Lehraufträge 2001	Pflichtlehrrangebot (P)	Wahl-/Wahlpflichtlehrrangebot (W)
	SWS	SWS
Philosophie	4	12

Uni Göttingen		
Lehraufträge 2001	Pflichtlehrrangebot (P)	Wahl-/Wahlpflichtlehrrangebot (W)
	SWS	SWS
Philosophie	1	0

Uni Hannover		
Lehraufträge 2001	Pflichtlehrrangebot (P)	Wahl-/Wahlpflichtlehrrangebot (W)
	SWS	SWS
Philosophie	22 (2)	52 (28)

Uni Hildesheim		
Lehraufträge 2001	Pflichtlehrrangebot (P)	Wahl-/Wahlpflichtlehrrangebot (W)
	SWS	SWS
Philosophie	0	12

Uni Oldenburg		
Lehraufträge 2001	Pflichtlehrrangebot (P)	Wahl-/Wahlpflichtlehrrangebot (W)
	SWS	SWS
Philosophie	k.A.	k.A.

Uni Osnabrück		
Lehraufträge 2001	Pflichtlehrrangebot (P)	Wahl-/Wahlpflichtlehrrangebot (W)
	SWS	SWS
Philosophie	(2)	(2)+6

Tabelle 10: Lehraufträge im Studienjahr 2001

2.5 Ausstattung

Generell wurden von den Gutachtern an allen Standorten die schlechten bzw. unzureichenden Ausstattungen der Bibliotheken für den Bereich Philosophie und die zu geringen Mittel der Fachbereiche für Periodika und Monografien moniert; gerade ein Fach wie Philosophie ist auf das „Gedruckte“ angewiesen. Nicht besser verhält es sich mit der Ausstattung im EDV-Bereich und den Räumlichkeiten für Privatdozenten und Lehrbeauftragte. In Hannover stellt sich die Situation nicht ganz so schlimm dar.

Insgesamt gesehen vertreten die Gutachter die Meinung, dass hier die Hochschulleitungen bzw. Hochschulverwaltungen gefordert sind, zumindest eine Minimalausstattung, die eine akzeptable Ausbildung ermöglicht, zu garantieren

2.6 Lehre und Studium

2.6.1 Ausbildungsziele

Nach Ansicht der Gutachter müssen die Ausbildungsziele für die Magisterstudiengänge und die Lehramtsstudiengänge sowohl im Wahlpflichtbereich als auch in der fachwissenschaftlichen Ausbildung im Fach Philosophie curricular ausreichend diversifiziert und für die jeweiligen Studierenden transparenter gestaltet werden; d.h. für sämtliche am Standort vorhandenen Studienrichtungen müssen spezielle Veranstaltungen angeboten werden, zumindest dort, wo es unbedingt erforderlich ist (Wahlpflichtbereich Lehramt).

Als sehr wichtig stufen die Gutachter neben den klassischen Ausbildungszielen der Philosophie die Ausrichtung der Magisterausbildung auf spätere berufliche Tätigkeitsfelder außerhalb einer Hochschulkarriere ein. Hier sollte das Hildesheimer Modell – Pflichtpraktikum in der Industrie bzw. Wirtschaft als verpflichtender Bestandteil des Curriculums – von den anderen Standorten übernommen werden. Zusätzlich sollten die Lehrenden den Studierenden auch schon in der Eingangsphase des Studiums Berufsperspektiven eröffnen bzw. diese Thematik in die Beratungsgespräche einfließen lassen.

Die Vernetzung mit anderen Fächern am jeweiligen Hochschulstandort und interdisziplinäre Ausbildung – insbesondere der Beteiligung der Philosophie an anderen Studiengängen sollte ausgebaut werden. Vorbildfunktion können hier Braunschweig und Hildesheim (intensive Vernetzung) bzw. Osnabrück (Cognitive Science) übernehmen.

2.6.2 Studienangebote

Folgende Auflistung gibt einen Überblick über das Studienangebot der evaluierten Philosophie-Standorte:

- Braunschweig**
- Magister Philosophie (Haupt- und Nebenfach)
 - Nebenfach, Wahlfach oder Wahlpflichtfach (fachübergreifende Ausbildung) in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen
 - Zusatzfach im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft
 - Philosophie als Unterrichtsfach und drittes Fach im Studiengang Lehramt an Gymnasien
 - Wahlpflichtfach für die gesamte Lehramtsausbildung (Gymnasium bzw. Grund-, Haupt- und Realschule) und im Ergänzungsstudiengang Erziehungswissenschaft
- Göttingen**
- Magister Philosophie (Haupt- und Nebenfach)
 - Philosophie als Unterrichtsfach und drittes Fach (Erweiterungsfach) im Studiengang Lehramt an Gymnasien
 - Wahlpflichtfach für die gymnasiale Lehramtsausbildung
 - Werte und Normen (Lehramt an Gymnasien)
 - Nebenfach für zahlreiche Diplomstudiengänge (Mathematik, Physik, Biologie, Politikwissenschaft, Sozialwissenschaft, Psychologie)
- Hannover**
- Magister Philosophie (Haupt- und Nebenfach)
 - Nebenfach für den Diplomstudiengang Mathematik
 - Philosophie als Unterrichtsfach und drittes Fach im Studiengang Lehramt an Gymnasien
 - Unterrichtsfach Normen und Werte in der gesamten Lehramtsausbildung
 - Wahlpflichtfach für die gesamte Lehramtsausbildung (Gymnasium bzw. Grund-, Haupt- und Realschule) und im Ergänzungsstudiengang Erziehungswissenschaft
- Hildesheim**
- Magister Philosophie (Hauptfach)
 - Nebenfach für Internationales Informationsmanagement
 - Bezugsfach für Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis
 - Beifach für Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus
 - Wahlpflichtfach für die Lehramtsausbildung (Grund-, Haupt- und Realschule), für den Studiengang Sozialpädagogik und im Ergänzungsstudiengang Erziehungswissenschaften (3. Fach)
- Oldenburg**
- Magister Philosophie (Haupt- und Nebenfach)
 - Wahlpflichtfach für die gesamte Lehramtsausbildung
- Osnabrück**
- Magister Philosophie (Haupt- und Nebenfach)
 - Wahlpflichtfach für die gesamte Lehramtsausbildung (Gymnasium bzw. Grund-, Haupt- und Realschule)
 - Philosophie im Bachelor- und Masterstudiengang Cognitive Science

2.6.3 Studienorganisation und Prüfungen

Relativ lange Studienzeiten, auch schon bis zur Zwischenprüfung, sind in Philosophie an allen Standorten die Normalität. Nach Ansicht der Gutachter könnten transparentere und mehr nach den einzelnen angebotenen Studiengängen ausdifferenzierte und curricular gestaltete Grundstudienphasen, gegebenenfalls auch flankierend mit einer Verbesserung der Studienberatung, eine Grundlage für ein erfolgreicheres und kürzeres Hauptstudium bilden und somit die langen Studienzeiten etwas relativieren. Den vielerorts von Fachvertretern geäußerten Vorwurf, damit das Studium der Philosophie zu verschulen, weisen die Gutachter unter dem Aspekt zurück, dass durch die oben angeführten Maßnahmen mehr Studierende und in kürzerer Zeit zum erfolgreichen Studienabschluss geführt werden könnten.

TU Braunschweig: Studiendauer Abschlussexamen															arithm. Mittel	Median		
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester																
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.				
Philosophie MA	2														2		16	16
Philosophie LGymn	0																	

Uni Göttingen: Studiendauer Abschlussexamen															arithm. Mittel	Median		
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester																
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.				
Philosophie MA HF	3											1	1				14,3	14
Philosophie MA NF	5					1					1			2		1	14,2	15
Philosophie LGymn	5					1	1	1			1					1	14,5	12

Uni Hannover: Studiendauer Abschlussexamen															arithm. Mittel	Median		
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester																
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.				
Philosophie MA	23			2	0	3	2	3	1	2	3	2	0	5			13,7	14,0
Philosophie LGymn	3			0	0	1	0	2	0	0	0	0	0	0			11,3	12,0

Uni Hildesheim: Studiendauer Abschlussexamen															arithm. Mittel	Median		
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester																
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.				
Philosophie MA	1											1					13	13

Uni Oldenburg: Studiendauer Abschlussexamen															arithm. Mittel	Median		
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester																
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.				
Philosophie MA	1																11	11
Philosophie LGymn	0									1								

Uni Osnabrück: Studiendauer Abschlussexamen															arithm. Mittel	Median		
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester																
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.				
Philosophie MA HF / NF	8					2	1		1	1				3			14,5	13,5

Tabelle 11: Fachstudiendauer bis zum Abschlussexamen im Studienjahr 1999

2.6.4 Beratung und Betreuung

Seitens der Studierenden wurden – sowohl im Selbstreport als auch während der Vor-Ort-Gespräche mit den Gutachtern – an keinem Standort größere Probleme und Desiderate hinsichtlich der Beratung und Betreuung geäußert; die Studierenden waren generell mit der existierenden Situation zufrieden.

Die Gutachter geben aber zu bedenken, dass Berufspraktika (nur in Hildesheim gibt es ein verpflichtendes Berufspraktikum) und Auslandsaufenthalte, auch wenn sie früher nicht Gegenstand des klassischen Philosophiestudiums waren, heute und auf dem zukünftigen Arbeitsmarkt unabdingbar sind und sein werden. Die Studierenden sollten hierzu von den Lehrenden mehr aufgefordert und informiert werden. Hinsichtlich der Auslandsaufenthalte von Studierenden sollten nach Meinung der Gutachter die Lehrenden ihre Kontakte zu ausländischen Universitäten und Kollegen/-innen mehr nutzen.

Desgleichen erfolgt an allen Standorten die Beratung nur auf freiwilliger Basis; bei den vielen Langzeitstudierenden sollte hier nach Ansicht der Gutachter ggf. über Möglichkeiten nachgedacht werden, sich speziell mit dieser Gruppe Studierender zu befassen – auch unter dem Aspekt, ob für bestimmte Studierende das Fach Philosophie überhaupt das geeignete Studienfach ist. Auch sollten in die Beratungen generell die Berufsperspektiven der Absolventen/-innen, insbesondere die außerhalb einer universitären wissenschaftlichen Karriere, stärker als bisher einfließen.

Insgesamt vertreten die Gutachter die Meinung, dass das Curriculum für die Studierenden in allen Studienphasen durchsichtiger werden müsse und die Curricularisierung und Modularisierung der einzelnen Studiengänge bzw. Studieninhalte vorangetrieben werden müsse – schon im Hinblick auf die Umstrukturierung der Studiengänge nach dem Bachelor-/Master-Prinzip.

2.6.5 Frauenförderung

Seitens der Frauenbeauftragten und der Studentinnen sind während der gesamten Evaluation (Selbstreport bzw. Vor-Ort-Begehungen) an keinem Standort Klagen hinsichtlich geschlechtsspezifischer Diskriminierung oder Benachteiligung geäußert worden. Vergleicht man allerdings den Frauenanteil bei den Studierenden mit dem der Lehrenden, so ergibt sich eine eklatante Schiefelage. Keine der niedersächsischen Professuren war zum Zeitpunkt der Datenerhebung für den Selbstreport mit einer Wissenschaftlerin besetzt – nur an den Standorten Göttingen und Oldenburg gibt es je eine Assistentin bzw. eine wissenschaftliche Mitarbeiterin. Hier sollte bei Neuberufungen von Professuren und Neubesetzungen von Qualifikationsstellen nach Ansicht der Gutachter vordringlich versucht werden, qualifizierte Wissenschaftlerinnen zu gewinnen.

2.6.6 Ausbildungserfolg

An allen niedersächsischen Philosophie-Standorten ist der Ausbildungserfolg, zumindest in den Magisterstudiengängen, sehr gering, wenn man den Maßstab Verhältnis Anfänger zu Absolventen bzw. Absolventen pro Professur anlegt; d.h. das Fach hat mit einer Abbrecherquote von weit über 90% zu kämpfen. Unter den Abbrechern findet man allerdings sehr viele Pseudostudierende bzw. Fachwechsler und solche Studierende, die nicht zielgerichtet auf einen berufsberühmenden Abschluss hin studieren. Weiterhin fallen die äußerst langen Studienzeiten auf, sowohl bis zur Zwischenprüfung als bis zum Abschlussexamen. Jedoch bewegt man sich mit diesen Parametern in Niedersachsen nach Aussage der Gutachter im deutschen Durchschnitt.

Diejenigen, die das Studium erfolgreich abschließen, erbringen Prüfungsleistungen auf hohem Niveau, insbesondere wenn sie im Fach Philosophie promovieren. Generell raten die Gutachter allen Fachbereichen, den Abschluss in Philosophie nicht nur als Qualifikation für den Beginn einer wissenschaftlichen Laufbahn zu sehen, sondern vielmehr als Ausgangspunkt einer beruflichen Karriere auch außerhalb der Universität.

TU Braunschweig: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen								
Philosophie MA	1	1	5	1	2	1	3	0	2	1
Philosophie LGymn	0	0	0	0	1	1	2	1	0	0
Summe	1	1	5	1	3	2	5	1	2	1

Uni Göttingen: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen								
Philosophie MA HF	10	1	8	5	4	2	3	1	3	0
Philosophie MA NF	6	3	5	1	10	3	4	1	5	0
Philosophie LGymn	1	0	2	1	3	0	7	4	5	2
Summe	17	4	15	7	17	5	14	6	13	2

Uni Hannover: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Philosophie MA	17	k.A.	22	k.A.	17	8	17	6	23	9
Philosophie LGymn	0	k.A.	1	k.A.	1	1	2	1	3	1
Summe	17	k.A.	23	k.A.	18	9	19	7	26	10

Uni Hildesheim: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen								
Philosophie MA	0	0	0	0	1	0	1	0	1	0

Uni Oldenburg: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen								
MA 1.+2. HF / NF	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1	1	2	0

Uni Osnabrück: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen								
Philos. MA HF / NF	6	3	13	4	9	2	4	0	8	5
Philos. MA 1. HF	1	0	6	1	1	1	1	0	k.A.	k.A.
Philos. LGymn Erweiter.	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0
Summe	6	3	13	4	9	2	7	0	8	5

Tabelle 12: Absolventen nach Abschlussart

2.6.7 Qualitätssicherung

Bei den Begutachtungen der einzelnen niedersächsischen Philosophiestandorte mussten die Gutachter leider feststellen, dass auf Hochschulebene für diesen Fachbereich an keiner Universität spezielle qualitätssichernde Maßnahmen existieren oder geplant sind; auch auf Fachbereichsebene vermissten die Gutachter Aktivitäten in diesem Bereich (periodische Lehrveranstaltungs-kritiken, Mentorensysteme, Studiengangsplanungen, Einwerbung von Drittmitteln, Praktikumsbörsen etc.). Nur an den Standorten Hannover und Osnabrück gibt es gewisse Ansätze und Planungen in dieser Richtung.

Die Gutachter empfehlen allen Standorten auch außerhalb der durch die ZEvA organisierten Evaluationen regelmäßige Lehrveranstaltungs-bewertungen und Mentorensysteme zu institutionalisieren, verbindliche Praktika einzurichten bzw. Auslandsaufenthalte gezielt zu fördern und die Kooperation mit anderen Fächern sowohl am eigenen Hochschulstandort als auch mit anderen Standorten oder Einrichtungen zu intensivieren.

3 Lehre und Studium im Fach Philosophie an den Hochschulstandorten

3.1 Technische Universität Braunschweig

Seminar für Philosophie
Bienroder Weg 80

38106 Braunschweig

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Andreas Bartels, Universität Bonn (federführend)

Prof. Dr. Theo Kobusch, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Johannes Rohbeck, Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Eike von Savigny, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Bernhard F. Scholz, Universität Groningen

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 13. und 14. Dezember 2001

3.1.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Der Selbstreport des Faches ist im Ganzen gut lesbar und informativ. Er enthält nachprüfbare Informationen zu Lehrangebot und Lehrorganisation, sowie über die Bewertung der Lehr- und Studiensituation durch die Studierenden, die sich als eine gute Basis für die Vor-Ort-Evaluation erwiesen haben. An einigen Stellen (v.a. Qualitätssicherung bzw. Entwicklungsoptionen), fällt jedoch auf, dass Probleme des Faches zwar genannt, aber kaum konkrete Lösungsvorschläge (etwa für eine schärfere Profilbildung) entwickelt werden.

Die Gespräche mit den verschiedenen Statusgruppen verliefen sehr offen und boten die Möglichkeit, zentrale Fragen der Evaluation wiederholt aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Hervorzuheben ist besonders das aussagekräftige Gespräch mit der 24-köpfigen Gruppe von Studierenden, in dem die im Folgenden dargestellten Probleme der Lehrorganisation und Studienberatung deutlich hervortraten. Insgesamt hat sich im Verlauf der Vor-Ort-Begutachtung für die Gutachter ein klares Bild der Lehrsituation des Faches und der Möglichkeiten ihrer Verbesserung herausgeschält.

3.1.2 Rahmenbedingungen

Das Fach nimmt eine Vielfalt von Aufgaben wahr. Es betreut die Studierenden des Magisterstudienganges Philosophie (im WS 2001/02: Hauptfach: 158 Studierende; Nebenfach: 261), des Studienganges Philosophie für Höheres Lehramt (49) und Studierende im Wahlpflichtfach Philosophie für das Höhere Lehramt (94) sowie im Wahlpflichtfach Philosophie mit den Schwerpunkten Grund-, Haupt- und Realschule (zusammen 189). Anhand der Beteiligung an der Logik-Klausur, mit der der einzige Pflichtenchein erworben wird, ergeben sich für den Magisterstudiengang im Haupt- und Nebenfach sowie im gymnasialen Lehramtsstudiengang je Semester etwa 30 ernsthaft Studierende je Semester. Die Immatrikulationsstatistiken zeigen, dass zwischen den Magister-Hauptfach- und Lehramt-Studierenden zu den Magister-Nebenfach-Studierenden ein Verhältnis von 4:5 besteht. Legt man dieses Verhältnis auch für die ernsthaft Studierenden zugrunde, ergibt sich, dass es pro Semester etwa 14 ernsthaft

Studierende im Hauptfach und etwa 17 im Nebenfach gibt. Die Belastung des Fachs durch Studierende, die regelmäßig Scheine nachfragen, erscheint daher auch bei der vorhandenen Personallage als erträglich.

Allerdings ist der Anteil an Studierenden im Wahlpflichtfach für das Lehramt an Gymnasien und im Wahlpflichtfach mit den Schwerpunkten Grund-, Haupt- und Realschule sehr hoch und in der Tendenz steigend. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Dienstleistungen für Studierende anderer Fächer: Nebenfachstudierende und Wahlpflichtfachstudierende aus verschiedenen natur- und technikkissenschaftlichen Fächern, Lehrangebote für Studierende des Studiengangs Medienwissenschaft. Darüber hinaus gibt es eine relativ hohe Zahl von Gasthörern und Studierenden des Seniorenstudiums.

Dem steht eine sehr dürftige Personalausstattung mit nur 4 Planstellen (2 Professoren und 2 Assistenten) gegenüber. Weiterhin sind im Fach 2 apl. Professoren, 3 Lehrbeauftragte und 1 Mitarbeiter auf einer Drittmittelstelle tätig.

Trotz dieses Missverhältnisses von Aufgaben und Personalkapazität ist das Fach in einer Reihe interdisziplinärer Kooperationen bemerkenswert aktiv, so im Studiengang Medienwissenschaft, dem Ästhetik-Kolloquium, dem Naturwissenschaftlich-Philosophischen Kolloquium und in gemeinsamen Veranstaltungen mit der Hochschule für Bildende Künste und dem Fach Philosophie in Hildesheim (Dante-Seminar). Diese Aktivitäten dokumentieren eine lobenswerte interdisziplinäre Offenheit des Faches. Sie sind auch ein Grund für die Wertschätzung, die das Fach nach Aussagen der Hochschulleitung und des Fachbereichs in der Universität erfährt. Andererseits erscheinen diese Aktivitäten gegenwärtig zu wenig profiliert, um zu einer angesichts der Personallage angeratenen Schwerpunktbildung des Faches beitragen zu können.

3.1.3 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele werden im Selbstreport eher diffus und unspezifisch beschrieben. Dies spiegelt sich auch in den Kategorien des Studienplanes wider, die zudem in nicht einsichtiger Weise zwischen Magisterstudium und Lehramt differenzieren. Es wird nicht hinreichend transparent, ob bzw. welche unterschiedlichen Kompetenzen in diesen Studiengängen vermittelt werden sollen.

Das Ziel der Breite der philosophischen Ausbildung wird im Selbstreport mehrfach betont. Dieses Ziel scheint aber unter den Bedingungen der gegenwärtigen Personallage kaum erreichbar. Tatsächlich weist das Studienprogramm erhebliche thematische Lücken auf. Eine explizite Schwerpunktbildung auch in den Ausbildungszielen (denkbar wäre eine Stärkung der im Selbstreport betonten methodischen Kommentierung und Synopsis wissenschaftlicher Ergebnisse) würde diesem Tatbestand besser Rechnung tragen.

Spezifische Ausbildungsziele für die Studierenden des Wahlpflichtfaches für das gymnasiale Lehramt und das Lehramt an Haupt-, Grund- und Realschulen werden im Selbstreport nicht erwähnt. Der Eindruck, dass diese Klientel in den bisherigen Überlegungen im Fach bisher eine untergeordnete Rolle gespielt hat, hat sich in der Vor-Ort-Begutachtung erhärtet. So besteht nach dem Eindruck der Gutachter im Fach bisher wenig Bereitschaft, dem besonderen Ausbildungsbedarf dieses Teils der Studierenden durch spezifische Veranstaltungen im Grundstudium Rechnung zu tragen. Andererseits sind negative Rückwirkungen des bisher völlig undifferenzierten Zugangs zu den Lehrveranstaltungen unübersehbar. Eine Konsequenz, die im Gespräch mit den Studierenden deutlich wurde, ist eine von Hauptfachstudierenden beklagte Unterforderung in Seminaren des Grundstudiums.

Dass die Ausbildungsziele nicht ausreichend diversifiziert und transparent sind, spiegelt sich nicht zuletzt auch in der sehr geringen Zahl von Abschlüssen wider. Schon Zwischenprüfungen werden, wie das Gespräch mit den Studierenden ergab, aus Unsicherheit über die tatsächlichen Anforderungen oft viel zu spät abgelegt. Hier könnte eine Curricularisierung des Grundstudiums helfen, wie sie auch von einem Teil der Lehrenden befürwortet wird.

Berufsperspektiven der Studierenden werden bisher im Fach zu wenig thematisiert, entsprechend gering war das Bewusstsein dieses Themas bei den Studierenden ausgeprägt. Praktikumsplätze können zwar im Rahmen des Projektes „Magister und Arbeit“, das in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt durchgeführt wird, vermittelt werden; dieses Angebot ist von den Studierenden aber bisher wenig wahrgenommen worden. Ein Grund dafür scheint zu sein, dass im Fach selbst niemand für die Vermittlung von Fachpraktika zuständig ist. Die Studierenden erhalten hier zwar Empfehlungen, nicht aber konkrete Begleitung oder Unterstützung.

Studienprogramm

Das Studienprogramm differenziert zu wenig zwischen verschiedenen Studiengängen, es ist zuwenig strukturiert und es enthält thematische Lücken. So kam in dem Gespräch mit den Studierenden zum Ausdruck, dass das Niveau der Veranstaltungen im Grundstudium durch die Anwesenheit vieler Studierender im Wahlpflichtfach der Lehrämter sinkt. Eine Reihe der befragten Studierenden fühlte sich im Studium zu wenig gefordert. Hier sollte durch Differenzierung des Lehrangebots, insbesondere durch Ausweisung einer Veranstaltung pro Semester, die sich speziell an Studierende im Wahlpflichtfach der Lehrämter wendet, Abhilfe geschaffen werden. In dieser Veranstaltung könnte der von den Wahlpflicht-Studierenden geforderte Leistungsnachweis erworben werden.

Von den Studierenden wurde ein Mangel an Überblicksveranstaltungen beklagt. Regelmäßig angebotene Einführungen in die Philosophie würden dem Bedürfnis der Studierenden nach Orientierung entgegenkommen. Es fehlt auch an einer langfristigen Planung der Lehrveranstaltungen, mit dem Ergebnis, dass das Lehrangebot kaum Linien über mehrere Semester hinweg erkennen lässt. Die Etablierung einer Lehrplankonferenz, die einen Rahmenplan über mehrere Semester entwirft, könnte zur Steigerung der Transparenz des Lehrangebots beitragen.

Obgleich das Lehrangebot angesichts der schlechten Personallage als relativ ausgeglichen bezeichnet werden kann, weist es doch, v.a. in der Philosophie der Neuzeit, aber auch in speziellen Feldern, z.B. der Philosophy of Mind und der Bioethik, gravierende Lücken auf. Der Eindruck ist hier, dass das Fach zwar versucht, mit den vorhandenen personellen Ressourcen für ein möglichst weit gefächertes Studienprogramm zu sorgen, aber bisher wenig unternommen hat, sichtbare Lücken durch Anwerbung von Lehrkapazität von anderen Universitäten zu schließen. Bei der Vergabe von Lehraufträgen sollte stärker die Behebung von Lücken, weniger das Angebot weiterer Spezialitäten im Vordergrund stehen.

Internationale Aspekte

Der Selbstreport des Faches hebt selbst Defizite in den Auslandskontakten hervor. Die Möglichkeiten, die sich dem Fach trotz seiner bescheidenen Ausstattung bieten würden, solche Defizite zu beheben, haben aber bisher zu wenig Beachtung gefunden. So wird das Austauschprogramm „Sokrates“ zwar genannt, es war aber im Fach offenbar bisher nicht bekannt, dass dieses Programm Möglichkeiten bietet, ausländische Dozenten nach Braunschweig zu holen, die das Angebot vervollständigen könnten. Die Gutachter verweisen auf das Intensivprogramm von Sokrates, in dessen Rahmen z.B. Sommerblockseminare organisiert werden können.

Die Studierenden werden nicht ausreichend motiviert, sich um Auslandssemester zu bewerben, über Bewerbungsmöglichkeiten und die Finanzierung wird nicht gesprochen. Anträge auf DAAD-Stipendien

für Auslandsaufenthalte von Studierenden sind in den letzten Jahren nicht gestellt worden (der letzte stammt aus dem Jahr 1998 und wurde von einem Doktoranden gestellt). Die Instrumente der Begabtenförderung, die öffentlich geförderte Stiftungen anbieten, sollten wesentlich stärker genutzt werden. Im Gespräch mit den Studierenden zeigte sich bei diesem Thema große Unsicherheit. Auslandssemester hatten nur einige Studierende absolviert, die dazu in anderen Fächern angeregt worden waren. Dabei scheute von den Anwesenden niemand ein Auslandsstudium, weil er dafür seinen Job aufgeben müsse oder weil man im Ausland keine Möglichkeit zum Arbeiten habe. Beim Thema Internationalität hat sich insgesamt erheblicher Nachholbedarf ergeben, der eine gesonderte Studienberatung „Auslandsstudium“ rechtfertigt.

Studienorganisation

Die oben genannten Defizite des Studienprogramms sollten durch eine stärkere Curricularisierung des Studienprogramms, sowie durch eine entschiedene Differenzierung des Grundstudiums bekämpft werden. Die Curricularisierung sollte im Besonderen dazu führen, dass den Studierenden die Studienanforderungen durchsichtig werden, die sie zu Zwischen- und Abschlussprüfungen führen. Das im Selbstreport genannte Vorhaben, spezifische Veranstaltungen für Seniorenstudenten anzubieten, halten wir nicht für sinnvoll. Stattdessen könnte bereits bei der Einschreibung versucht werden, diesen Hörerkreis in Anfängerveranstaltungen zu lenken.

Die relativ geringe Zahl von Lehrenden im Fach sollte es ermöglichen, dass in Parallelveranstaltungen im Lehrangebot vermieden werden.

Prüfungen

Als Folge der bisher unzureichend strukturierten Organisation des Studiums sind Probleme mit der rechtzeitigen Ablegung der Zwischenprüfung entstanden. Die Studierenden melden sich sehr spät zur Zwischenprüfung, manche erst im 7. Semester. Es gibt im Fach erstaunlich wenig Zwischenprüfungen (7 bis 8) und Abschlussprüfungen pro Jahr (3 bis 4). Dieser Zustand lässt sich nach Auffassung der Gutachter nur durch Verbesserungen in der Studienorganisation und in der Studienberatung verändern.

Die Logik-Veranstaltung, in der der einzige verbindlich vorgeschriebene Leistungsnachweis des Studiums erworben werden muss, wird per Lehrauftrag von einem Dozenten unterrichtet. Dieser Dozent ist bisher aber nicht prüfungsberechtigt, eine Situation, die dringend geändert werden muss. Unklar ist auch, weshalb die wissenschaftlichen Assistenten zwar im Lehramt, nicht aber in Magister-Hauptprüfungen prüfen dürfen. Nach Auffassung der Gutachter sollten alle hauptamtlich Lehrenden uneingeschränkt prüfungsberechtigt sein.

Beratung und Betreuung

Im Selbstreport wurden Beratung und Betreuung im Fach durch die Studierenden insgesamt positiv eingeschätzt. Betont werden ein angenehmes, geradezu familiäres Klima, ein allgemein guter Kontakt mit den Dozenten und eine sorgfältige Betreuung von Haus- und Abschlussarbeiten.

In der Vor-Ort-Begutachtung wurde dieses allgemeine Bild der Zufriedenheit der Studierenden mit der Betreuungssituation im Fach durchaus bestätigt. Die Studierenden loben die Bereitschaft der Lehrenden zur Beratung, sie beurteilen das Niveau der Lehrveranstaltungen und die didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden als gut, und sie sind mit der Bewertungspraxis für ihre schriftlichen Arbeiten durchweg zufrieden. Es sind aber auch einige massive Schwächen in der Betreuung der Studierenden zu Tage

getreten, die maßgeblich zu den vom Fach selbst beklagten Problemen (geringere Abschlusszahlen, hohe Verweildauer der Studierenden, mangelnde Internationalität) beitragen dürften.

Zu nennen ist hier in erster Linie die schon erörterte Undurchsichtigkeit des Studienprogramms, die dazu führt, dass zu vielen Studierenden die an sie gestellten Anforderungen unklar bleiben. Neben einer gründlichen Curricularisierung des Studienprogramms liegt hier eine Aufgabe für die zukünftige Betreuungspraxis. Eine intensiviertere Beratung muss auch hinsichtlich von Auslandssemestern stattfinden.

Die Dozenten fordern nach Aussagen von Studierenden zwar schon bisher zu Berufspraktika auf, eine Begleitung oder Hilfe bei deren Realisierung wird aber vermisst. Im Gespräch mit den Professoren stellte sich heraus, dass Hilfestellungen bei der Vermittlung von Praktika nicht als genuine Aufgabe der Hochschullehrer verstanden werden. Auch von Seiten der Fachschaft ist in dieser Frage offenbar bisher keine Initiative ausgegangen. Es verwundert nicht, dass bei den Studierenden zum Teil der Eindruck vorherrscht, Berufspraktika könnten nicht mit dem Fach Philosophie verbunden werden.

Generell herrscht bei den Studierenden der Eindruck vor, die Studienberatung sei vor allem eine Angelegenheit der Mitarbeiter. Nach Meinung der Gutachter ist es aber nicht haltbar, dass die Studienberatung im Fach an die Mitarbeiter delegiert wird. Weshalb die vier Lehrbeauftragten keine festen Sprechstunden anbieten, sollte im Fach diskutiert werden.

Zur Verbesserung der Beratungssituation im Fach sollte über die Einführung einer Pflichtberatung nachgedacht werden. Für noch zielführender halten die Gutachter jedoch die Einführung eines Mentoren-Systems. Die Mentoren würden jeweils eine bestimmte Gruppe der Studierenden in den grundständigen Studiengängen im Verlauf ihres Studiums begleiten und könnten dazu beitragen, dass die hier angesprochenen Probleme mangelhafter Durchsichtigkeit des Studiums gar nicht erst entstehen. Eine kontinuierliche und verbindliche Studienberatung, wie im Maßnahmenkatalog der Prüfungskommission vorgesehen, wäre damit gewährleistet.

Studienerfolg

Gemessen an den Abschlussexamen im Magister- und Lehramtsstudium, die seit dem Jahr 1996 stattfanden, ist der Studienerfolg in diesen Studiengängen selbst für ein kleines Fach wie die Braunschweiger Philosophie sehr gering. Zwischen 1996 und 2001 haben insgesamt 16 Magisterexamen stattgefunden (in 2001 wurden drei weitere Magisterarbeiten abgegeben) sowie nur 3 Lehramtsexamen. Im Studienjahr 2000 sind 2 Magister-Examen ausgewiesen, beide im 16. Fachsemester. Dies spiegelt die allgemeine Situation: Die Verweildauer im Studium ist viel zu hoch. Im Mittel wird die Zwischenprüfung erst nach 6,4 Semestern (Magister) bzw. 6,5 Semestern (Lehramt) abgelegt, was ein Indiz dafür ist, dass Verbesserungen im Grundstudium ansetzen sollten.

Ein transparenteres, nach Studiengängen differenzierendes und curricular gestaltetes Grundstudium könnte, neben einer Verbesserung der Studienberatung, eine bessere Grundlage für ein erfolgreiches Hauptstudium legen. Dies würde nicht die von den Fachvertretern heftig abgelehnte Verschulung mit sich bringen, sondern dafür sorgen, dass die Studierenden in größerer Zahl und in kürzerer Zeit zum Abschluss geführt werden.

3.1.4 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

In Zukunft wird die Braunschweiger Philosophie mit zwei Professoren- und zwei Assistentenstellen auskommen müssen. Das Fach bemüht sich schon bisher nach Kräften, mit geringer Personalausstat-

tung eine Vielfalt von Aufgaben zu erfüllen. Da die vorhandenen Planstellen aber kaum zur Deckung aller Angebote ausreichen, sollte das Fach sich um Einwerbung zusätzlicher Lehrkapazität bemühen (Lehraufträge, Kooperationen mit anderen Hochschulen, Gastdozenten). Auch die Einwerbung von Drittmitteln wäre für dieses kleine Institut ein Weg, die Personalsituation zu verbessern.

Als ein heikler Punkt der gegenwärtigen Personalsituation erschien den Gutachtern die offenkundige Überlastung der Mitarbeiter mit Aufgaben, die von der Studienberatung und PC-Wartung bis hin zu Hausmeister Tätigkeiten reicht. Die Mitarbeiter werden dadurch in der zügigen Weiterqualifikation behindert, was angesichts der scharfen Wettbewerbssituation zu Nachteilen führt.

Räume und Sachmittel

Im gerade bezogenen Campus Nord verfügt das Fach trotz der in letzter Zeit eingetretenen Verbesserungen über eine noch immer unzureichende PC-Ausstattung. Es fehlt mindestens ein Rechner, die vorhandenen Rechner müssen immer wieder in Eigenleistung aufgerüstet werden. Die Bibliothek im Campus Nord ist noch gar nicht vernetzt (es existiert ein einziges Modem), so dass Studierende praktisch keine Möglichkeit zu Literaturrecherchen haben. Weiter fehlt es an Personal für die Netzbetreuung und PC-Wartung im Institut. Die Studierenden beklagen, dass im Institut kein Videobeamer, kein Fernseher und kein Videorecorder zur Verfügung stehen.

Die Hochschulleitung sollte das Fach durch die Bereitstellung technischer Sachmittel großzügig unterstützen. Die dadurch ermöglichte Entlastung der Mitarbeiter von technischen Hilfsdiensten wäre zugleich ein Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Im Hinblick auf die Situation der Studierenden im Campus Nord sei darauf hingewiesen, dass die Studierenden die schlechte Nahverkehrsanbindung des Geländes heftig beklagen. Hier sollte die Universität die Stadt in die Pflicht nehmen.

3.1.5 Qualitätssicherung

Maßnahmen des Fachs/der Hochschule

Das Fach betreibt gegenwärtig keine systematische Lehrevaluation. Es sind keine konkreten Maßnahmen vorgesehen, die zu einer Verbesserung der Lehre und zu einer klareren Positionierung des Instituts führen könnten. Dies unterstreicht den Eindruck, den die Gutachter dem Selbstreport entnommen haben, in dem nur sehr allgemein von einer „schärferen Profilierung“ gesprochen wurde.

Verbesserungsvorschläge der Gutachtergruppe

Zu den kurzfristig zu realisierenden Verbesserungsvorschlägen zählt, dass das Fach Maßnahmen zur Verbesserung der Studienorganisation ergreifen sollte. Angesichts der Tatsache, dass die Studierenden des Fachs sehr inhomogen zusammengesetzt sind, muss das Studienprogramm stärker differenziert werden, wobei für Studierende im Wahlpflichtfach der Lehramtsstudiengänge spezifische, aber auch für Fachstudierende offene Veranstaltungen ausgewiesen werden sollten. Für das Grundstudium ist insgesamt eine Curricularisierung zu empfehlen, die den Studierenden mehr Transparenz des Studienablaufs gewährleisten und so für höhere Abschlussquoten sorgen könnte. Auch über eine Einführung von BA/MA-Studiengängen sollte nachgedacht werden; der Bachelor-Abschluss wurde von Studierenden als willkommene Zwischenstation im Studium bezeichnet. Allerdings erscheint eine Realisierung angesichts der gegenwärtigen Personallage als schwierig. Für wichtige Mangelbereiche (z.B. Philosophie des Geistes) sollten gezielt Lehraufträge vergeben werden. Ein wichtiges Desiderat ist die Verbesserung der Beratung der Studierenden, die über Studienorganisation, Praktika und Auslands-

studien gezielter informiert werden müssen. Die ärgerliche Situation, dass der Lehrbeauftragte für Logik am Fach nicht prüfungsberechtigt ist, sollte schnell geändert werden.

Andere Maßnahmen haben eher langfristigen Charakter. Sie beziehen sich auf die Schärfung des Profils des Faches. Hier ist in erster Linie an eine stärkere Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern der Universität zu denken, wie sie schon durch den jetzigen Schwerpunkt des Faches im Bereich der Wissenschaftstheorie nahe gelegt wird. Von besonderem Interesse wäre die Beteiligung an gemischten Masterstudiengängen Philosophie/Ingenieure, wie von der Hochschulleitung angestrebt. Dadurch würde die Verklammerung des Faches mit den technischen Fächern der Universität institutionalisiert. Eine Modularisierung der eigenen Studiengänge wäre allerdings eine Voraussetzung, um an solchen Studiengängen mitwirken zu können.

Die Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim auf dem Gebiet der Ästhetik (gegenwärtig im Rahmen des Dante-Projektes) sollte im Blick auf die in Hildesheim existente Kunstgeschichte weiter entwickelt werden. Ein weiteres Standbein könnte in Zukunft durch Einführung eines Lehramtsstudienganges für das Schulfach „Werte und Normen“ geschaffen werden.

Diese Ziele können aber nur erreicht werden, wenn das Fach sich um eine Verbreiterung der Lehrkapazität bemüht. Dazu gehört eine gezielte Vergabe dotierter Lehraufträge (z.B. an Privatdozenten anderer Universitäten), die Kooperation mit anderen Universitäten, die Nutzung der Sokrates-Programme für Gastdozenturen und vielleicht auch die Nutzung technischer Möglichkeiten wie „Teleteaching“. Nur wenn das Problem der Erweiterung der Lehrkapazität gelöst wird, können gezieltere Lehrangebote gemacht werden, die z.B. für die Beteiligung an gemischten Masterstudiengängen interessant wären.

Die Professoren des Faches haben darauf hingewiesen, dass im Rahmen der gegenwärtigen Personalsituation die Einrichtung eines Studienganges „Werte und Normen“ nicht möglich sei. Wir sind der Auffassung, dass für die Einrichtung dieses Studienganges durch Einwerbung der in Braunschweig fehlenden religionswissenschaftlichen Lehre von einer anderen Hochschule der Region, in Verbindung mit gezielten Lehraufträgen, die Voraussetzung geschaffen werden könnte. Eine weitere Möglichkeit wäre, den Studiengang in einem Verbund von Hochschulen anzubieten, wobei sich die Angebote ergänzen würden. Angesichts zunehmender Abmeldungen vom Religionsunterricht wird das Religions-Ersatzfach „Werte und Normen“ in Zukunft (auch zahlenmäßig) von großer Bedeutung sein.

3.1.6 Stellungnahme des Fachbereichs

Das Evaluationsgutachten wird vom Fach Philosophie als hilfreich und anregend wahrgenommen. Das Fach ist erfreut über die Anerkennung des großen Einsatzes der Lehrenden, der interdisziplinären Offenheit des Faches, der Zufriedenheit der Studierenden, der Bereitschaft der Lehrenden zu Engagement in der Beratung und des Niveaus der Lehre sowie ihrer didaktischen Qualität.

Die Empfehlungen der Gutachterkommission berücksichtigen die schmale materielle und personelle Ausstattung des Faches und betreffen insbesondere die Organisation des Studiums, das Profil sowie die langfristige Orientierung des Faches, die Stellensituation und die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die sächliche und räumliche Ausstattung.

Zu den Anregungen der Gutachterkommission wird durch den Fachbereich im Einzelnen wie folgt Stellung genommen:

zu ... *Studienorganisation*

Nach Auffassung der Gutachter werden Ausbildungsziele im Selbstreport eher diffus und unspezifisch beschrieben. Es wird nicht deutlich, ob und wie zwischen Haupt- und Neben- bzw. Wahlfachstudierenden unterschieden wird und ob und wenn welche Unterschiede in den Anforderungen zwischen Magister- und Lehramtsstudiengängen getroffen werden. Entsprechend undifferenziert ist das angebotene Studienprogramm, die langfristige Konzipierung ist für die Studierenden nicht ohne weiteres ersichtlich. Die Studierenden melden sich sehr spät zur Zwischenprüfung, die Abschlussquote insgesamt könnte verbessert werden. Zumindest für das Grundstudium schlägt die Kommission daher eine stärkere Curricularisierung vor, Lehraufträge sollten v.a. (wie auch zur Zeit schon teilweise der Fall) Lücken schließen, über die Einführung von BA/MA-Studiengängen sollte nachgedacht werden. Die Beratung der Studierenden sollte intensiviert und Berufsorientierung sowie Auslandsstudien mehr Raum gegeben werden.

Der Fachbereich begrüßt diese Vorschläge der Gutachter. Der Fachbereich befindet sich hinsichtlich der Überprüfung der Möglichkeit von gestuften Studiengängen und Modularisierungen in einer intensiven Diskussions- und Aufbauphase, in die das Fach Philosophie selbstverständlich eingebunden ist. Noch zum Wintersemester 2002/03 ist mit konkreten Studienentwürfen zu rechnen. Auf der Grundlage der Modularisierung, die von allen Fächern ab Oktober 2002 vorgelegt werden soll, kann dann auch die geforderte Curricularisierung der Teilstudiengänge umgesetzt und damit die Transparenz des Studiums insgesamt erhöht werden. Die Studienkommission des Fachbereichs hatte dies ebenfalls (für den Bereich Lehramt an Gymnasien) im Sinne einer verbesserten und transparenteren Strukturierung angeregt.

Das Fach wird außerdem zur Intensivierung der Beratung zunächst für die Hauptfachstudierenden im Grundstudium ein Mentorensystem einführen, sollte dies sich bewähren (zügigeres Studium, bessere Abschlussquoten), kann dies langfristig auf weitere Studierendengruppen/Studienphasen ausgeweitet werden. In diesem Kontext werden die Lehrenden auch ihre Kontakte zu lokalen Firmen und Betrieben nutzen, um verstärkt auf Möglichkeiten von Praktika hinweisen zu können und damit die berufliche Orientierung zu erleichtern. Erste Gespräche in dieser Hinsicht wurden bereits geführt. Es gehört außerdem zur schon immer geübten Praxis des Seminars für Philosophie, zu Auslandsaufenthalten anzuregen (es gibt eigens einen Stipendienbeauftragten zu diesem Zweck), diese wird selbstverständlich weitergeführt werden.

zu ... *Profil und langfristige Orientierung*

Die Gutachter merken an, dass das Fach angesichts seiner engen personellen Situation eine erstaunliche Breite in der Lehre sowie eine Vielfalt an Aktivitäten aufweist. Lücken lassen sich trotzdem nicht vermeiden. Das Lehrangebot lässt insgesamt kaum deutliche Linien über mehrere Semester erkennen. Zudem scheint die Breite der Aktivitäten etwas auf Kosten einer deutlichen und langfristigen Profilierung zu geschehen.

Die Gutachter schlagen vor, in der Lehre deutlichere Schwerpunkte zu setzen, die Möglichkeit interdisziplinärer Studiengänge zu eruieren, einen Schwerpunkt "Werte und Normen" zu etablieren sowie Lehrkapazität von außen einzuwerben, insbesondere durch Austausch mit anderen Universitäten. Das Problem der langfristigen Profilierung wird von Fach und Fachbereich durchaus gesehen. Das Fach wird sich bemühen, das immanent vorhandene Profil der Braunschweiger Philosophie stärker zu verdeutlichen und zu betonen.

Die Bemühungen, das inhaltlich notwendige Angebot auch durch Lehraufträge zu sichern wird vom Fachbereich nachhaltig unterstützt. Die Studienkommission des Fachbereichs hat in der jüngsten Vergangenheit mehrfach die Einrichtung des Teilstudienganges „Werte und Normen“ angeregt. Dieses scheint dem Fach im Bereich des Lehramts an Grund-, Haupt- und Realschulen vorerst am leichtesten umsetzbar, da hier auf die angebotene Mitarbeit seitens der Religionspädagogik/Evangelische Theologie zurückgegriffen werden kann. Eine Prüfung auf eine Erweiterung für das Lehramt an Gymnasien wird unternommen, doch fehlen hier die auch von der Kommission benannten fachlichen Umfeldler. Kooperationen mit anderen Hochschulen bieten sich nach Meinung des Fachbereichs angesichts der dortigen Studiensituation kaum an. Im Sinne der empfohlenen Profilierung des Faches jedoch könnte auch (verbunden mit der Änderung der Stellenstruktur) über den Verzicht einzelner der vielfältigen Aktivitäten nachgedacht werden. In dieser Profilsetzung versteht es sich von selbst, dass u.a. die thematischen Lücken wie z.B. „Philosophy of Mind“ (in Kooperation auch mit anderen Fächern des Fachbereichs wie Theologie, Germanistik, Englische Linguistik) behoben werden können.

zu ... Stellensituation und Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Kommission wirft die Frage auf, wie angesichts der engen Stellensituation Prüfungsberechtigungen zu verteilen seien. Außerdem regt sie an, die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses hinsichtlich seiner vielfältigen Dienstleistungsaufgaben zu überprüfen, um dessen Qualifizierung sicherzustellen.

Grundsätzlich haben Lehrbeauftragte qua Lehrauftrag selbstverständlich für die Beauftragungszeit neben selbständiger Lehre auch eine Prüfungsberechtigung. Dies gilt auch für den Lehrbeauftragten des Faches Philosophie.

Ansonsten ist das Fach selbstverständlich an die Vorschriften der für den Fachbereich geltenden Prüfungsordnungen gebunden, was die Prüfungsberechtigung von Lehrenden angeht. Der Fachbereich hält der Fachbereich die dort geltende Vorschrift für sinnvoll, dass in der Regel hauptamtlich Lehrende (außer Nachwuchswissenschaftler/-innen) Prüfungen durchführen sollen. Gleiches gilt für die curricular obligatorischen Lehrveranstaltungen, sofern dies die Lehrkapazität des Faches zulässt.

Auch abgesehen von der entsprechenden Vorschrift der Prüfungsordnungen erscheint es nicht als sinnvoll, die beiden Nachwuchswissenschaftler mit einer erweiterten Prüfungsberechtigung zu versehen. Das Ziel, ihnen genügend Zeit zur Qualifikation zur Verfügung zu stellen, darf nicht durch eine Entlastung von Dienstleistungsaufgaben gesichert, aber durch eine Erhöhung der Prüfungsbelastung gleichzeitig konterkariert werden. Schon der jetzige Zustand lässt sich nur aus der Ausnahmesituation des Seminars erklären.

Für den Wunsch der Gutachter hat der Gesetzgeber Juniorprofessuren vorgesehen, einen bedenkenswerten Weg, den Fach und Fachbereich durchaus in Zukunft in seiner Überlegungen zur Verbesserung der Lehr- und Prüfungssituation im Fach Philosophie einbeziehen wird.

Die mehrfach angesprochene geringe Lehrkapazität des Faches könnte in Zukunft etwas gebessert werden, wenn nach Freiwerden der C1-Stellen das Seminar anstelle von zwei Nachwuchsstellen nur noch eine Nachwuchsstelle sowie aber eine Lehrkraft für besondere Aufgaben (BAT IIa Wissenschaftlicher Dienst mit ca. 12 SWS, Funktionsstelle, evtl. auch befristet) durch Tausch innerhalb des Fachbereiches bereitgestellt werden. Alternativ wird die Fachbereichsleitung auch mit dem Fach in ein Gespräch darüber treten, ob nicht die Wandlung einer Stelle in eine Juniorprofessur, auch angesichts der Alterstruktur im Hochschullehrerkreis des Faches, eine sinnvolle Alternative bietet.

zu ... *Räumliche und sächliche Ausstattung*

Die finanzielle Ausstattung des Seminars ist aus der Sicht des Fachbereichs im Vergleich zu den anderen Fächern nicht außergewöhnlich gering. Hier wird der Fachbereich anregen, dass durch Einwerbung von Drittmitteln eine Stärkung des Instituts erreicht wird.

Im Selbstreport wie auch bei der Begehung unerwähnt geblieben sind Synergieeffekte bei der Nutzung medialer Ausstattungen, die sich durch die Zusammenlegung der Germanistik, Anglistik und der Philosophie in einem gemeinsamen Gebäude ergeben und dem Fach in Zukunft zugute kommen werden. So steht im Gebäude für alle drei Seminare ein neuer SAP-PC zur Verfügung, ferner sind im gleichen Hause durch Mitnutzung des PC Selbstlernzentrums der Anglistik im Dachgeschoss mehr als 13 Internet-Anschlüsse für die Studierenden offen. Weitere Möglichkeiten sollten im Hause diskutiert werden. Hier wird in Zukunft stärker als bisher vom Fachbereich auf eine Kooperation zwischen den Seminaren erwartet.

Der Hinweis der Gutachter auf die mangelhafte Ausstattung der Bibliothek (ebenfalls als eine gemeinsame Nutzung der angesprochenen Seminare), insbesondere der Hinweis auf eine fehlende Vernetzung, verkennt (vermutlich durch eine unklare Perspektivierung im Selbstreport) den eindeutigen Übergangstatus dieser Bibliothek. Die Universität hat hier die für den gesamten Fachbereich sehr zufrieden stellende und sehr großzügig angelegte Neuerrichtung einer Teilbibliothek für die Geistes- und Erziehungswissenschaften geplant (Fertigstellung im Jahre 2006).

Im Übrigen sei angemerkt, dass bei einer Begehung der „provisorischen“ Bibliothek im SS 2002 durch den zuständigen Minister für Wissenschaft und Kultur dieser deren Zustand sehr positiv bewertete und bemerkte, dass die beteiligten Seminare auf dem Campus Nord die Gegebenheiten optimal genutzt hätten.

Die mit jeder Zwischenlösung unbestreitbar verbundenen Defizite werden mit dem Neubau des Bibliotheksgebäudes sowie auch mit der Erweiterung der Hörsaalgebäude außerordentlich effektiv behoben sein. Hier sind durch die Planung der Technischen Universität wie auch durch den Fachbereich entsprechende die Empfehlungen bereits integriert.

3.1.7 Fazit

Das Fach Philosophie der Technischen Universität Braunschweig erbringt trotz unzureichender Personallage und einer Unterversorgung mit Sachmitteln neben der Lehre in den grundständigen Studiengängen der Philosophie einen relativ hohen Anteil an Lehrexport für andere Studiengänge. Dies wird nur durch einen besonders hohen Einsatz seiner Dozenten, insbesondere auf der Mitarbeiterebene, ermöglicht. Die Stellung des Faches wird von Hochschulleitung und Fachbereich sehr positiv gesehen. Hier schlägt sich das interdisziplinäre Engagement seiner Dozenten nieder.

Auch die Studierenden äußern allgemeine Studienzufriedenheit. Positiv werden die Bereitschaft der Lehrenden zur Beratung, das Niveau der Lehre und die didaktische Qualität der Lehrenden beurteilt. Dennoch gelingt es nicht, für einen zügigen, transparenten und ausreichend differenzierten Studienablauf zu sorgen, den Studierenden Hilfen bei der Suche nach Praktika und der Realisierung von Auslandsstudien zu bieten. Die geringe Anzahl von Abschlussexamen spiegelt diese Situation wider.

Trotz des unzweifelhaft vorhandenen Engagements, das sich auch atmosphärisch im Fach niederschlägt, entsteht der Eindruck, dass die Lehrenden durch die Vielfalt der Aufgaben in Lehre und Organisation eher zerrieben werden und für notwendige Veränderungen der Atem fehlt. Das Fach kann sich aber langfristig nur behaupten, wenn es

- Schwerpunkte in der Lehre und in den interdisziplinären Aktivitäten setzt (z.B. Zusammenarbeit mit den Technik-Fächern in gemischten Studiengängen).
- Den Studiengang „Werte und Normen“ einrichtet.
- Durch Einwerbung von Lehrkapazität von außen spezifische Angebote für interdisziplinäre Aktivitäten ermöglicht bzw. Lücken im Lehrangebot schließt (z.B. Kooperationen mit anderen Universitäten, Lehraufträge, Gastdozenturen, Drittmittel-Projekte)
- Durch Curricularisierung des Grundstudiums und Differenzierung des Lehrangebots eine stärkere Durchsichtigkeit des Studienverlaufs für die Studierenden gewährleistet und damit die Zahl der Abschlussexamen erhöht.
- Durch Verbesserung der Beratung den Studierenden Berufsperspektiven (Praktika) erschließt und Auslandserfahrungen (Einwerbung von Stipendien) ermöglicht.

Nach dem Eindruck der Gutachter bestehen im Fach funktionierende Kommunikationsstrukturen, die es ermöglichen, die Ergebnisse der internen und externen Evaluation angemessen zu diskutieren und in praktische Maßnahmen einmünden zu lassen, die das Fach auf den hier angezeigten Wegen voranbringen.

3.2 Universität Göttingen
Philosophische Fakultät
Humboldtallee 17

37073 Göttingen

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl, Universität München (federführend)

Prof. Dr. Andreas Bartels, Universität Bonn

Prof. Dr. Paul Geyer, Universität zu Köln

Prof. Dr. Wolfgang Spohn, Universität Konstanz

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 17. und 18. Januar 2002

3.2.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Die Gutachter haben den Selbstreport übereinstimmend positiv beurteilt. Er ist informativ, spricht alle wichtigen Fragen an und erscheint ehrlich und selbstkritisch. Die Befragung der Alumni, die Darstellung der Geschichte des Faches in Göttingen und die unverblühte Darstellung der Probleme fanden besondere Wertschätzung. Der Selbstreport zeugt nicht nur von dem hohen Selbstbewusstsein der Fachvertreter, sondern auch von der großen Identifikation der Studierenden mit dem Fach und dem Göttinger Institut.

Alle Gespräche mit den Vertretern des Faches bzw. Hochschulleitung, die die Gutachter bei der Begutachtung vor Ort führten, waren offen und wurden in einer kooperativen Atmosphäre geführt. Die Gutachtergruppe musste allerdings eine Reihe inhaltlicher Friktionen feststellen. Einige Informationen der Vertreter der Hochschulleitung stimmten mit denen der Fakultät und des Faches nicht überein. Die besagten Friktionen konnten allerdings am Ende der Gesprächsrunde aufgeklärt werden. Enttäuschend war, dass der Studiendekan durch einen offenbar kaum informierten und für die Gespräche wenig vorbereiteten Kollegen vertreten wurde. Ansonsten konnten die Vertreter aller Gruppen in den einzelnen Gesprächen die gestellten Fragen zufriedenstellend und umfassend beantworten.

3.2.2 Aufbau und Profil des Faches

Der Aufbau des Faches entspricht so gut wie allen Anforderungen an ein anspruchsvolles und umfassendes Studium der Philosophie. Das besondere Profil verdankt die Philosophie in Göttingen der Analytischen Tradition. Auch die Philosophie des 17. und 18. Jahrhundert und der Deutsche Idealismus gehören zum Profil des Faches in Forschung und Lehre. Traditionell hatte die Göttinger Philosophie eine besondere Kompetenz im Bereich der Antike. Diese Kompetenz ist seit der Emeritierung des entsprechenden Lehrenden verwaist. Insgesamt sind die Theoretische und die Praktische Philosophie in Göttingen sehr gut vertreten.

Besondere Beachtung verdienen die Verbindungen des Faches mit der Komparatistik, der Mittelalterforschung und der Mathematik. Diese Verbindungen sind von den individuellen Interessen der Kolle-

gen vor Ort abhängig und nicht institutionalisiert. Das neue Fach Werte und Normen wird in Göttingen engagiert vertreten.

Das Fach bietet seinen Studierenden zum einen ein Magisterstudium, zum anderen ein Lehramtsstudium (Sek. II) an. Lediglich die Abschlüsse (Magister, Staatsexamen) unterscheiden sich. Die diesen Abschlüssen vorausgehenden Studienangebote sind curricular nicht differenziert.

3.2.3 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Die fachliche Ausbildung hat einen methodologischen Schwerpunkt, der der Vermittlung von allgemeinen wissenschaftlichen Kompetenzen gerecht werden soll. Die Bildungsziele des Faches orientieren sich vorrangig an denen eines Magisterstudiums im Fach Philosophie, weniger an denen eines Lehramtsstudiums. Praktika sind nicht verbindlich vorgeschrieben. Die bereits im Selbstreport auffällige Zurückhaltung gegenüber Ausbildungszielen, die sich am Arbeitsmarkt orientieren, wurde in den Gesprächen mit den Fachkollegen noch verstärkt. Schlüsselkompetenzen, die das Fach mustergültig vermitteln kann, werden mit den Erfordernissen des Arbeitsmarkts nicht zusammengeführt.

Die Fachvertreter kritisieren den Zustand der Fachdidaktik im Rahmen des Lehramtsstudiums. Die Gutachter haben den Eindruck, dass das unzureichende fachliche und didaktische Angebot der Fachdidaktik dem Fach selbst nicht anzulasten ist. Die Studierenden kritisieren die Unterrichtsangebote der Fachdidaktik nachdrücklich. Ebenso wie die Professoren haben sie den Eindruck, dass die Fachdidaktik nicht ernst genommen werde und dementsprechend gänzlich unzureichend sei.

Die allgemeinen Zielsetzungen des Faches werden von den Gutachtern einhellig begrüßt. Das Fach leitet seine Verpflichtungen in Lehre und Forschung aus der Tradition der Aufklärung ab.

Studienprogramm

Das Studienprogramm der Philosophie in Göttingen entspricht dem herkömmlichen Zuschnitt. Es ist zwar in ein Grund- und ein Hauptstudium gegliedert, der innere Aufbau und die Abfolge der wählbaren Studienangebote sind aber unübersichtlich und für die Studierenden schwer überschaubar. Vor allem der Übergang vom Grund- zum Hauptstudium erscheint den Studierenden schwierig und problematisch. Ein Teil der Schwierigkeiten geht darauf zurück, dass die Vertreter des Mittelbaus die Angebote des Grundstudiums bestreiten, während die Professoren vorwiegend für das Hauptstudium Seminare und Vorlesungen anbieten. Diese Aufgabenteilung ist mehr oder minder durch den Umstand erzwungen, dass die Fakultät Mittelbauvertretern nicht erlaubt, Hauptseminare anzubieten. Die Arbeitsteilung, die es Mittelbauvertretern nicht gestattet, Angebote im Hauptstudium zu machen, erscheint den Gutachtern nicht sinnvoll. Zum einen sollten Professoren eine besondere Verpflichtung darin sehen, Angebote im Grundstudium zu machen, zum anderen sollte es Vertretern des Mittelbaus gestattet sein, die Ergebnisse ihrer Forschungsbemühungen in die Lehrangebote des Hauptstudiums einzubringen.

Neben diesen allgemeinen Problemen des Studienprogramms wird eine Reihe von Lücken im Studienangebot beklagt. Besonderes Interesse bestünde etwa an Angeboten im Bereich der Ästhetik und der Bioethik. Das Fehlen von Angeboten im bioethischen Bereich geht teilweise auf die faktische Vakanz des Lehrstuhls für Praktische Philosophie zurück. Die häufig wechselnden Vertretungen auf diesem Lehrstuhl haben dazu geführt, dass die Studienangebote im Hauptstudium keine Kontinuität erkennen ließen. Dies hatte deutlich erkennbare Auswirkungen auf die Zahl der Studienabschlüsse in diesem Themenbereich. Obwohl die Nachfrage nach Angeboten der Praktischen Philosophie im Grundstudium nach wie vor groß ist, ging die Zahl der Abschlüsse in diesem Sektor deutlich zurück.

Die Gutachter diskutierten mit den Vertretern des Faches die Möglichkeit, Bachelor- und Masterprogramme einzuführen. Trotz der offensichtliche Vorteile, die eine curriculare Reform und eine Differenzierung der Abschlüsse mit sich brächte, blieben die Kollegen im Hinblick auf diese Vorschläge zurückhaltend.

Ein besonders positives Qualitätsmerkmal der Philosophie in Göttingen ist die enge Verknüpfung der Lehre mit der Forschung.

Internationale Aspekte

Etwa 20% der Studierenden verbringen einen Teil ihres Studiums im Ausland. Der Austausch mit der University of California (Berkeley) mit St. Andrews (Schottland) und Torun (Polen) wird besonders nachgefragt und gefördert. Studierende und Professoren sind mit diesen internationalen Kontakten zufrieden, halten sie aber für weiter ausbaufähig. Ausländische Dozenten und Professoren unterrichten regelmäßig in Göttingen und motivieren auf diese Weise Studierende und junge Wissenschaftler/-innen zu einem Auslandsaufenthalt.

Die Philosophie in Göttingen ist bei Studentinnen und Studenten aus Fernost (Japan, Korea), Nordamerika (USA, Kanada) und Norwegen besonders beliebt. Aus diesen Regionen stammt eine Reihe von DAAD-Stipendiaten. Reges Interesse findet Göttingen auch bei Humboldt-Stipendiaten und Humboldt-Preisträgern. Die Nachfrage nach Kontakten mit Göttingen aus dem Ausland sowohl bei Studierenden als auch bei Dozenten und Professoren kann als besonderes Qualitätsmerkmal der Philosophie in Göttingen gewertet werden.

Studienorganisation

Aufgrund der geringen Differenzierung der Studiengänge (Magister und Lehramt) und einem außerordentlich geringen Anteil an Pflichtveranstaltungen ist der individuelle Studienverlauf kaum planbar. Die Schwächen der Studienorganisation schlagen sich in der relativ hohen Abbrecherquote nieder. Durch ein straffes und konstantes Studienangebot könnten die Schwächen allerdings überwunden werden. Bachelor- und Masterprogramme würden dafür eine geeignete Grundlage liefern. Die Kollegen vor Ort befürchten allerdings, dass sie aufgrund der geringen personellen Ausstattung mit solchen Programmen überlastet würden. Sie gehen dabei allerdings von dem Missverständnis aus, dass Bachelor- und Masterangebote zusätzlich zum Magisterstudium abzuhalten wären. Dies ist allerdings nicht der Fall. Im Gegenteil: durch ein Bachelor- und Masterprogramm mit jeweils konstanten Studienangeboten würden die Dozenten und Professoren nach Meinung der Gutachter insgesamt entlastet.

Die Situation der Didaktik, die für das Lehramtsstudium verpflichtend ist, wurde bereits als beklagenswert geschildert. Die Rolle der Didaktik ist ungeklärt; dasselbe gilt für die Zuständigkeit für deren Angebote. Das Institut kann diesem beklagenswerten Zustand mit eigenen Mitteln, etwa durch die Vergabe eines Lehrauftrags, nicht abhelfen. Es muss seitens der Gutachter allerdings auch vermerkt werden, dass die Fachvertreter in der Vergangenheit besonders zurückhaltend waren, wenn es darum ging, nach Lösungen des Didaktikproblems zu suchen.

Prüfungen

Bei Studierenden und Dozenten wird die flexible Organisation von Prüfungsterminen positiv beurteilt. Aufgrund der geringen Zahl von Prüfungen, relativ kurzen Korrekturzeiten für Abschlussarbeiten (im Durchschnitt etwa zwei Monate) und einer unbürokratischen Handhabung der Prüfungsordnungen kann das Prüfungswesen in Göttingen allgemein positiv beurteilt werden.

Problematisch scheint den Gutachtern die hohe Frequenz an Änderungen der Prüfungsordnungen für den Lehramtsstudiengang zu sein. Aufgrund der Vielzahl von Änderungen erscheint diese Prüfungsordnung für die Studierenden unübersichtlich und irritierend.

Die Studierenden äußern mit guten Gründen ihren Wunsch nach mehr „Prüfungen zwischendurch“. Studienbegleitende Prüfungen dieser Art könnten sowohl durch ein Bachelor-Programm als auch durch die Einführung von Kreditpunkten realisiert werden.

Die qualitativen Anforderungen in den Abschlussprüfungen und die Bewertung der Prüfungsleistungen gelten in Göttingen als besonders hoch und anspruchsvoll. Dieser Eindruck wird durch den offensichtlichen Erfolg von Absolventen/-innen bei ihren Bewerbungen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere auch im akademischen Bereich, nachdrücklich bestätigt.

Beratung und Betreuung

Die Betreuung und Beratung durch Vertreter des Mittelbaus und durch die Professoren werden von den Studierenden in Göttingen uneingeschränkt positiv beurteilt. Gleichwohl wünschen sich die Studierenden Mentoren, die sie im gesamten Studienverlauf kontinuierlich beraten könnten.

Dem Wunsch nach Mentoren steht das kritische Urteil der Dozenten und Professoren gegenüber, dass die Beratungsangebote zu wenig genutzt würden.

Eine neu eingerichtete BAT Ila-Stelle soll im Bereich der Beratung und Betreuung der Studierenden nachhaltig entlastend wirken.

Studienerfolg

Die Zahl der Studienabschlüsse in Göttingen ist wie an anderen Standorten im Fach Philosophie gering (6%). Die Zahl der aktiven Studierenden wird nach einer subjektiven Einschätzung der Dozenten und Professoren mit etwa 100 angegeben.

Vom Studienerfolg in Form von Abschlusszahlen zu unterscheiden ist der Erfolg der Absolventen nach Abschluss des Studiums. Die Alumnibefragung zeigt, dass dieser Erfolg beachtlich und groß ist. Die Professoren führen diesen Erfolg auf die hohen Anforderungen bei den Studienabschlüssen zurück. Die Standards für die Abschlussprüfungen (Magister, Staatsexamen und Promotion) gelten in Göttingen als sehr hoch. Die Professoren führen die geringe Zahl an Promotionen auf eben diesen hohen Standard zurück und weisen darauf hin, dass dieser hohe Standard für die individuellen Wissenschaftskarrieren nachweislich nützlich sei.

Die Gutachter sind von der Qualität der Promotionen in Göttingen durchaus beeindruckt, sehen im Erwerb des Dr. phil. aber nicht nur eine Qualifikation für den Beginn einer Wissenschaftskarriere. Wie in anderen Fächern sollte der Dr. phil. auch im Fach Philosophie einer nicht akademisch orientierten Berufswahl dienen und die Chancen bei Bewerbungen verbessern. Der Abschluss der Promotion sollte auch in Göttingen in einem breiten Sinne als berufsqualifizierend verstanden werden.

3.2.4 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

In den zurückliegenden Jahren fielen allein im Fach Philosophie drei Professuren den allgemeinen Einsparungen zum Opfer. Wie bereits zu Anfang erwähnt, ist die Ausstattung des Faches mit Profes-

suren und Mittelbaustellen im Bundesvergleich minimal. Beklagenswert ist außerdem, dass es keinerlei Drittmittelstellen in der Philosophie gibt. Letzteres ist allerdings den Fachvertretern vor Ort und nicht etwa hochschulpolitischen Maßnahmen anzulasten.

Von Studierenden, aber auch von Dozenten und Professoren, wird der Mangel an Bibliothekskräften beklagt. Dieser Mangel führt dazu, dass die Bibliothek häufig geschlossen ist.

Schon erwähnt wurde der seit dem Ausscheiden des Lehrstuhlinhabers zu beklagende Mangel an Angeboten im Bereich der Antike. Eine ähnliche Lücke ist bereits jetzt nach einer weiteren Emeritierung in Teilbereichen der Philosophie des 18. Jahrhunderts und des Deutschen Idealismus absehbar.

Durch die Vakanz des Lehrstuhls für Praktische Philosophie und die damit verbundenen häufigen Wechsel in der Vertretung dieser Stelle, fehlt für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Anreiz, sich im Bereich der Praktischen Philosophie zu qualifizieren. Nach dem Urteil der Gutachter sollte dieser Zustand von der Hochschulleitung, insbesondere aber auch von der Landesregierung nicht weiter toleriert werden.

Der Erfolg der Philosophie in Göttingen verdankt sich traditionell einer hohen Qualität bei der Besetzung von Professuren. Dieser Standard sollte auch bei der Regelung von Vakanzten und bei der Planung von Vertretungen gewahrt und gesichert werden.

Räume und Sachmittel

Die räumliche Ausstattung kann als hinreichend beurteilt werden. Unzureichend ist dagegen die Ausstattung mit PCs. Die entspricht nicht dem allgemeinen Standard. Das Institut macht geltend, dass die Ausstattung mit Sachmitteln zu gering sei, um den Mangel an PCs und die Engpässe bei der Beschaffung von Büchern und Zeitschriften zu kompensieren. Das Institut verfügt über keinerlei Mittel zur Vergabe von Lehraufträgen. Ein Kopiergerät in räumlicher Nähe zur Bibliothek des Faches fehlt.

3.2.5 Qualitätssicherung

Maßnahmen des Faches/der Hochschule

Angesichts der guten Betreuungsleistung und des hohen Niveaus der Studienabschlüsse kann die Situation der Lehre im Fach Philosophie in Göttingen als konsolidiert betrachtet werden. Zu begrüßen wäre allerdings, wenn das Fach dem Wunsch der Studierenden entsprechend ein Mentorensystem einführen würde. Zur Sicherung der Qualität der Lehre wären regelmäßig durchgeführte Evaluationen von Lehrveranstaltungen nützlich.

Die Vernetzung des Faches mit anderen Fächern (Komparatistik, Theologie, Mathematik) ist gut, kann aber weiter ausgebaut werden. Das Institut bemüht sich um bessere Möglichkeiten, den Hilbert-Nachlass für die Forschung zu erschließen. Die Hochschulleitung sollte diesem Wunsch rasch entsprechen.

Weitere Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Die Gutachter empfehlen, dass sich das Fach Philosophie bemühen sollte, die Zahl der Absolventen durch die Einführung von Bachelor- und Masterprogrammen zu erhöhen. Durch die Einwerbung von Drittmitteln könnte die Zahl der Promotionen dem wissenschaftlichen Gewicht des Faches entsprechend erhöht werden. Dazu könnte die Universitätsleitung durch die Förderung der Forschungen zum Hilbert-Nachlass einen Beitrag leisten. Auch für die Einwerbung von Drittmitteln könnte die Hochschul-

leitung Anreize setzen, indem sie etwa 5% der eingeworbenen Mittel dem Fach als Overhead zusätzlich zur Verfügung stellt.

3.2.6 Stellungnahme des Faches

Zu den Verbesserungsvorschlägen der Gutachtergruppe nehmen der Dekan der Philosophischen Fakultät, der Direktor des Philosophischen Seminars und die Frauenbeauftragte der Philosophischen Fakultät wie folgt Stellung:

Stellungnahme des Dekans der Philosophischen Fakultät

Der Fakultätsrat begrüßt das Gutachten der ZEvA. Er erklärt seine Genugtuung über die ausgesprochen positive Bewertung und dankt dem Seminar für Philosophie für die geleistete Arbeit.

Unter Berücksichtigung der insgesamt eher schwierigen Rahmenbedingungen macht sich der Fakultätsrat sowohl die im Gutachten geäußerten Monita als auch die Stellungnahme des Seminars für Philosophie vom 3. Juli 2002 zueigen.

Der Fakultätsrat legt im besonderen Wert auf die Feststellung, dass eine Einführung von BA/MA-Studiengängen nur fakultätsumfassend und nach gründlicher Beratung von neu einzurichtenden, ggf. auch die traditionellen Fächer übergreifenden Studienangeboten sinnvoll ist. Die Fakultät hat entsprechende Beratungen aufgenommen, mit einem Abschluss des Umbildungsprozesses – unter Einbeziehung der zu erwartenden Auflagen hinsichtlich der Gestaltung der Lehrerausbildung – ist frühestens Ende 2004 zu rechnen. Erst dann sind in Kenntnis eines Gesamtkonzepts für die Philosophische Fakultät Anträge auf Akkreditierung von neuen Studiengängen zu verantworten.

In der Übergangszeit wird die Philosophische Fakultät in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Philosophie für eine verbesserte Studienberatung (unter Bereitstellung übersichtlicher Informationsmaterialien) Sorge tragen.

Die kritischen Stellungnahmen zum Bereich der Fachdidaktik nimmt die Philosophische Fakultät zur Kenntnis. Sie wird bemüht sein, in den betroffenen Lehramtsfächern „Philosophie“ sowie „Werte und Normen“ ebenso für verbesserte Ausbildungs- und Forschungsbedingungen zu sorgen wie in den anderen Schulfächern. Die Philosophische Fakultät ist in diesem Bereich wie in anderen Bereichen, in denen nach Innovation gerufen wird, allerdings an ihre Grenzen gestoßen. Alle fakultätsinternen Evaluationen sind bisher positiv und mit dem Ergebnis verlaufen, dass die evaluierten Fächer unterausgestattet sind (Deutsch, Englisch, Französisch (Romanistik), Geschichte, Spanisch (Romanistik)). Aus einer Situation der Unterfinanzierung heraus zusätzliche Stellen zu finanzieren, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Positive Evaluationen verbunden mit neuen Stellenforderungen implizieren – bei gleich bleibendem Finanzvolumen – Streichungen an anderen Stellen. Die hiermit verbundenen Umstrukturierungen sind an langfristige oder mindestens mittelfristige Stellenbesetzungen gebunden und deshalb kurzfristig nicht zu erwarten. Sie können – solange wie keine politische Initiative zur Verstärkung der Universitätshaushalte zu erwarten ist – nur auf Kosten der Opferung bewährter Forschungs- und Studienzweige durchgeführt werden.

Die Philosophische Fakultät kann im Hinblick auf das Fach Philosophie die beklagten Lücken nur bestätigen, jedoch aufgrund der gegebenen allgemeinen Situation keinerlei Vorschlag für Abhilfe innerhalb einer Evaluationsperiode bieten. Einzig im Bereich „Praktische Philosophie“ erscheint es möglich, durch eine dauerhafte Regelung der Besetzung der zur Zeit nur über Vertretungen einbezogenen, mit Herrn Prof. Dr. Nida-Rümelin besetzten C4-Professur Abhilfe zu schaffen. Fakultät und Seminar werden auf eine gemeinsame Lösung im Jahr 2003 hinarbeiten.

Die Stellungnahme der Frauenbeauftragten der Philosophischen Fakultät vom wird vom Fakultätsrat einstimmig und ohne jede Einschränkung übernommen. Sie wird an die zur Zeit zur Evaluation anstehenden Fächer der Philosophischen Fakultät mit Bitte um entsprechende Berücksichtigung weitergeleitet.

Stellungnahme des Direktors des Philosophischen Seminars

zu ... *Empfehlungen und Monita der Gutachter*

1. Die Fachdidaktik wird zu Recht kritisiert. Durch unterdessen insgesamt drei Lehraufträge – an Oberstudienrat Günter Gersting, an Oberstudienrätin Herta Krause und Herrn Dr. Wolf Schmidt – hat sich die Situation deutlich verbessert.
2. Die Verteilung des Lehrangebots, soweit es Pro- und Hauptseminare angeht, wird von den Gutachtern irriger Weise so beschrieben, dass Professoren kaum Proseminare anbieten. Dies ist nicht der Fall. Dass Vertreter des Mittelbaus in der Regel keine Hauptseminare anbieten können, entspricht den Gewohnheiten der Philosophischen Fakultät. Das Defizit des Lehrangebots im Bereich der Ästhetik und der Bioethik erklärt sich auch durch die besondere Situation, die mit der Vertretung des Lehrstuhls von Herrn Prof. Dr. Nida-Rümelin zusammenhängt. Die ursprünglich zwischen Prof. Dr. Nida-Rümelin, dem Philosophischen Seminar und dem Präsidenten vereinbarte Vertretungsregelung sah eine Art Zeitprofessur für die Dauer von zusammenhängend mindestens vier Semestern vor. Da die vorgesehenen Mittel von der Hochschulleitung nicht bereitgestellt wurden, aber auch aufgrund anderer, kontingenter Sachverhalte, konnte diese Lösung nicht realisiert werden. Unterdessen ist das Problem durch die Rückkehr von Prof. Dr. Nida-Rümelin auf seinen Lehrstuhl seit Januar 2003 behoben. Wie erwartet, ist die Nachfrage nach den von diesem Lehrstuhl angebotenen Lehrveranstaltungen sehr groß.
3. Trotz der während der Evaluierung erhobenen Bedenken hat das Philosophische Seminar nun die Vorbereitungen zur Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen getroffen und dazu modularisierte Studiengänge entwickelt.

Maßnahmen

Die Abbrecherquote im Grundstudium ist bekanntlich sehr groß, und zwar in ganz Deutschland. Die Gründe sind sehr unterschiedlicher Natur (Park-Studenten, überzogene Erwartungen, denen die „akademische“ Philosophie nicht gerecht werden kann, etc.) und vom Philosophischen Seminar kaum zu beeinflussen. Eine Verringerung der Abbrecherquote wird vermutlich dank der Einführung des Studiengangs „Werte und Normen“ erreicht werden, wodurch sich für die Studierenden ein neuer Arbeitsmarkt im Bereich der Sekundarstufe in Niedersachsen eröffnet. Die Nachfrage nach diesem Studiengang ist sehr groß.

Stellungnahme der Frauenbeauftragten der Philosophischen Fakultät

Im Rahmen der Evaluation von Studium und Lehre im Fach Philosophie fand im Januar des Jahres 2002 ein ausführliches Gespräch der Gutachtergruppe mit der Frauenbeauftragten der Philosophischen Fakultät statt; das inzwischen vorliegende Gutachten der Kommission aber geht weder auf Aspekte der Frauenförderung noch auf die Situation der Geschlechterforschung am Philosophischen Seminar ein. Die Frauenbeauftragte bedauert die Aussparung dieser Bereiche sehr und trägt deshalb die folgenden zentralen Punkte ergänzend nach:

zu ... Stellensituation

Alle vier Professuren am Philosophischen Seminar sind mit Männern besetzt; auch durch die gerade erfolgte Neubesetzung der C4-Professur konnte das im Frauenförderplan der Fakultät formulierte Ziel, den Frauenanteil auf der Ebene der Professuren zu erhöhen, leider nicht erfüllt werden.

Positiv anzumerken ist, dass die Vertretung des Lehrstuhls von Herrn Prof. Dr. Nida-Rümelin im Sommersemester 2002 von einer Frau wahrgenommen – und damit die Chance, diese Vertretungsprofessur gezielt für die Förderung junger Nachwuchswissenschaftlerinnen zu nutzen, in bisher zwei von insgesamt acht Semestern genutzt wurde.

zu ... Selbstreport

Zum Selbstreport ist anzumerken, dass die Fragebögen für die Studierenden – im Gegensatz zu den Fragebögen für die Alumni – bei den für Gleichstellungsfragen relevanten Aspekten zum Teil leider stark gekürzt waren, u.a. fehlte die Frage nach der Berücksichtigung fachlicher Interessen von Frauen (also z.B. auch Geschlechterforschung).

Ferner hätte z.B. eine detaillierte Unterteilung der Frage nach geschlechtsspezifischer Diskriminierung, wie sie in anderen Evaluationsverfahren vorgenommen wurde, aufschlussreichere Ergebnisse liefern können. Darüber hinaus wäre die Auswertung der Fragebögen nach Geschlecht zu empfehlen, um evtl. Gründe für die erhöhte Abbrecherquote von Frauen im Philosophiestudium ableiten zu können.

zu ... Geschlechterforschung

Geschlechterforschung ist kein Bestandteil der Lehre am Philosophischen Seminar. Dies scheint weniger in der mangelnden Lehrkapazität als vielmehr in einer grundsätzlichen Verschlussenheit gegenüber Fragestellungen der Geschlechterforschung begründet zu sein. Dies ist umso bedauerlicher, als gerade für das Fach „Werte und Normen“ – und die damit einhergehende Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer – die Einbeziehung von Aspekten der Geschlechterforschung von zentraler Bedeutung wäre.

Auch für das interdisziplinäre Studienfach Geschlechterforschung an der Universität wären Angebote aus dem Bereich der Philosophie sehr bereichernd und wünschenswert.

Diese gravierende Lücke im Lehrangebot könnte z.B. mit einem regelmäßigen Lehrauftrag für Feministische Philosophie geschlossen werden. Damit könnte auch auf den Anschluss der Göttinger Philosophie an den Forschungsstand dieser philosophischen Disziplin im Fach außerhalb Göttingens hingearbeitet werden.

3.2.7 Fazit

Die Georg-August-Universität Göttingen bietet als einzige Universität des Landes Niedersachsen ein vollwertiges Philosophiestudium an. Die wichtigsten Teilgebiete der Theoretischen und Praktischen Philosophie werden hier angeboten. Das Fach bemüht sich mit großem Erfolg sowohl den historischen als auch den zeitgenössischen systematischen Ansprüchen der Philosophie gerecht zu werden. Dieses Bemühen, vor allem aber das umfassende Studienangebot, verdient besondere Beachtung angesichts der im Bundesvergleich geringen Ausstattung des Faches. Es ist fraglich, ob das Fach angesichts dieser Ausstattung seine Leistungsfähigkeit, insbesondere aber auch seinen guten Ruf und damit seine Attraktivität auf Dauer erhalten kann.

3.3 Universität Hannover
Philosophisches Seminar
Im Moore 21

30167 Hannover

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Eike von Savigny, (federführend)

Prof. Dr. Johannes Rohbeck, Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Andreas Bartels, Universität Bonn

Prof. Dr. Bernhard F. Scholz, Universität Groningen

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 23. und 24. Mai 2002

3.3.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Der Selbstreport hat die Aufgabe der Gutachter streckenweise nicht erleichtert. Zwischen einem ausgeprägten Philosophieverständnis und den demokratisch bestimmten Aufgaben philosophischer Lehre wurde wenig differenziert; der Anspruch auf eine Sonderstellung der Philosophie, die auch besondere Anforderungen an das philosophische Studium begründen soll, wurde nicht auf seine Übertragbarkeit auf andere Fächer geprüft. Der Bericht wirkte auf die Gutachter so unübersichtlich und uninformativ, ging so wenig auf anstehende Probleme ein und zeigte so wenige Perspektiven auf, dass der Eindruck entstand, er sei im Seminar nicht abgestimmt worden. Die Aussagekraft der Dozentenbefragung im Selbstreport litt an mangelhafter Beteiligung; die für den Selbstreport befragten Studierenden waren gezielt ausgewählt. Erfreulicherweise wurden alle erfragten Informationen in den Gesprächen vor Ort nachgeliefert.

Die Gespräche mit Hochschulleitung, Fakultät und Fachkollegen fanden in kooperativer und freundlicher Atmosphäre statt; die Gutachter haben sie als sehr nützlich empfunden. Nachträglich erbetene Unterlagen wurden, soweit verfügbar, von der Hochschulleitung wie vom Seminar ungesäumt zur Verfügung gestellt. Die Gutachter haben auch den Eindruck, dass sie einen Stand der Entwicklung des Seminars begutachtet haben, der insofern veraltet ist, als in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Initiativen entwickelt worden sind, die insbesondere auch die Struktur des Studiums verbessern werden, aber bisher noch keine sichtbaren Wirkungen entfalten konnten.

Weniger nützlich waren die Gespräche mit dem Mittelbau und den Studierenden. Die anwesenden Angehörigen des Mittelbaus machten auf die Gutachter einen ungewöhnlich resignierten Eindruck, und die zum Gespräch gekommenen Studierenden verhielten sich derart affirmativ, dass Informationen über Ansatzpunkte für Verbesserungen nicht zu gewinnen waren. Über die informelle Studienkultur war kaum etwas in Erfahrung zu bringen.

Die „Zentrale Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik“ war nicht Gegenstand der Evaluation und nicht in die Begehung einbezogen; die Gutachter haben die Räume kurz aus eigener Initiative besucht. Sofern im Gutachten Vorschläge für die Zusammenarbeit zwischen Philosophischem Seminar und ZEWW gemacht werden, sind sie mit deren Leitung nicht abgestimmt.

3.3.2 Aufbau und Profil des Fachs

Das Philosophische Seminar der Universität Hannover legt den wissenschaftlichen Schwerpunkt entschieden auf die Geschichte der Philosophie. Regelmäßig werden in Grund- und Hauptstudium Veranstaltungen zur Antike, zum Mittelalter, zur kontinentaleuropäischen Aufklärung, zu Kant und Hegel sowie zum 19. Jahrhundert angeboten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf vertiefenden Einzelstudien; die Vermittlung von einbettendem historischen Überblickswissen scheint trotz dem regelmäßigen Angebot von Einführungsveranstaltungen zu kurz zu kommen. Nicht regelmäßig gepflegt werden die angelsächsische Tradition, die konstruktive Aufarbeitung der Philosophie des 20. Jahrhunderts und die systematische Philosophie der Gegenwart. Es fällt auch auf, dass ein Philosophieren in Anwendung auf konkrete Probleme einzelner Wissenschaften und der Lebenspraxis in der Lehre ebenso fehlt wie die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen.

Das Seminar hat als einziger niedersächsischer Standort einen historischen Schwerpunkt und sollte dafür sorgen, die konsequente Beschäftigung mit der Geschichte der Philosophie zu erhalten, zumal auf diesen Gebieten – etwa im Bereich der Philosophie des Mittelalters – auch beachtliche Forschungsleistungen vorliegen. Einer stärkeren Zuwendung zu systematischen Themen steht das nicht im Wege, auch weil Möglichkeiten einer Kooperation mit der ZEWW sowie mit der Hochschule für Musik und Theater, der Forschungsstelle für Philosophie und der Medizinischen Hochschule Hannover noch nicht oder weniger stark als möglich genutzt werden.

3.3.3 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Das Seminar setzt sich seine ausdrücklich formulierten Ziele vom Prinzip der Wissenschaftsimmanenz her – das Philosophieren wird als sein eigenes Ziel gesehen. Wozu die Fähigkeit zum Philosophieren konkret besteht, wird nicht deutlich operationalisiert, und konkrete Kompetenzen, die im Studium darüber hinaus erworben werden können, erscheinen demgegenüber als sekundär. Schlüsselqualifikationen, wie sie an anderen Standorten als wesentliche Ziele eines nur selten in eine fachspezifische Berufstätigkeit mündenden Studiums angesehen werden, kommen nicht als primäres Ziel zur Geltung. Die Fähigkeit zur Reflexion auf die Voraussetzungen und Ergebnisse der anderen Wissenschaften rangiert klar vor der Vorbereitung auf ein Leben in der Berufswelt.

Die praktischen Anforderungen im Magisterstudium erschienen den Gutachtern dementsprechend als sehr hochgespannt. Anforderungen an das Studium für das Lehramt an Gymnasien werden nicht eigens differenziert, ebenso wenig Erwartungen an die 8 SWS, die das Fach regelmäßig für das Wahlfachstudium des Lehramts an Grund-, Haupt- und Realschulen erbringt. Von Ausbildungszielen für das relativ junge Unterrichtsfach „Werte und Normen“, für dessen Studium die Philosophie zu einem Drittel verantwortlich ist, wird nicht eigens gehandelt.

Studienprogramm

Die Veranstaltungsverzeichnisse weisen ein reichhaltiges Angebot an Vorlesungen sowie an Seminaren des Grund- und Hauptstudiums im Rahmen des historischen Profils auf. Dabei geht Vertiefung im Allgemeinen dem breiten Überblick vor. Soweit es philosophiegeschichtliche Überblicksveranstaltungen gibt, sind ihre Abfolge und Reichweite aus den Ankündigungen schwer im Zusammenhang erkennbar; Überblicksveranstaltungen in der systematischen Philosophie fehlen fast ganz. Das vertiefende Studium einzelner Philosophen oder Werke führt häufig zu offenbar unbeabsichtigten Parallelangeboten, die angesichts der vom Fach beklagten Kapazitätsprobleme didaktisch kaum zu begründen sind. Darüber hinaus kommt es zu Kettenveranstaltungen sogar im Grundstudium, und im Haupt-

studium zu solchen, die sich bis zu sechs Semester lang hinziehen, so dass der Wert der vertieften Arbeit offenkundig zu Lasten von Neueinsteigern gehen muss. Das Nebenfachangebot für den Diplomstudiengang Mathematik wirkt undurchdacht.

Das Studienprogramm für „Werte und Normen“ kommt seit seiner Einführung vor einigen Semestern einfach dadurch zustande, dass Veranstaltungen des Magisterstudiengangs dafür geöffnet werden. Bedenkt man, welche Unterrichtsaufgaben an den unterschiedlichsten Schularten auf die künftigen Lehrer/-innen des Faches zukommen, muss das Programm als schlecht bezeichnet werden. Auch auf besondere fachwissenschaftliche Ausbildungsbedürfnisse des Lehramts an Gymnasien wird keine Rücksicht genommen. Didaktik der Lehrämter schließlich wird zwar dem Namen nach angeboten, aber nicht als Didaktik durchgeführt; dass Unterrichtsmethoden behandelt (und nicht statt dessen philosophiehistorische Abrisse angeboten) werden, wird weder aus den Ankündigungen erkennbar, noch wurde es den Gutachtern im Gespräch mit dem zuständigen Lehrbeauftragten klar.

Internationale Aspekte

Nach Auskunft des Seminars nehmen zwei bis fünf Studierende im Jahr die Möglichkeit zu Studien an fünf Universitäten in Dänemark, Frankreich, Italien und Polen wahr; es besteht auch ein Studierendenaustausch und eine Forschungs Kooperation mit St. John's in Neufundland. Dozentenmobilität im Rahmen von Sokrates/Erasmus gibt es nicht.

Studienorganisation

Die Durchführung des Studienprogramms macht einen naturwüchsigen Eindruck. Die inhaltliche und zeitliche Abstimmung in den Lehrplankonferenzen scheint sich jeweils nur auf das nächste Semester auszuwirken. Die Erläuterungstexte zu den Veranstaltungen sind häufig nicht informativ; es fällt auf, dass sich manche Texte über mehrere Semester hinweg wörtlich wiederholen. Veranstaltungen der ZEWW werden ganz am Ende des kommentierten Veranstaltungsverzeichnisses aufgeführt, und sie erhalten keine Zuordnungen zu den Teilgebieten. Es blieb den Gutachtern unverständlich, wie Studierende daraus entnehmen sollen, dass sie den Veranstaltungen des Seminars gleichwertig sind.

Auffallend häufig sind zeitliche Überschneidungen zwischen Veranstaltungen. Es sollte möglich sein, sie zwischen Veranstaltungen desselben Studienabschnitts zu vermeiden. Das gilt auch für die Koordination mit den Veranstaltungen der ZEWW. Ein Teil der im Fachbereich Erziehungswissenschaften angebotenen Veranstaltungen wäre auch für die Philosophiestudierenden und für die Studierenden von „Werte und Normen“ sachlich von Interesse, ist aber wegen der örtlichen Distanz praktisch nicht im Stundenplan unterzubringen; mit etwas Phantasie – etwa der Reservierung von Randstunden – sollte sich dieses Problem nach Meinung der Gutachter lösen lassen.

Prüfungen

Prüfungen werden nach Bedarf ohne Beschränkung auf Prüfungstermine abgenommen. Von studentischer Seite wurde, wie in anderen Punkten, so auch in diesem Punkt keine Kritik bezüglich der Transparenz der Erwartungen, an den Anforderungen und an der Durchführung geäußert. Alle Lehrenden – auch die Lehrbeauftragten – prüfen in allen Prüfungen; für Erste Staatsprüfungen werden ggf. Sondergenehmigungen beantragt und bewilligt.

Beratung und Betreuung

Das Beratungs- und Betreuungsklima wurde allgemein als gut geschildert. Im ersten oder zweiten Semester haben die Studierenden eine Pflichtberatung, die bescheinigt werden muss. Die Lehrenden sind für Besprechungen gut zugänglich. Das Seminar führt eine ganze Reihe von konkreten Maßnah-

men durch: Semestereinführungswochen, Modelltutorien, Tutoren betreute Anfängerveranstaltungen und ein auch sonst intensives Tutorenprogramm zu möglichst vielen Veranstaltungen des Grundstudiums; teilweise sogar ohne Bezahlung. Die Hilfskraftmittel gehen nicht in die persönliche Unterstützung der Professoren, sondern in die Lehre. Auch studentische Seminare spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle.

Studienerfolg

Der Studienerfolg wird üblicherweise daran gemessen, wie schnell wie viele Studienanfänger/-innen die Zwischenprüfung und das erste Abschlussexamen ablegen, nicht daran, wie gut die vom Fach formulierten Studienziele erreicht werden. Auch in Hannover muss mit Rücksicht auf die Vergleichbarkeit dieser Maßstab angelegt werden; Kriterien wie die Fähigkeit zum Philosophieren sind dafür ungeeignet.

Den Gutachtern lagen dazu kaum aussagekräftige Zahlen vor. Da es in der Philosophie bundesweit einen sehr großen Anteil an Schein-Einschreibungen gibt, braucht man zunächst standortspezifische, nachprüfbare Abschätzungen der ernsthaft Studierenden, z.B. Listen von Scheinen aus Pflichtveranstaltungen; solche Zahlen konnten nicht beschafft werden. Daher lässt sich aus den Zwischenprüfungszahlen keine Erfolgsquote fürs Grundstudium ablesen. Die Erfolgsquote im Hauptstudium lässt sich nicht berechnen, weil die Zwischenprüfungsstatistiken nicht weit genug in die den Abschlussprüfungsjahren entsprechenden Basisjahrgänge zurückgehen.

Die Gutachter empfehlen dem Fach, trotz der im Selbstreport zum Ausdruck gebrachten Skepsis gegenüber einem zügigen Einstieg in die außeruniversitäre Arbeitswelt solche Zahlen in Zukunft in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Prüfungsämtern, aber ergänzend auch selbständig zu erheben und in nachprüfbarer Form zu dokumentieren (dabei im Magisterstudiengang auch nach Haupt- und Nebenfach zu differenzieren). Ein sehr grober Richtwert, nämlich die Zahl von Absolventen pro Jahr und Stelle für wissenschaftliches Personal, legt keineswegs die Vermutung nahe, dass der Standort Hannover unter dem für das Bundesgebiet geschätzten Durchschnitt liegen müsste.

Die im Bundesdurchschnitt im Vergleich mit vielen anderen Fächern besonders niedrigen Abschlussquoten in der Philosophie führen auch in Hannover zu einer vergleichsweise geringen Prüfungsbelastung. Die Gutachter empfehlen, die dadurch frei werdende Arbeitszeit verstärkt in die Vorbereitung von Anträgen auf Drittmittel geförderte Forschungsprojekte zu stecken. Damit könnte die Ernsthaftigkeit der ungewöhnlich ausdrücklichen Wissenschaftsorientierung des Studiums unterstrichen werden, weil Drittmittel ein besonders gutes Mittel zur Förderung begabter Studierender auf Hilfskraftstellen sowie zur Förderung von Promotionen darstellen.

3.3.4 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

Das Fach verfügt über eine vakante C4-Stelle, 3 besetzte C2-Stellen, eine weitere, zur Zeit zwischen zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern geteilte C2-Stelle auf Zeit und zwei A13-Stellen. Das Wiederbesetzungsverfahren für die C4-Stelle ruht zurzeit. Von den C2-Stellen fällt nach jetzigem Planungsstand eine mit Freiwerden 2004 weg; eine weitere wird 2005 frei, die dritte 2007.

Alle Stellen für wissenschaftliches Personal sind mit Männern besetzt; leider hat die erstplazierte Kandidatin für die vakante C4-Stelle den Ruf nicht angenommen. Wegen der wichtigen Funktion von Rollenmodellen sollte das Seminar weiterhin große Anstrengungen unternehmen, die männliche Dominanz abzubauen, die sich langfristig nur zuungunsten von Frauen auswirken kann. Allerdings ist zu

betonen, dass den Gutachtern weder im Gespräch mit der Frauenbeauftragten noch sonst irgendwelche Hinweise auf Benachteiligungen von Frauen bekannt geworden sind.

Die Vizepräsidentin hat im Gespräch mitgeteilt, dass nach der Vorstellung der Hochschulleitung die offenbar gegebene Umbruchssituation zu einer Umstrukturierung genutzt werden sollte. Insbesondere sollte die C4-Professur der ZEWW als Professur für Wissenschaftstheorie eingebracht und die vakante C4-Professur als Professur für Wissenschaftsethik besetzt werden. Beides sei wünschenswert im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit anderen Fächern der Universität sowie als Schwerpunktsetzung im Lande Niedersachsen.

Der Vorstand des Seminars hat im Gespräch eine Planung vorgelegt, die folgendes vorsieht: eine (die derzeit vakante) C4-Professur für Praktische Philosophie einschließlich Sozial- und Rechtsphilosophie sowie mit einem historischen Schwerpunkt im 17. bis 19. Jahrhundert, eine C4-Professur für Theoretische Philosophie und Wissenschaftstheorie (aus der ZEWW), beide mit je einer C1-Stelle (eine aus der ZEWW); eine C3-Stelle (durch Aufwertung einer C2-Stelle) für Geschichte der Philosophie; eine Juniorprofessur (aus einer 2005 freiwerdenden C2-Stelle) für Ästhetik; sowie eine A13-Stelle für Sprachphilosophie.

Die Gutachter begrüßen die deutliche Konvergenz beider Planungen in den Kernbereichen. Allerdings halten sie die C4-Denominationen seitens der Hochschulleitung für zu eng und die für die Praktische Philosophie seitens des Seminars für entschieden zu weit, wenn man an eine qualifizierte Besetzung denkt. Die Gutachter empfehlen als Denominationen „Theoretische Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftstheorie“ und „Praktische Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Ethik in den Wissenschaften“. Wie weiter oben ausgeführt, sollte der historische Schwerpunkt in Hannover beibehalten werden; deshalb ist der Plan hinsichtlich der C3-Professur gut begründet. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass es im deutschen Sprachbereich als selbstverständliche Erwartung zu gelten hat, dass auch Professuren mit systematischen Denominationen mit Personen besetzt werden, die die Geschichte der Philosophie kompetent vertreten können. Ästhetik als Aufgabe für die an sich begründete Juniorprofessur sollte überdacht werden, da für diesen speziellen (ohnein wohl nicht entsprechend großen) Bedarf in der Lehre offenbar die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Theater bisher nicht ausgelotet worden sind und es schwer halten dürfte, die Qualifikationsaufgaben einer Juniorprofessur mit einer relativ engen Denomination in Einklang zu bringen. Zu den Plänen für die 2014 freiwerdende A13-Stelle braucht jetzt nicht Stellung genommen zu werden.

Mit zwei C4-Professuren (und jeweils einer Nachwuchsstelle), einer C3-Stelle, einer Juniorprofessur und einer A13-Stelle wäre das Fach bei unveränderter Anziehungskraft zwar ausreichend, aber nicht üppig ausgestattet, zumal 8 SWS als nur teilweise in den Magister- und Lehramtsstudiengängen verwendbare Dienstleistung abzuziehen sind.

Räume und Sachmittel

Engpässe bei den Büroräumen des Seminars wurden nicht beklagt. Allerdings muss das Seminar nach Überzeugung der Gutachter einen Raum für Seminare mit mehr als 16 Teilnehmern nutzen können; die vorhandenen beiden kleinen Räume reichen nicht aus. In der ZEWW, die seit diesem Semester im gleichen Hause untergebracht ist, findet sich ein solcher Raum, der gemeinsam mit den ebenfalls im Hause untergebrachten Historikern genutzt wird. Dort sind Belegungszeiten in größerem Umfang frei, und darüber hinaus müsste es möglich sein, durch die Verlegung kleinerer Veranstaltungen aus Geschichte und ZEWW in einen der beiden Räume des Seminars weiter Luft zu schaffen. Das bedarf freilich ernsthafter Zusammenarbeit der drei beteiligten Institute bei der Stundenplangestaltung und bei Änderungen in den ersten Semesterwochen.

Engpässe bei den Sachmitteln wurden nicht beklagt. Bei den für philosophische Fachliteratur verfügbaren Mitteln blieben Unklarheiten; im Zuge der Begehung haben die Gutachter keine Auskunft darüber bekommen können, in wieweit die als Teil der Niedersächsischen Landesbibliothek geführte Fachbereichsbibliothek Lücken schließt, die bei der Besichtigung der Seminarbibliothek auffielen. Diese betreffen vor allem moderne systematische Philosophie; englischsprachige Zeitschriften werden seit einigen Jahren nicht mehr geführt. Es wäre außerordentlich bedenklich, wenn diese Literatur entweder gar nicht vorhanden wäre oder die Studierenden wegen mangelnden Interesses der Hochschullehrer nicht nachdrücklich daran gewöhnt würden, verfügbare Literatur auch an anderen Standorten zu suchen.

3.3.5 Qualitätssicherung

Maßnahmen des Fachs / der Hochschule

Seit einigen Semestern unternimmt das Fach entschiedene Maßnahmen zur Verbesserung von Lehre und Studium: Proseminare des Grundstudiums wurden von Hauptseminaren des Hauptstudiums deutlich getrennt; die Grundvorlesungen für Anfänger wurden verpflichtend eingeführt und werden auch durchgeführt; es gibt regelmäßige informelle Gespräche über Ablauf und Erfolg von Veranstaltungen. Gemeinsam mit dem Arbeitsamt ist die Veranstaltung „Philosophie und Beruf“ begonnen worden, die jeweils durch eine Veranstaltungsreihe mit Absolventen der Philosophie fortgesetzt wird, die im Berufsleben stehen. Gemeinsam mit einer Münchner Internet-Firma macht „Philosophie im Internet“ seriöse philosophische Angebote an Schüler/-innen und Studierende, die im Internet surfen, und zwar auch als Angebot an fortgeschrittene Studierende für den Berufseinstieg.

In Bezug auf Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs steht das Fach aktiv in Vorbereitungsarbeiten für Forschungsprojekte, die aus Drittmitteln finanziert werden sollen. Die Gutachter begrüßen das nachdrücklich; sie sind skeptisch gegenüber den Hoffnungen des Fachs auf Einrichtung eines Graduiertenkollegs in absehbarer Zeit. Auch wenn es darüber schon informelle Gespräche mit dem Fachgebiet Geschichte und den Philologien gibt, ist doch zu bedenken, dass eine funktionierende Drittmittelkultur besonders geeignet ist, das Vertrauen auf den Erfolg eines solchen Unternehmens in der Bewilligungsprozedur zu stärken.

Das Fach will sein Studienprogramm ergänzen, und zwar durch die Beteiligung an der von der Universität organisierten Weiterbildung, durch die Übernahme der rechtsphilosophischen Ausbildung der Juristen, evtl. durch die Einrichtung eines Aufbaustudiengangs „Mittelalterstudien“ sowie durch die Einrichtung von Praktika. Letzteres begrüßen die Gutachter nachdrücklich; im Übrigen warnen sie davor, allzu viele neue Aufgaben zu übernehmen, statt zunächst die Verbesserungen in der Studienkultur weiter voranzutreiben. Das gilt umso mehr, als die ins Auge gefasste Umstrukturierung erhebliche Kräfte binden wird. Freie Kräfte sollten vielmehr der im Selbstreport noch emphatisch abgelehnten, im Gespräch konstruktiver gesehenen Einführung des BA/MA-Modells gewidmet werden. Das Fach befürchtet davon eine der Philosophie schädliche Verschulung, und die Gutachter sehen, dass man bezüglich dieser Struktur unterschiedliche Meinungen vertreten kann. Sie empfehlen aber, realistisch davon auszugehen, dass der Druck von außen auf die Dauer zu stark wird, so dass es vernünftig scheint zu überlegen, wie man die Führung übernehmen und das Beste aus dem Modell machen kann. Modularisierung lässt sich mit Wahlmöglichkeiten und Flexibilität durchaus verbinden, und dass durch das Ansammeln von Leistungspunkten ohne Examensängste die Studierenden nach überschaubarer Zeit ihren ersten Abschluss haben, ist sicherlich kein Nachteil für ihre Lebenstüchtigkeit. Gerade die Philosophie kann ihre interdisziplinären Bezüge besonders gut in ein solches Studiensystem einbringen.

Weitere Verbesserungsvorschläge der Gutachter

1. Das Philosophische Seminar der Universität Hannover sollte mit seinem Pfunde wuchern, als einziger Standort im Lande einen Schwerpunkt des Philosophiestudiums in der Geschichte der Philosophie zu setzen; die Studienanfängerzahlen sprechen dafür, dass dieser Schwerpunkt den Standort attraktiv macht. Es sollte sich allerdings gegenwärtigen Aufgaben der Philosophie in Lehre und Forschung nicht verschließen und deshalb die erfreuliche Konvergenz der eigenen und der Vorstellungen der Hochschulleitung zu einer Erweiterung des fachlichen Profils nutzen. Die Gutachter empfehlen, das planmäßige wissenschaftliche Personal der ZEWW voll in das Studium in den Studiengängen des Seminars zu integrieren, und zwar einschließlich der Rechte und Pflichten in der Selbstverwaltung (von der Einführung von Studiengängen bis zur Stundenplangestaltung), die damit zusammenhängen. Zur weitergehenden Frage einer Integration der ZEWW nehmen die Gutachter nicht Stellung. Sie empfehlen als Denomination der betroffenen C4-Stelle „Theoretische Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftstheorie“, als Denomination der vakanten C4-Stelle (für die das Besetzungsverfahren schleunigst wieder aufzunehmen ist) „Praktische Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Ethik in den Wissenschaften“; dabei gehen sie davon aus, dass Personen, die solche Stellen wahrnehmen, über solide Kompetenzen in der Philosophiegeschichte verfügen. Sie empfehlen weiter die Einrichtung einer C3-Stelle für Geschichte der Philosophie, wobei der Epochenschwerpunkt sich nach den Arbeitsschwerpunkten der bestqualifizierten Personen richten sollte, sowie die Einrichtung einer Juniorprofessur, über deren thematische Ausrichtung nach der Besetzung der jetzt vakanten C4-Professur entschieden werden sollte. Beiden C4-Professuren muss eine Nachwuchsstelle zugeordnet sein.
2. Die Gutachter empfehlen, das Studium von vornherein für die Studierenden übersichtlicher zu strukturieren. Inhaltlich bietet es sich an, im Voraus festliegende Zyklen von Übersichtsveranstaltungen (die durchaus exemplarisch vorgehen können) für die Geschichte der Philosophie und für die systematischen Teilgebiete anzubieten; die Veranstaltungen sollten nach Zielgruppen deutlich differenziert und gekennzeichnet sein. Zur Vermeidung von inhaltlichen und zeitlichen Überschneidungen und zur Vermeidung von Lücken ist eine mittelfristige gemeinsame Planung nötig; diese Planung ist zu institutionalisieren, und die Durchführung ist durchzusetzen.
3. Die Gutachter empfehlen, die Lehramtsstudiengänge – als einzige direkt berufsbezogene Studiengänge des Fachs – auch in ihren fachwissenschaftlichen Anteilen mit stärker schulbezogenen Anteilen zu versorgen; dazu kann z.B. die Erarbeitung von philosophischen Fragen aus Fragen der Lebenswirklichkeit heraus oder eine besondere Pflege von schulgeeigneten Formen des Philosophierens (die auch für Studierende des Magisterstudiengangs förderlich ist) gehören. In ganz besonderem Maße gilt das für die philosophischen Anteile am Studium des Unterrichtsfachs „Werte und Normen“, das wegen der Zielgruppe an den Schulen (Sekundarstufe I aller Schulformen) insbesondere auf viel schwächere Sprach- und Textkompetenzen Rücksicht nehmen muss. Für die didaktische Ausbildung in den Schulfächern empfehlen die Gutachter einen an den Bedürfnissen des realen Unterrichts orientierten Neuanfang.
4. Die Gutachter empfehlen, die seitens des Seminars bereits begonnene Zusammenarbeit mit Hannoveraner Instituten für Philosophie zu verbreitern und zu vertiefen; im Falle der Ästhetik etwa mit der Hochschule für Musik und Theater und im Falle der auf Probleme der Gegenwart bezogenen Ethik mit dem Forschungsinstitut für Philosophie. Sie erwarten einen kräftigen Schub in dieser Richtung von der oben empfohlenen, vollständigen Einbeziehung der ZEWW in das Studium der Philosophie. Auch die regionale Kooperation mit den Standorten Hildesheim und Braunschweig sollte konstruktiv angegangen werden; der historische Schwerpunkt verbindet mit Hildesheim, der wissenschaftstheoretische mit Braunschweig. Hildesheim könnte für Hannover Angebote in der Ästhetik machen. Die im selben Fachbereich wie die Philosophie angesiedelte Hannoveraner Religionswissenschaft könnte, zum Beispiel durch gemeinsame Blockveranstaltungen der drei Standorte,

die Einrichtung von „Werte und Normen“-Studiengängen in Braunschweig und Hildesheim ermöglichen.

5. Die Gutachter empfehlen dem Fach, zusammen mit den ins Auge gefassten Partnerinstituten die Initiative zur Einführung der BA/MA-Studienstruktur zu ergreifen und dabei, ohne das Ziel eines zügig zu einem ersten Examen führenden Studiums aus dem Auge zu verlieren, Flexibilität und Wahlfreiheit mit klarer Struktur und Orientierung zu verbinden.
6. Die Gutachter empfehlen, die ansehnlichen Ergebnisse, die Mitglieder des Instituts in der Forschung vorzuweisen haben, in Zukunft gezielt für die Definition von Drittmittelprojekten fruchtbar zu machen und sich auch durch die üblichen und unvermeidlichen Ablehnungserfahrungen nicht irremachen zu lassen. Die Beteiligung am geplanten DFG-Schwerpunkt „Kritische Kulturtheorie“ kann ein wichtiger Ansatzpunkt sein; die Wichtigkeit der in der philosophischen Forschung dominierenden und für Qualifikationsarbeiten besonders geeigneten Einzelprojekte sollte darüber nicht vergessen werden. Für weitergehende institutionalisierte Formen der Förderung sollte abgewartet werden, wie sich die Außenwahrnehmung des Seminars entwickelt.

3.3.6 Stellungnahme des Philosophischen Seminars

Das Philosophische Seminar hat das Gutachten der Kommission zur Evaluation von Lehre und Studium im Fach Philosophie an der Universität Hannover zur Kenntnis genommen und eingehend diskutiert. Die hierzu folgend abgegebene Stellungnahme, enthält zugleich einen Katalog der in den nächsten Jahren durchzuführenden Maßnahmen.

Das Seminar begrüßt den im ganzen positiven und ermutigenden Bericht, der den Schwerpunkt und das derzeitige Profil des Faches zutreffend bestimmt. Man sieht sich bestätigt in der „konsequenten Beschäftigung mit der Geschichte der Philosophie“, zumal an mehreren Stellen des Gutachtens empfohlen wird, diesen Schwerpunkt zu erhalten, da er an keiner niedersächsischen Universität vergleichbar gut ausgebaut ist.

Kritische Anmerkungen und vor allem Anregungen seitens der Gutachter für mögliche Verbesserungen haben das Philosophische Seminar der Universität Hannover dazu veranlasst, folgende Maßnahmen zu planen:

zu ... *Denomination der vakanten C4-Professur*

Der Vorstand ist sich darüber einig, dass der Maßnahmenkatalog nur im Zusammenhang mit der Denomination der auszuschreibenden C4-Stelle besprochen werden kann. Die Professur soll ausgeschrieben werden für „Praktische Philosophie, besonders Ethik in den Wissenschaften“.

Diese Denomination entspricht den Vorschlägen der Kommission, die im Rahmen des Evaluationsverfahrens von Lehre und Studium das Philosophische Seminar begutachtet hat und zugleich der von ihr gut geheißenen Schwerpunktsetzung des Philosophischen Seminars: Geschichte der Philosophie, Theoretische und Praktische Philosophie.

Bei der Besetzung ist darauf zu achten, dass der künftige Stelleninhaber oder Stelleninhaberin das bisher schon bestehende Lehrangebot der Zentralen Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik nicht verdoppelt. Sie oder er sollte, entsprechend dem positiv bewerteten historischen Profil des Seminars auch in der Geschichte der neueren Philosophie ausgewiesen sein und lehren.

zu ... Zusammenlegung von ZEWW und Philosophischem Seminar

Die Frage der Zusammenlegung mit der ZEWW kann das Philosophische Seminar nicht beantworten, da es nicht für Prof. Hoyningen-Huene entscheiden kann. Mit den Verhandlungen kann sofort begonnen werden. Der Zeitpunkt der vollen Realisierung der Maßnahme ist unbestimmt.

zu ... Zusammenarbeit mit Einrichtungen außerhalb der Universität Hannover

1. Zuerst im WS 2001/02 gab es zwischen dem außeruniversitären Forschungsinstitut für Philosophie und dem Philosophischen Seminar der Universität Hannover eine Zusammenarbeit in Form der Vergabe eines Lehrauftrages am Seminar. Die Fortsetzung dieser Praxis ist bereits vereinbart. Es werden zudem Gespräche darüber geführt, inwieweit das Philosophische Seminar bei der Projektarbeit des Forschungsinstituts mitwirken kann. Bei dem im Rahmen des Grundstudiums einzuführenden Praktikum (siehe unten) soll das Forschungsinstitut einer der wichtigsten Partner werden. Da es besonders im Bereich der Sozial- und Wirtschaftsethik tätig ist, bietet sich die Zusammenarbeit besonders an, wenn die C4-Stelle im oben genannten Sinne besetzt sein wird. Die Maßnahme kann in zwei Jahren voll realisiert sein.
2. Mit der Hochschule für Musik und Theater ist eine Kooperation wünschenswert. Bei der beschränkten Personalkapazität und den unterschiedlichen Anforderungen an die Lehrveranstaltungen in den beiden Einrichtungen ist ein Austausch schwierig. Im Bereich Ästhetik ist jedoch über eine engere Zusammenarbeit zu verhandeln. Dies hängt von der künftigen personellen Zusammensetzung des Seminars ab.
3. Im Bereich der Kognitionsforschung und der philosophischen Psychologie ist im WS 2002/03 in Form einer Ringvorlesung ein erster Anfang für eine engere Zusammenarbeit mit der Medizinischen Hochschule Hannover gemacht worden. Es sind gemeinsame Forschungen geplant, die unter anderem in interdisziplinären Promotionen münden sollen. Die Realisierung hat begonnen und könnte in einem Jahr voll erreicht sein.

zu ... Regionale Kooperation mit den Standorten Hildesheim und Braunschweig

Die von den Gutachtern angeregte Kooperation zwischen Hannover, Braunschweig und Hildesheim kann seitens des Philosophischen Seminars mit derzeitigem Personalbestand nur begrenzt aufgegriffen werden. Deshalb wird die Anregung der Kommission, Blockseminare abzuhalten, aufgegriffen. Es sind Verhandlungen mit den philosophischen Instituten der genannten Universitäten aufzunehmen mit dem Ziel, spätestens in zwei Semestern ein entsprechendes regelmäßiges Angebot in den Lehrplan aufzunehmen.

Was die Kooperation im Fach Werte und Normen betrifft, so ist darauf hinzuweisen, dass es sich hier um ein Studienfach mit drei Fächeranteilen handelt: Philosophie, Religionswissenschaft und Sozialwissenschaften. Die beiden letztgenannten Lehrgebiete müssten in die Verhandlungen einbezogen werden.

Die Maßnahme kann in einem Jahr nach Aufnahme von Verhandlungen mit den beteiligten Standorten realisiert sein.

zu ... Studienprogramm

Die von den Gutachtern empfohlenen Maßnahmen zur Verbesserung des Studienprogramms können sämtlich in relativ kurzer Frist umgesetzt werden. Im Einzelnen sind dies:

Mittelfristige Planung der Lehrveranstaltungen über mindestens zwei, besser drei Semester hinaus. Hiermit kann sofort begonnen werden.

Das Seminar wird die Anregung aufgreifen, grundlegende Einführungsveranstaltungen in die Geschichte der Philosophie und zu den systematischen Hauptgebieten im Turnus einer festen Vorlesungs- und Seminarreihe über mehrere Semester verteilt anzubieten. Hiermit kann sofort begonnen werden.

Die Fachdidaktik ist zu stärken, wobei besonderes Gewicht auf die Vermittlung der fachspezifischen Unterrichtsmethoden zu legen ist. Für das Lehrfach Werte und Normen ist die Fachdidaktik vorgeschrieben. Es ist daher zu erwägen, ob dies durch eine Ausweitung der Lehraufträge oder durch eine Teilwidmung einer Stelle für Didaktik der Philosophie geschehen soll. Dies hängt von der Entwicklung des Stellenbestandes ab. In zwei Jahren dürfte sich die Situation in diesem Punkt geklärt haben (siehe unten unter Personalstruktur).

Es soll verpflichtend für das Grundstudium ein Praktikum eingeführt werden, in dem die Studierenden einen ersten Kontakt zu möglichen Stellen ihrer späteren beruflichen Tätigkeit aufnehmen können. In zwei Jahren soll diese Einrichtung voll in Tätigkeit sein.

Die Veranstaltungen der ZEWW werden, wie die des Seminars selbst, nach den hier üblichen Rubriken in das Vorlesungsverzeichnis integriert. Dies ist vom nächsten Semester an möglich.

Der Stundenplan soll vom nächsten Semester an verbessert werden, wobei besonders die zeitlichen und thematischen Überschneidungen vermieden werden sollen.

Das Nebenfachangebot für den Diplomstudiengang Mathematik ist zu überprüfen und in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Mathematik zu verbessern. Dies erfordert Verhandlungen, die in einem Jahr abgeschlossen sein sollten.

Scheine und Prüfungen werden ab sofort besser dokumentiert werden, um eine verbesserte Statistik zu ermöglichen.

Die Raumplanung soll besser als bisher erfolgen. Hierzu bedarf es bindender Absprachen mit Instituten außerhalb des Seminars, vor allem mit der ZEWW, dem Historischen Seminar und dem Fachbereich Rechtswissenschaft (ab dem nächsten Semester).

Bezüglich der Verbesserung der Literaturversorgung werden konkrete Absprachen mit der Niedersächsischen Landesbibliothek vorbereitet, um einen zügigen Datentransfer bezüglich der Anschaffungen und der Zeitschriftenbestellungen zu ermöglichen. Die NLB bleibt der Hauptsprechpartner für das Fach Philosophie in dieser Sache. Diese Maßnahme kann in einem Jahr verwirklicht sein.

zu ... Neue Studiengänge (BA/MA)

Die Lehrenden des Philosophischen Seminars stimmen mit der Gutachterkommission darin überein, dass man bezüglich der Einführung der neuen konsekutiven Studiengänge des BA- und MA-Modells unterschiedliche Meinungen vertreten kann. Die Ergänzung der am Seminar bestehenden Studiengänge Magister und Lehramt an Gymnasien durch die genannten neuen Curricula soll ernsthaft geprüft werden. Ein Antrag auf Akkreditierung solcher Studiengänge kann jedoch erst gestellt werden, wenn die Personalsituation am Seminar den wesentlich größeren Aufwand in der Lehre ermöglicht. Mit zwei Professoren, von denen einer in absehbarer Zeit die

Pensionsgrenze erreicht, besteht keine Möglichkeit, neue Studiengänge zu planen oder durchzuführen (Dauer dieser Maßnahme: mindestens drei Jahre).

zu ... *Personalstruktur*

Im Wesentlichen soll die Struktur- und Entwicklungsplanung des Philosophischen Seminars mit der dem Fachbereich vorliegenden Tableau gleich bleiben. Die Empfehlungen der Gutachter machen jedoch einige Änderungen erforderlich.

1. Die Empfehlung der Evaluationskommission, den in Niedersachsen einmaligen Schwerpunkt „Geschichte der Philosophie“ auszubauen, kann und soll über eine Stellenanhebung (C3 anstatt jetzt C2) aus den bereits vorhandenen Mitteln der ehemaligen Engelhardt-Stelle erfolgen. Diese Maßnahme ist sofort möglich.
2. Um die Erfüllung der nach den Prüfungs- und Studienordnungen erforderlichen Angebote in dem Pflichtlehrbereichen weiterhin zu garantieren ist es dringend erforderlich, die unerwartet früh frei werdende Stelle von Prof. Korff, die an den Pool fallen sollte, wieder für das Seminar zurückzugewinnen. Es wäre hierfür eine Juniorprofessur auszuschreiben. Diese Maßnahme könnte noch 2003 verwirklicht sein.

zu ... *Drittmittelprojekte*

Obwohl Drittmittelprojekte nur bedingt zu Lehre und Studium hinzugehören und eher die Forschung betreffen, sei hier mitgeteilt, dass sich das Seminar in der Tat, wie im Gutachten der Kommission angemerkt, zur Zeit intensiv um Drittmittel gestützte Projekte bemüht. Hierzu gehören eine Tagung zum Thema „Selbstbewusstsein und Person im Mittelalter“, zu der bereits viele namhafte Forscher ihre Teilnahme zugesichert haben, sowie die Beteiligung an dem Schwerpunktprogramm der DFG „Kritische Kulturtheorie“. In Vorbereitung befindet sich ein Antrag bei der DFG für ein Forschungsprojekt zum Thema „Teleologie versus Freiheit. Eine Untersuchung zum Verhältnis von Vernunft, Recht und Gewalt im 14. Jahrhundert“.

zu ... *Dozentenmobilität*

Ein Abkommen mit der Universität Basel ist im Oktober 2002 unterzeichnet worden. In Vorbereitung ist ein Vertrag mit der Universität Sofia über einen längerfristigen Dozentenaustausch.

zu ... *Juniorprofessur*

Eine Juniorprofessur wird sofort für das Gebiet der Neueren Philosophie und Geschichte der Wissenschaften beantragt.

3.4 Universität Hildesheim

Institut für Philosophie
Samelsonplatz 1

31141 Hildesheim

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Theo Kobusch, Ruhr-Universität Bochum (federführend)

Prof. Dr. Andreas Bartels, Universität Bonn

Prof. Dr. Wolfgang Spohn, Universität Konstanz

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 15. und 16. Januar 2002

3.4.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Als im Jahre 1989 die Universität Hildesheim aus der Pädagogischen Hochschule bzw. der Hochschule Hildesheim hervorging, wurde auch das Fach Philosophie übernommen, das sich ein Jahr später aus dem institutionellen Zusammenhang der katholischen und evangelischen Theologie löste und seitdem als ein eigenständiges Institut besteht. Zunächst war die Hauptaufgabe des Faches, als Wahlpflichtfach des Studiengangs Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen zu dienen. Die Einrichtung des Magisterstudiengangs im Fach Philosophie im WS 1994/95 ist von einschneidender Bedeutung für das Fach. Da eine Evaluation der Lehramtsstudiengänge schon vorausgegangen ist, bezieht sich die hier dokumentierte Evaluation im Wesentlichen, wenngleich nicht allein, auf die Magisterstudiengänge.

Der vom Institut für Philosophie der Universität Hildesheim vorgelegte Selbstreport für die Evaluation von Lehre und Studium im Fach Philosophie ermöglicht auf Grund seiner klaren Gliederung und Übersichtlichkeit leicht einen Einblick in die Struktur des Faches, in den Aufbau des Lehrangebots und die Organisation der Lehre und der Prüfungen.

Die Gespräche mit den Repräsentanten verschiedener Gruppen (Universitäts- und Institutsleitung, Frauenbeauftragte, Studierende, wissenschaftlicher Mittelbau), die nebenbei die Gutachtergruppe auch gut mit den verschiedenen Örtlichkeiten und der Situation in der Universitätsbibliothek vertraut machten, verliefen alle in angenehmer Atmosphäre, waren informativ und vermittelten ein konsistentes Bild von dem inneren Zustand des Instituts für Philosophie und seiner äußeren Rolle im Universitätsgeschehen. Die Gutachtergruppe erhielt durch die Gespräche, von denen, wie immer, die mit den Studierenden besonders aufschlussreich waren, einen vollständigen Überblick über die Gesamtsituation des Instituts.

3.4.2 Aufbau und Profil des Fachs

Das Fach Philosophie hat sich in den letzten Jahren – das war der Eindruck der Gutachtergruppe in Übereinstimmung mit der Aussage der Universitätsleitung – zu einem Zentrum der geisteswissenschaftlichen Fächer der Universität Hildesheim entwickelt.

Das liegt vor allem darin begründet, dass es sich als eigenständiges Institut allererst etabliert hat und inzwischen in verschiedene Studiengänge involviert ist. So hat es neben der ursprünglichen Funktion als Bezugsfach des Studiengangs Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen neue Aufgaben im Studiengang Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, im Diplomstudiengang Sozialpädagogik und im Ergänzungsstudiengang Erziehungswissenschaft übernommen. Vor allem aber ist seit dem Jahre 1994 ein eigener Magisterstudiengang im Fach Philosophie eingerichtet, in dem das Institut 10 Studienplätze pro Studienjahr bereitstellt. Seitdem ist die Studierendenzahl im Magisterstudiengang Philosophie kontinuierlich angestiegen und wird sich in Zukunft zwischen 30 und 40 Studierenden bewegen.

Da das Fach Philosophie in Hildesheim im Zentrum der geisteswissenschaftlichen Fächer steht und insbesondere auch Dienstleistungen für andere Studiengänge erbringt, indem es ein entsprechendes Angebot für das Neben- bzw. Bezugsfach Philosophie bereitstellt, müssen seine Lehrveranstaltungen notwendigerweise dem Bedürfnis der Studierenden verschiedener Studiengänge gerecht werden und so in besonderer Weise den Charakter der Interdisziplinarität haben. Die Einrichtung des Magisterstudienganges hat dazu geführt, dass das Niveau in den Lehrveranstaltungen unter dieser Interdisziplinarisierung nicht gelitten hat, sondern im Gegenteil angehoben worden ist. Auf diese Weise hat der Magisterstudiengang trotz seiner relativ geringen Aufnahmequote auch die Funktion der Qualitätssicherung der Lehre. Problematisch ist die für den Magisterstudiengang zur Verfügung stehende personale Ausstattung des Faches. Nur eine Professur (C4), eine Assistentenstelle und die beantragte Junior-Professur halten im Rahmen der Planstellen ein Lehrangebot von regelmäßig 20 Semesterwochenstunden aufrecht. Ergänzt wird das Programm durch das regelmäßige Angebot eines Privatdozenten und einiger an Drittmittelprojekten (darunter auch Habilitationsprojekten) Beteiligter. Angesichts dieser dünnen Personaldecke, die nicht einmal das Minimum des für einen Magisterstudiengang erforderlichen Bestandes erfüllt, kann die Qualität eines solchen Studienganges nur erhalten werden, wenn er in Zukunft in besonderer Weise noch mehr auf die Hildesheimer Gesamtsituation zugeschnitten wird, d.h. wenn ein breites Lehrangebot im Grundstudium (bzw. zukünftig auf der Bachelor-Stufe) und eine Zuspitzung auf den Schwerpunkt Kulturphilosophie im Hauptstudium (bzw. auf der Master-Stufe) garantiert sind.

Durch die kulturwissenschaftliche Ausrichtung erhält das Fach Philosophie an der Universität Hildesheim sein deutliches und unverkennbares Profil. Dazu trägt auch die Einrichtung des Philosophischen Kolloquiums bei, das in Form einer Ringvorlesung vom Institut für Philosophie organisiert wird. Die Bemühungen der Institutsleitung, dieses Kolloquium, das das Forum für Diskussionen und Debatten über aktuelle Themen mit namhaften, auswärtigen, geladenen Referenten darstellt, auch den Studierenden selbst nahe zu bringen, sind in letzter Zeit lobenswerterweise mehr und mehr von Erfolg gekrönt.

3.4.3 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Das im Selbstreport erklärte Ziel, die Philosophie in ihrer ganzen Breite in der Lehre vorzustellen, ist sehr ehrgeizig. Unter den Bedingungen der gegenwärtigen personellen Ausstattung des Instituts ist dies nicht zu erreichen. Indessen sucht man in dieser prekären Situation der Aufgabe gerecht zu werden, indem zum einen der exemplarische Charakter der Inhalte der Veranstaltungen bewusst zu machen versucht wird, zum anderen das Lehrprogramm durch nicht zum Personalbestand des Instituts gehörende Lehrbeauftragte ergänzt und – was die Gutachtergruppe sehr begrüßt – auch durch das Angebot der in Drittmittel finanzierten Forschungsprojekten involvierten Kollegen bereichert wird. Was darüber hinaus positiv an der Charakterisierung der Ausbildungsziele des Instituts für Philosophie auffällt, gerade auch im Vergleich zu anderen Universitäten, ist die Ausrichtung des Lehrangebots nach den Bedürfnissen der Studiengänge, denen das Fach Philosophie Serviceleistungen erbringt, so z.B.

für den Studiengang Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis oder auch für die Lehramtsstudenten.

Da zu den Zielen der philosophischen Ausbildung ausdrücklich auch die Berufsqualifizierung gehört, hat das Philosophiestudium in Hildesheim einen besonderen Bezug zur Praxis. Das in der Studienordnung festgeschriebene, sechswöchige Praktikum – eine Besonderheit der Hildesheimer Studienordnung – soll schon während des Studiums Einblicke in die Praxis eines möglichen künftigen Berufsfeldes ermöglichen. Die Studierenden begrüßen diese besondere Einrichtung, beklagen jedoch den Mangel an Beratung und Betreuung. Der Vorschlag der Einrichtung eines eigenen Praktikumsbeauftragten, der bei der Besorgung von Praktikumsstellen behilflich wäre und das Praktikum selbst auch betreute, erschien den Gutachtern als ein möglicher Ausweg aus dieser Schwierigkeit, damit die an sich originelle und nützliche Idee des Praktikums weiterhin verwirklicht bleibt.

Studienprogramm

Obwohl das Institut sich selbst zur Aufgabe gestellt hat, das Fach Philosophie in seiner Breite, wenngleich nur exemplarisch, zu lehren, ist es evident, dass bei der bestehenden Personalausstattung nicht alle Bereiche inhaltlich abgedeckt werden können. Von studentischer Seite werden Felder der Philosophie benannt, die in den Lehrveranstaltungen unzureichend zum Zuge kommen, für die es allerdings an anderen Universitäten eigene Lehrstühle gibt, wie z.B. die Wissenschaftstheorie oder die nicht-abendländische Philosophie.

Im WS 2000/01 ist das Institut für Philosophie dazu übergegangen, durch die Einrichtung einer „Einführungsvorlesung“ mit anschließender Übung der Forderung der Studenten nach einer angemessenen Einführungsveranstaltung zu entsprechen. Um dem studentischen Interesse sowohl an einer allgemeinen Orientierung als auch an der Vertiefung in Spezialfällen gerecht werden zu können, bietet das Institut einerseits von den Studierenden gerne angenommene Überblicksveranstaltungen an, andererseits veranstaltet es, was die Gutachtergruppe sehr begrüßt, für die im Hauptfach Immatrikulierten regelmäßig im WS ein „Wochenendseminar“ in Goslar an, so dass auch eine Spezialisierung und Vertiefung des Studiums möglich ist. Darüber hinaus bietet das Institut – auch das halten die Gutachter für ein richtiges Zeichen – semesterübergreifende Studienreihen an, die nicht nur ebenfalls eine Schwerpunktsetzung seitens der Studierenden ermöglicht, sondern vor allem auch den Studierenden die Möglichkeit einer längerfristigen Studienplanung über mehrere Semester gibt.

Internationale Aspekte

Es ist zu befürchten, dass die allgemeine Herabsetzung der Regelstudienzeit und die sorgfältigere Einhaltung derselben seitens der Studierenden oftmals auf Kosten des Interesses an einem Auslandsaufenthalt gehen. Die Universität hat in dieser Situation die wichtige Aufgabe, gegen den allgemeinen Trend auf die Notwendigkeit eines Auslandsaufenthaltes hinzuweisen, finanzielle Möglichkeiten aufzuzeigen und seinen Nutzen für Studium und Leben plausibel zu machen. Das Institut für Philosophie hat in dieser Hinsicht mit dem Sokrates-Kooperationsvertrag mit der Universität La Sapienza in Rom einen hoffnungsvollen Beginn gemacht. Doch erscheint es notwendig – und das ist in den Augen der Gutachtergruppe ein allgemeines Defizit –, dass die Hochschullehrer ihre Kontakte zu ausländischen Kollegen nach Möglichkeit auch in institutionelle Beziehungen von Lehrstuhl zu Lehrstuhl ummünzen, um eine Art Infrastruktur für den Studenten- und übrigens auch Dozentenaustausch nach dem Sokratesprogramm zu schaffen. Das Gespräch mit den Studenten ergab auch, dass es keine prinzipielle Abneigung gegen einen möglichen Auslandsaufenthalt gibt. Vielmehr scheint es eher eine allgemeine Uninformiertheit über die konkreten Möglichkeiten einer finanziellen Förderung zu sein, die dem Vorhaben eines Auslandsaufenthaltes im Wege steht.

Studienorganisation

Neben dem in jedem WS stattfindenden Wochenendseminar und dem in letzter Zeit auch für die Studierenden attraktiven Philosophischen Kolloquium, erscheint den Gutachtern die Etablierung von Tutorien als Voraussetzung für die Zulassung zur Magisterprüfung als eine geeignete Maßnahme, um den Studierenden im Magisterstudiengang auch größere Spezialisierungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Was nach Meinung der Gutachter jedoch dem Fach eine weitere Spezialisierungsmöglichkeit verschaffte, ist die Einrichtung eines Schwerpunktstudienganges Kulturphilosophie innerhalb des Magisterstudienganges, der nicht nur gut in die Hildesheimer Wissenschaftslandschaft passte, sondern dem Fach Philosophie eine zusätzliche Kontur geben würde.

Prüfungen

Aus dem Gespräch mit der Gruppe der Studierenden ging auch hervor, dass es eine irrationale Angst vor der Zwischenprüfung gibt, die den Durchschnitt der entsprechenden Semesterzahl nach oben treibt. Um diese Angst vor der Unbekannten „Zwischenprüfung“ zu nehmen, bedarf es nach Meinung der Gutachter einer größeren Transparenz im Aufbau des Grundstudiums und der frühzeitigen Aufklärung über die in der Zwischenprüfung üblichen Erfordernisse. Als ausgesprochen sinnvoll und hilfreich erachten die Gutachter dagegen die Einführung einer vierstündigen Klausur jeweils im Grund- und Hauptstudium als Vorbereitung auf den schriftlichen Teil der Magisterprüfung. Ähnliches gilt für die Differenzierung der Studiennachweise in Teilnahmechein (für die regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen), unbenoteten Erfolgsschein (für ein mündliches Referat, Protokoll, kurzes Prüfungsgespräch o. ä.) und benoteten Leistungsnachweis (für eine schriftliche Hausarbeit oder Klausur) die eine realistische (Selbst-) Einschätzung der Leistung der Studierenden in den einzelnen Semestern ermöglicht.

Beratung und Betreuung

Im Selbstreport berichten die Studierenden von einem hervorragenden Verhältnis zu den Dozenten, von idealen Verhältnissen in den Seminaren, von zügiger Integration und von der angenehmen Übersichtlichkeit des Instituts. In der Vor-Ort-Begutachtung wurde diese Einschätzung durchaus bestätigt und darüber hinaus auch die Qualität der individuellen Betreuung hervorgehoben. In diesem Sinne kann die Gutachtergruppe zur zügigen Durchführung dessen, was das Institut für Philosophie schon ins Auge gefasst hat, nämlich zur Einführung der Funktion des Mentors, nur ermuntern, denn auf diese Weise erhält der einzelne Studierende von Beginn des Studiums an einen kompetenten Ansprechpartner in allen studiengangsspezifischen Fragen der Organisation, der Kursbelegung und auch der Studienplanung. Daneben bedarf es freilich auch einer eigenen kompetenten Beratung hinsichtlich eines möglichen Auslandsstudiums. Wie die Studierenden im Selbstreport aufgrund der Aussage der Absolventen es andeuten, könnte die Beratung im Hinblick auf die möglichen Berufsperspektiven, auch im Zusammenhang mit dem obligatorischen Praktikum im Hauptstudium, noch intensiviert werden.

Studienerfolg

Der Studienerfolg kann noch kaum angemessen beurteilt werden, da der Magisterstudiengang noch jung ist und die bisher vorliegenden Abschlusszahlen noch nicht als aussagekräftig angesehen werden können. Allerdings scheint aus den Zahlen doch schon entnommen werden zu können (in den Studienjahren 1998, 1999, 2000 jeweils nur ein Abschluss im Magisterstudiengang), dass es eine Menge Studienabbrecher gibt. Vielleicht bleiben auch einige Studierende an dem auswärtigen Studienort hängen, zu dem sie dem Rat des Instituts gemäß während des Hauptstudiums gewechselt sind. Eine Möglichkeit, die offensichtlich zahlreichen Studienabbrecher aufzufangen, besteht nach Auffassung der Gut-

achtergruppe in der Einrichtung der neuen Studiengänge B.A. und M.A., die deswegen zügig in Angriff genommen werden sollte.

3.4.4 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

Die personelle Situation des Instituts für Philosophie ist mehr als besorgniserregend. Was sonst als Minimum für die sachgerechte Aufrechterhaltung eines Magisterstudienganges gilt, wird in Hildesheim nicht erreicht: Eine C4-Professur trägt zusammen mit dem wissenschaftlichen Assistenten gegenwärtig die ganze Last dieses Studienganges und der anderen dem Institut zukommenden Aufgaben. Es ist zu wünschen, dass dem Antrag auf die Ersetzung der nun freien Stelle des akademischen Direktors durch eine Juniorprofessur entsprochen wird, damit in der Tat die Qualität der Lehre durch einen zweiten Kollegen mit selbständiger Lehrbefugnis noch verbessert werden kann. Lobenswert erschien uns das sichtliche Bemühen der Institutsleitung, die in ein Habilitationsprojekt Involvierten mit in die Lehre einzubinden, um so das Lehrangebot ein wenig zu bereichern. Der Zustand auf der nichtwissenschaftlichen Ebene ist absolut unbefriedigend und skandalös: 0,25 Sekretärinnenstelle stehen insgesamt dem ganzen Institut zur Verfügung. Hier muss die Universitätsleitung so schnell wie möglich für Abhilfe sorgen.

Räume und Sachmittel

Die Philosophie ist im Haus am Samelsonplatz recht angenehm untergebracht. Allerdings müssen sich das Assistentenzimmer im Ganzen sechs Personen teilen, das im Übrigen auch der Raum für kleinere Seminare und den Redaktionsraum für die vom Institutsleiter herausgegebene Allgemeine Zeitschrift für Philosophie darstellt. Die materielle Ausstattung des Instituts ist beklagenswert. Nicht einmal 10.000 Euro stehen dem Institut für die Bibliothek, für EDV-Ausstattung und für Büro- und Sachmittel insgesamt zur Verfügung. Angesichts der Knappheit der Mittel ist es erstaunlich, was für einen Bücherbestand im Fach Philosophie die zentrale Bibliothek aufzuweisen hat. Gleichwohl fallen doch auch die deutlichen Defizite, besonders im Bereich der philosophischen Zeitschriften und ganz besonders unter den ausländischen, ins Auge. Die Hochschulleitung sollte durch einmalige Sonderzuweisungen die Schließung der empfindlichsten Lücken ermöglichen.

3.4.5 Qualitätssicherung

Maßnahmen des Fachs / der Hochschule

Wie es schon im Selbstreport angekündigt ist, denkt das Institut für Philosophie ernsthaft daran, den Studiengang Kulturphilosophie als Schwerpunktstudiengang innerhalb des Magisterstudiums zusätzlich einzuführen. Das sollte auch bald geschehen, denn von der bisherigen Entwicklung des Fachs und seiner Abstimmung mit anderen Fächern ergibt sich diese neue Konstellationsmöglichkeit fast zwingend, und das Fach würde als Kulturphilosophie zweifellos noch mehr an Kontur und Profil gewinnen. Zur Qualitätssicherung wird auch die Verwirklichung des Mentorenprogramms beitragen, die das Institut ins Auge gefasst hat. Schließlich arbeitet das Institut gegenwärtig auch daran, die internationalen Kontakte noch zu verbessern und damit auch die Attraktivität des Standortes Hildesheim zu erhöhen.

Weitere Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Die weiter oben angesprochenen internationalen Verbindungen lassen sich leichter herstellen, wenn die Hochschulen durch ein identisches Lehrsystem miteinander verbunden sind. Deswegen, aber auch aus inneruniversitären Gründen, sollte möglichst bald das gestufte Studienprogramm eingeführt wer-

den, auch wenn die Philosophie in diesem Zusammenhang möglicherweise innerhalb der Hildesheimer Universität eine Vorreiterrolle übernehmen sollte.

Was darüber hinaus verbessert bzw. ernsthaft in Erwägung gezogen werden sollte, ist nach der Meinung der Gutachter:

- die Kooperation mit anderen philosophischen Instituten in der Region, z.B. in Braunschweig, zu dem freilich schon Kontakte bestehen, aber vielleicht auch zu Hannover oder zur philosophischen Abteilung der Bibliothek in Wolfenbüttel,
- die breite Ausgestaltung des Lehrangebots im Grundstudium und die ausschließliche Spezialisierung auf den Schwerpunkt „Kulturphilosophie“ im Hauptstudium. Die Einrichtung eines eigenen Schwerpunktstudienganges „Kulturphilosophie“, die die Gutachtergruppe dem Institut und der Universität dringend empfiehlt, wird das Profil des Instituts schärfen und sein Selbstverständnis möglicherweise am deutlichsten ausdrücken,
- die Bemühung um einen gemeinsamen Studiengang „Werte und Normen“ zusammen mit Hannover und/oder Braunschweig, damit die Ausbildung als Lehrer in jenem Fach, das als Alternative zum Religionsunterricht gilt, eine Domäne der Philosophie bleibt und nicht in falsche Hände gerät. Die Beteiligung an einem solchen in einem Verbund von Hochschulen anzubietenden Studiengang legt sich auch schon vom Selbstverständnis der Hildesheimer Philosophie nahe, insofern sie schon immer die enge Zusammenarbeit mit dem Studiengang Lehramt und ästhetische Praxis suchte.

3.4.6 Stellungnahme des Institutes für Philosophie

Der Fachbereichsrat des Fachbereichs Erziehungs- und Sozialwissenschaften hat in seiner Sitzung am 3. Juli 2002 das Evaluationsgutachten von Lehre und Studium im Fach Philosophie an der Universität Hildesheim diskutiert und wie folgt Stellung genommen:

Der Dekan weist auf die Mängelfeststellung der Gutachter *„Der Zustand auf der nichtwissenschaftlichen Ebene ist absolut unbefriedigend und skandalös; 0,25 Sekretärinnenstellen stehen insgesamt dem ganzen Institut zur Verfügung. Hier muss die Universitätsspitze so schnell wie möglich für Abhilfe sorgen“* und *„Die materielle Ausstattung des Instituts ist beklagenswert“* besonders hin.

Im Übrigen wird das Gutachten lobend zur Kenntnis genommen.

Das Institut für Philosophie bekundet die Absicht, konstruktiv auf die Vorschläge des Gutachtens zur Qualitätssicherung zu reagieren.

Maßnahmen des Fachs, die bereits in Angriff genommen sind und fortgeführt werden:

- Einrichtung eines Schwerpunktstudiengangs „Kulturphilosophie“
- Verwirklichung des Mentorenprogramms
- Ausbau der internationalen Kontakte

Verbesserungsvorschläge:

- Die Planung zur Einführung gestufter Studienprogramme (BA/MA) wird begonnen.
- Möglichkeiten der Kooperation mit anderen philosophischen Instituten der Region werden geprüft.
- Die strukturellen Voraussetzungen für einen gemeinsamen neuen Studiengang „Werte und Normen“ zusammen mit den Universitäten Hannover und/oder Braunschweig sind nicht gegeben. Als langfristiges Ziel wird der Vorschlag dennoch gerne aufgegriffen.

Der Institutsleiter hat den Maßnahmenkatalog vorgeschlagen und macht ihn sich auf Grund der Stellungnahme des Fachbereichsrates zu Eigen.

3.4.7 Fazit

Das Fach Philosophie hat innerhalb der Hildesheimer Universität eine wichtige, ja eine zentrale Position. Es hat sich diese Position durch eine Reihe glücklicher Maßnahmen und insbesondere auch durch vielfache Selbstverwicklung in interdisziplinäre Studiengänge und Kooperationen erobert. Vor allem hat die Einrichtung eines eigenen Magisterstudienganges zur Profilierung des Faches beigetragen. Eine gute Orientierung für die Studierenden bei der Planung und Organisation des Studiums bieten die so genannten Semester übergreifenden Studienreihen. Überblicks- und Spezialveranstaltungen werden angeboten.

Ein Mentor kümmert sich um die individuellen studiumsrelevanten Bedürfnisse des Studierenden. Die Beratung der Studierenden ist gut, kann aber auf manchem Gebiet noch verbessert werden. Die durch Personalmangel bedingten Defizite in der Lehre werden durch Involvierung der an Drittmittelprojekten Arbeitenden in die Lehre auszugleichen versucht. Die Ausbildung am Institut für Philosophie ist praxis- und berufsorientiert. Äußeres Markenzeichen dafür ist das für das Hauptstudium obligatorisch vorgeschriebene, von anderen philosophischen Instituten abgelehnte sechswöchige Praktikum.

Trotz dieser Erfolge bewegt sich das Institut sozusagen immer am Existenzminimum. Die Streichung irgendeiner Stelle würde unzweifelhaft zum Kollaps führen. Deswegen kann langfristig eine sinnvolle Arbeit am Institut für Philosophie nur dann gelingen, wenn in naher Zukunft dem Institut zumindest eine Halbtagskraft zur Erledigung der Büroarbeit zur Verfügung gestellt wird und ein zweiter Habilitierter, bzw. ein Juniorprofessor den Magisterstudiengang mitzugestalten hilft.

Das Institut selbst aber könnte den bisher schon erfolgreichen Prozess der Selbstbehauptung und Selbstprofilierung fortsetzen, wenn es die zahlreichen Auslandskontakte, die es hat, in für den Studierendenaustausch fruchtbare institutionelle Beziehungen ummünzen und den ihm auf den Leib geschnittenen Studiengang „Kulturphilosophie“ entschlossen einzurichten beginnen könnte.

3.5 Universität Oldenburg

Institut für Philosophie
Ammerländer Heerstraße 114 - 118

26129 Oldenburg

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Wolfgang Spohn, Universität Konstanz (federführend)

Prof. Dr. Paul Geyer, Universität zu Köln

Prof. Dr. Sandro Nannini, Universität Siena

Prof. Dr. Eike von Savigny, Universität Bielefeld

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 31. Januar und 1. Februar 2002

3.5.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Die Evaluation bezieht sich im Wesentlichen auf den Magisterstudiengang, da bezüglich der Lehramtsstudierenden wenig Daten und Erfahrungsberichte vorlagen. Allen Aussagen der Lehrenden wie der Studierenden zufolge gelingt aber die Integration der beiden Lehraufgaben sehr gut und reibungs-frei.

Das Institut für Philosophie hat erst im März 2001 eine Selbstbeschreibung seines Faches für die Evaluation von Studium und Lehre im Verbund Norddeutscher Universitäten verfasst, welche der Einfachheit halber auch der Evaluation durch die ZEvA zugrunde gelegt wurde. Diese Beschreibung war sehr übersichtlich, detailliert und informativ, auch hinsichtlich der getrennten Befragungen der Lehrenden, der Studierenden und der ehemals Immatrikulierten. Dass sie aus dem genannten Grund nicht genau dem Schema der ZEvA entsprach, hat sich nicht störend bemerkbar gemacht.

Vermisst wurden lediglich detailliertere Informationen über Organisation und Durchführung des Wahlpflichtfachs Philosophie für die Lehramtsstudiengänge sowie Begleitinformationen über das tatsächliche Studium wie etwa kommentierte Vorlesungsverzeichnisse und ähnliches.

Bei aller Detailliertheit der Selbstbeschreibung hat sich auch hier die Begehung als unerlässlich erwiesen, da verschiedene wesentliche Einblicke nur so zu gewinnen waren.

Alle Gespräche verliefen sehr offen, sehr kooperativ und sehr konstruktiv. Hervorzuheben sind die Bereitschaft des Präsidiums der Universität, den Gutachtern ein zweites Mal zur Verfügung zu stehen, und die zahlreiche und lebhaftige Beteiligung der Studierenden.

Zu überlegen wäre, ob in Zukunft das Gespräch mit dem Präsidium nicht zu Beginn, sondern in der Mitte der Gesprächsrunden stehen sollte.

3.5.2 Aufbau und Profil des Fachs

Der Magisterstudiengang Philosophie wurde 1995 nicht vollständig aufgestellt; vielmehr mussten die nötigen Lehrkapazitäten mühselig und erfindungsreich akquiriert werden. Die Personallage war und bleibt prekär (siehe unten).

Das erste Ziel bestand darin, den Magisterstudiengang Philosophie von Zuschnitt, Umfang und Qualität her in einer dem deutschen Standard in etwa entsprechenden Weise überhaupt ins Laufen zu bringen. Die Gutachter konnten dem Fach als eine der Kernaussagen des Gutachtens bestätigen, dass dieses Ziel nach gut sechs Jahren erreicht worden ist und dies seitens der Gutachter hohe Anerkennung verdiene.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde auf Besonderheiten verzichtet. Das heißt, dass jener Standard vom Reichtum der Studienmöglichkeiten her wegen der personellen Ressourcen nur auf unterer Stufe erfüllt werden kann. Das heißt ferner, dass der Studiengang in Bezug auf Studien- und Prüfungsordnung durchaus konventionellen Zuschnitt hat (der ja bisher republikweit als gut genug galt).

Darin liegt schließlich das unter den gegebenen Umständen ehrgeizige Ziel, den Magisterstudiengang thematisch breit und ohne Spezialisierung anzulegen. Dass sich das Hauptstudium dann an den Forschungsschwerpunkten der Lehrenden orientiert, ist allerorten gang und gäbe. Auch dieses Ziel kann als erreicht gelten.

Die Profilbildung liegt in zusätzlichen Aktivitäten. Nach außen dienten dazu vor allem die Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit, welche den aufstrebenden Philosophie-Standort Oldenburg in spektakulärer Weise republikweit sichtbar gemacht haben. Hoffentlich gelingt es, die Fortsetzung dieser Vorlesungen auf die eine oder andere Weise zu finanzieren.

Nach innen gegenüber der Universität ist die Rolle der Philosophie bisher vor allem durch die guten interdisziplinären Kontakte sichtbar geworden, die auf informellen persönlichen Kontakten beruhen und sich in regelmäßigen gemeinsamen interdisziplinären Lehrveranstaltungen niederschlagen. In Zukunft wird sie auch durch die Einrichtung eines Studium fundamentale hervorgehoben werden. Dieses Projekt ist zu begrüßen, aber hier nicht zu bewerten, da es noch im Aufbau begriffen ist.

3.5.3 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele liegen

- a) im Wahlpflichtfach Philosophie für die Lehramtsstudiengänge (dessen Durchführung keiner detaillierten Evaluation unterzogen werden konnte),
- b) im Magisterstudiengang Philosophie mit der schon beschriebenen Zielsetzung (Details siehe unten), und
- c) neuerdings im Studium fundamentale (noch nicht zu bewerten).

Die Statistik weist die quantitative Lehrbelastung in den Zielen (a) und (b) als etwa gleich aus; (c) fällt (noch) wenig ins Gewicht. Das Studium fundamentale ist zwar vom Institut für Philosophie initiiert worden, wird dann aber nicht allein vom Fach Philosophie, sondern von der gesamten zukünftigen Fakultät IV zu tragen sein. Jedenfalls kann die wissenschaftliche Qualität nur über das Ziel (b) erreicht und bewertet werden, so dass es natürlicherweise im Zentrum der gutachterlichen Aufmerksamkeit steht.

Studienprogramm

Das Studienprogramm im Magisterstudiengang Philosophie hat im Großen und Ganzen konventionellen Zuschnitt. Einführungen in Hauptautoren, Hauptströmungen und Hauptdisziplinen der Philosophie werden in regelmäßigen Abständen angeboten; die Balance zwischen systematischer Philosophie und Geschichte der Philosophie ist gut. Hervorzuheben ist auch das beachtliche zusätzliche Lehrangebot an interdisziplinären Lehrveranstaltungen mit und durch Lehrende anderer Fächer. Dieser Punkt wird durch die regelmäßige Einrichtung einer Ringvorlesung zu wechselnden Themen verstärkt. Auch Veranstaltungen im Hauptstudium werden in (gerade noch) hinreichendem Maße angeboten. Auf solche Feststellungen stützt sich die Aussage, dass das Ziel der Errichtung eines vollen Magisterstudiengangs als erreicht gelten kann.

Gleichwohl sind einige kleinere und größere Verbesserungen nötig und möglich:

- Da der Magisterstudiengang erst 1995 eröffnet wurde, gab es zunächst – de jure für zwei Jahre, de facto aber für vier Jahre kein sinnvolles Hauptstudium. Das hängt, so scheint es, noch nach, etwa in nicht wenigen Seminaren, die sowohl fürs Grundstudium wie fürs Hauptstudium deklariert sind. Hier plädieren die Gutachter für eine deutlichere Trennung von Grund- und Hauptstudium.
- Das sollte mit einer deutlich stärkeren Strukturierung und kohärenteren Curricularisierung des Grundstudiums einhergehen. Z.B. wurden von den Studierenden größere Überblicksveranstaltungen im Grundstudium vermisst. Dies sollte nicht bloß der semesterweisen intuitiven Equilibristik des Lehrpersonals überlassen werden.
- Dies schließt eine längerfristige Lehrplanung, die sich mindestens über zwei, besser über vier Semester erstrecken und den Studierenden bekannt gemacht werden sollte. Die Orientierung der Studierenden würde dadurch wesentlich befördert.
- Auch waren bisher die Lasten der Grundstudiumserfordernisse innerhalb des Lehrkörpers ungleich verteilt. Das sollte sich durch kollegiale Kontrolle bei der Lehrplanung besser regeln lassen.
- Zeitliche Überlappungen von Lehrveranstaltungen der gleichen Studienabschnitte werden weitgehend vermieden. Sie sollten aber überhaupt nicht vorkommen.
- Die Maßnahmen (a), (b) und (c) führen fast automatisch auch zu einer besseren Konturierung des Hauptstudiums.

Diese Bemerkungen sind nicht ungewöhnlich, sie ließen sich gegenüber vielen Magisterstudiengängen in ähnlicher Weise anbringen. Doch erweist sich die Qualität eines Studienganges gerade auch in der Disziplin bezüglich dieser „kleinen“ Dinge.

Internationale Aspekte

Die internationalen Beziehungen des Lehrkörpers sind ungewöhnlich gut und hier nicht im Einzelnen zu belegen; z.B. gründet darin der große Erfolg der Karl-Jaspers-Vorlesungen. So ist es bedauerlich, dass neuerdings die regelmäßige Gewinnung einer DAAD-Professur an finanziellen Bedingungen scheitert. Hier ließe sich mit kleinem Aufwand ein großer Effekt, nämlich eine wichtige Bereicherung des Lehrangebots erzielen.

Die internationalen Kontakte der Studierenden scheinen verbesserbar. Der einzig bestehende Erasmus/Socrates-Austausch mit Siena wird von den Studierenden kaum angenommen, wohl wegen Sprachproblemen. Dass sich die Oldenburger Philosophie an die Erasmus/Socrates-Kontakte der Philosophie der Universität Bremen angehängt hat, schien den Studierenden nicht bekannt. Diesen Weg halten wir auch für suboptimal. Wo der Lehrkörper so gute Beziehungen hat, scheint es uns wenig Aufwand zu bedeuten, selbst stärker in den Erasmus/Socrates-Austausch einzusteigen.

Studienorganisation

In Ergänzung zu den Ausführungen unter dem Abschnitt *Studienprogramm* ist zu erwähnen:

- Die Studierenden betonten lobend, dass die Lehrenden verschiedene Lehrformen mit unterschiedlichen pädagogischen Zielen erprobten. Offenbar waren dann aber die Anforderungen an die Leistungsnachweise qualitativ nicht klar vergleichbar.
- Die Idee eines Pflichtpraktikums stieß bei den Studierenden auf Ablehnung. Für freiwillige Angebote, sei es durch die Universität oder durch das Institut selbst, wären sie aber dankbar.

3.5.4 Prüfungen

Die Zwischenprüfungen laufen langsam an (1997 bis 1999 gab es 13 Zwischenprüfungen, 12 im Jahr 2000 und 2001 gab es 9). In den Jahren 1999 und 2000 wurden die Zwischenprüfungen recht spät, im Schnitt eher im 7. Semester, abgelegt – laut Auskunft der Studierenden teils weil es nicht darauf ankam, teils weil man im Irrtum befangen war, die Anforderungen seien sehr hoch. Im Jahr 2001 hat sich der Schnitt etwas gebessert. Gleichwohl sollte man darauf achten, die Studierenden rechtzeitig zum Ablegen von Prüfungen zu motivieren.

Die Daten der Magisterprüfung sind noch zu gering, um Bewertungen zuzulassen; das ist im Moment nicht anders zu erwarten. Es zeichnen sich aber keine Auffälligkeiten ab.

Beratung und Betreuung

Generell äußerten sich die Studierenden während ihrer Befragung sehr positiv; es herrscht am Institut offensichtlich ein gutes Klima. So war auch bezüglich Beratung und Betreuung nur Gutes zu hören. Die Lehrenden erwiesen sich auch außerhalb ihrer Sprechstunden als leicht zugänglich. Das freiwillige Mentorenprogramm wurde von den Studierenden sehr begrüßt und genutzt. Hausarbeiten werden gründlich beraten und detailliert beurteilt.

Die Gutachtergruppe hatte lediglich den Verdacht, ohne ihn verifizieren zu können, da wohl nur die Aktiveren unter den Studierenden zum Gespräch kamen, dass Beratung und Betreuung zu sehr auf die Freiwilligkeit der Studierenden abstellen. Auch die Scheuen und Orientierungslosen sollten, wenn nicht durch Zwangsmaßnahmen, so doch mit Nachdruck zur Beratung gebracht werden, und sei es nur um rechtzeitig die Einsicht zu fördern, dass Philosophie vielleicht doch nicht das geeignete Studienfach ist.

Studienerfolg

Da der Magisterstudiengang noch jung ist und die Abschlusszahlen gering sind, ist der Studienerfolg noch kaum zu beurteilen. Nominell haben von 1996 – 2000 im Schnitt je 154 Studierende das Studium der Philosophie (107 im Haupt- und 47 im Nebenfach) aufgenommen. Der Logik-Schein, der einzige Schein, der für alle Studierenden der Philosophie im Haupt- und Nebenfach verpflichtend ist, wurde 1998 bis 2001 im Schnitt von je 32 Studierenden erworben.

Damit zeichnet sich ab, dass der Studienerfolg bestenfalls im Rahmen deutscher Normalität im Fach Philosophie liegt. Diese ist aber insgesamt sehr unbefriedigend, so dass bundesweit vermehrte Anstrengungen zu beobachten sind, diesen Zustand zu verbessern. Obwohl der Philosophie in Oldenburg eine reine Konsolidierungsphase zu gönnen wäre, muss man sich auch an diesem Standort Gedanken hinsichtlich der Verbesserung des Studienerfolges machen.

3.5.5 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

- 1 C4-Professor für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaften ist bis 2005 besetzt; ihre Wiederbesetzung ist sicher.
- Für 1 C3-Professor für Geschichte der Philosophie liegt eine Berufungsliste vor; sie ist hoffentlich spätestens zum Wintersemester 2002/3 realisiert.
- 1 C2-Professor für Philosophie ist bis 2013 besetzt; ihre weitere Zukunft ist offen.
- 1 Junior-Professor (W1): Der Präsident der Universität hat mitgeteilt, dass das Präsidium beschlossen hat, dem Institut für Philosophie nach der Emeritierung eines Professors, dessen Stelle in Fachbereich 2 angesiedelt war, obwohl seine Lehre offiziell zu 50% und tatsächlich letztlich mehr dem Institut für Philosophie zugeordnet war, als Ersatz eine Juniorprofessur zuzuweisen; sie wird hoffentlich bald zu besetzen sein.
- 1 C1-Stelle ist bis 2006 besetzt und durch Drittmittel finanziert; eine Fortsetzung ist bisher nicht in Sicht.
- 1 A13-Stelle ist in zwei 0,5 BAT IIa-Stellen zerlegt und durch zwei Privatdozenten/-innen (bis 2005 und 2020) besetzt, welche de facto eine Arbeitsleistung von deutlich mehr als einer Professur erbringen; von diesem gewiss unnatürlichen und nicht wiederholbaren Zustand hängt derzeit die Durchführung des Studienprogramms beträchtlich ab.
- 1 weitere Stelle (Stelleninhaber trägt als Privatdozent für Philosophie 2 SWS zur Lehre bei) ist für 5 Jahre von der allgemeinen Studienberatung vor allem zur Organisation des Studiums fundamentele abgeordnet; sie kommt insofern auch dem Fach Philosophie zugute.
- Derzeit werden weitere 2 SWS durch Lehraufträge abgedeckt.

Wenn die C3- und die Juniorprofessur besetzt sind, ist die Personallage nicht unbefriedigend. Das für einen Magisterstudiengang in Philosophie anerkannte Minimum von 3 (Dauer-)Professuren und 3 Mittelbau-Stellen ist dann fürs erste erfüllt.

Kritisch wird die Lage wieder im Jahre 2005/06, wenn die C4-Stelle wiederzubesetzen ist, der Inhaber der einen 0,5 BAT IIa-Stelle pensioniert wird, die C1-Stelle verschwindet und auch die Abordnung der benannten Stelle fürs erste endet.

Die Hauptaufgabe der kommenden Jahre wird sein, gute Argumente für eine positive Bewältigung dieser kritischen Situation zu gewinnen. Gewiss sollte zur Verbesserung der Personallage auch über die Einwerbung von Drittmitteln nachgedacht werden.

Räume und Sachmittel

Die Raumsituation ist desolat. Die C1-Assistentin ist weit entfernt vom Institut für Philosophie untergebracht; hier sollte sich ein Zimmertausch organisieren lassen. Die zwei Privatdozenten/-innen (die mehr als die Arbeit einer Professur leisten) teilen sich 11 m². Nach Meinung der Gutachter besteht ein Raumbedarf von mindestens 3 Räumen (für die C3- und die Juniorprofessur und zur räumlichen Trennung der zwei Privatdozenten/-innen).

Wegen der C3- und der Juniorprofessur steht nach Meinung der Gutachter ohnehin eine Raumneueinrichtung an. Diese scheint eine Aufgabe des Präsidiums zu sein. Diese ist notorisch schwierig. Doch

reißen erfahrungsgemäß durch jahrelangen Wildwuchs oft erstaunliche Ungleichgewichte zwischen den Fachbereichen ein, vielleicht ja auch in Oldenburg.

Die Bibliotheksmittel sind sehr knapp; dass etwa Magisterarbeiten überwiegend durch die Fernleihe bestritten werden, erscheint unhaltbar. Doch besteht nach Auffassung der Gutachter kein Grund, an der fairen Verteilung der jährlichen Mittel zu zweifeln. Allerdings konnte die Philosophie, im Gegensatz zu vielen anderen Fächern, nicht auf eine Anfangsausstattung zurückgreifen. Daher liegt es nahe, diesen Geburtsfehler durch eine gewisse Ungleichverteilung der Mittel über mehrere Jahre hinweg halbwegs auszugleichen.

Auch die sonstigen Sachmittel sind sehr knapp; es verdient Bewunderung, wie das Institut damit seine vielfältigen Aufgaben bewältigt. Von studentischer Seite wurde der Wunsch nach verstärkter Tutorierung von Anfangsveranstaltungen geäußert. Das erscheint didaktisch sinnvoll. Vielleicht lässt sich dieser Punkt in künftigen Mittelzuweisungen berücksichtigen.

3.5.6 Qualitätssicherung

Maßnahmen des Fachs / der Hochschule

Durch die Überkreuzung von Nordverbund und ZEvA wurde das Fach Philosophie binnen kurzer Zeit gleich zweimal extern evaluiert. Besondere interne Qualitätssicherungsmaßnahmen waren nicht feststellbar; der von der Mängelwirtschaft erzeugte Druck war aber jederzeit spürbar. Es wäre sicherlich eine gute Idee und am Anfang ein gewisser, laufend aber wenig Aufwand, eine regelmäßige interne Lehrevaluation der Lehrenden durch die Studierenden durchzuführen.

Weitere Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Neben den diversen en passant erwähnten kleineren Punkten liegt die hauptsächliche, ebenfalls schon benannte Verbesserung in einem stringenteren und planbareren Grundstudium und einer damit fast automatisch einhergehenden Hervorhebung des Hauptstudiums. Nachdem der Magisterstudiengang nun steht, sollte das Institut dieser Maßnahme unbedingt seine Sorgfalt widmen.

Die Gutachtergruppe vertritt die Meinung, dass bei aller Anerkennung sich das Institut mit dem bisherigen Erfolg seiner Aufbauleistung nicht zufrieden geben sollte. Die Philosophie ist an vielen Orten in Bewegung geraten, und daher sollte sich Oldenburg ohne Rast mitbewegen. Auch werfen die zukünftigen Umbrüche im Jahr 2005/06 ihren Schatten voraus, die die Oldenburger Philosophie jetzt schon zwingen, sich weiter zu positionieren. Das sollte gewiss auch mit deutlichen präsidialen Anreizen geschehen. Eine klare Richtung hat sich für diese weitere Positionierung noch nicht abgezeichnet, aber zwei Alternativen bieten sich an:

- Ein Gedanke besteht darin, den Vorschlag für die Einführung des Studiengangs Werte und Normen wieder aufzugreifen. Dieser war gescheitert, weil er anscheinend nicht vorhandene Personalressourcen benötigte. Aus heutiger Sicht ist das nicht nachzuvollziehen; was die Philosophie betrifft, müsste sich dieser Vorschlag in aktualisierter Form ohne zusätzliche personelle Kapazität realisieren lassen. Dieser Plan würde aber zwingend erfordern, die anstehende Juniorprofessur für praktische oder, enger, für Moralphilosophie (systematischer Ausrichtung) auszuschreiben.
- Ein anderer Gedanke besteht darin, zügig mit der Einführung gestufter Studiengänge (BA/MA) voranzuschreiten, welche letztlich den bisherigen Magisterstudiengang ersetzen würden. Dies liegt zum einen in der Konsequenz der ohnehin nötigen stärkeren Strukturierung des Magisterstudiengangs. Zum zweiten fügt es sich vielleicht gut zu der im Vollzug befindlichen Neuordnung der Fakultäten der Universität Oldenburg; das könnte ein Projekt sein, welches sich die neue Fakultät IV

insgesamt vornehmen sollte. Zum dritten würde damit in Angriff genommen, was wohl über kurz oder lang ohnehin umzusetzen ist. Für eine aktive Rolle erscheint das Fach Philosophie prädestiniert, gerade auch weil es im Zentrum der schon genannten interdisziplinären Aktivitäten steht; das könnte und sollte sich auch in einer betont interdisziplinären Ausrichtung des BA/MA-Studiengangs niederschlagen. In diesem Fall ist die Ausschreibung der Juniorprofessur für (systematische) praktische Philosophie nicht zwingend; doch liegt dort wohl eine sichtbare Lücke.

Je einer dieser Gedanken müssten unter den gegebenen Bedingungen nach Meinung der Gutachter realisierbar sein. Gerade noch, vermuten die Gutachter – so dass sie nicht nahe legen wollen, beide Wege zu beschreiten. Doch wäre das genau durchzurechnen. Jeder der beiden Vorschläge erforderte aber strikte Disziplin und Gleichverteilung bei den Lehraufgaben im Grundstudium.

3.5.7 Zusammenfassung

Dieses Gutachten enthält zahlreiche Hinweise zur Verbesserung des Philosophiestudiums in Oldenburg, im Kleinen wie im Großen. Die Kernaussagen seien hier noch einmal wiederholt:

- Nach 6 Jahren ist die Einführung eines Magisterstudiengangs Philosophie von noch vertretbarer Breite als erfolgreich vollzogen zu bezeichnen.
- Dieser Magisterstudiengang ist aber auf jeden Fall besser zu strukturieren: durch Straffung des gesamten Studiengangs, durch stärkere Curricularisierung des Grundstudiums, durch deutlichere Trennung von Grund- und Hauptstudium und durch die daraus sich ergebende bessere Konturierung des Hauptstudiums.
- Wie in Kapitel *Personalbestand und -entwicklung* (siehe oben) dargestellt, bleibt die Stellensituation prekär; die Argumente für ihre Sicherung lassen sich nur durch weitere aktive Reformbestrebungen gewinnen.
- Diese könnten in der federführenden Ausgestaltung eines BA/MA-Studiengangs bestehen. Alternativ könnten sie auch in der Wiederaufnahme der Bemühungen um den Studiengang Werte und Normen liegen.
- Das Präsidium sollte solche Anstrengungen substantiell unterstützen.

3.5.8 Stellungnahme des Instituts für Philosophie

Das Institut für Philosophie der Universität Oldenburg äußert sich wie folgt zu dem Gutachten bzw. zu den Verbesserungsvorschlägen der Gutachtergruppe:

zu ... *Aufbau und Profil der Oldenburger Philosophie*

Wie das Gutachten bestätigt, wurde der Aufbau des Magisterstudiengangs Philosophie erfolgreich vollzogen; der Studiengang ist thematisch breit angelegt; er hält die Balance zwischen systematischer Philosophie und Geschichte der Philosophie. Das besondere Profil der Oldenburger Philosophie, dass fast alle Lehrenden ein zweites Standbein durch einen Hochschulabschluss in einer zweiten Wissenschaftsdisziplin haben und deshalb prädestiniert sind für interdisziplinäre Kooperation in Forschung und Lehre, wird ausdrücklich belobigt. Das Gutachten ermuntert dazu, diese Stärken weiter auszubauen. Nach außen hin haben die Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit „den aufstrebenden Philosophie-Standort Oldenburg in spektakulärer Weise republikweit sichtbar gemacht“. Eine Fortsetzung dieser Vorlesungen „auf die eine oder andere Weise“ sollte ins Auge gefasst werden. Das interdisziplinäre Profil der Oldenburger Philosophie wird

auch durch das im Aufbau befindliche Studium fundamentale dokumentiert, welches Projekt von dem Gutachten begrüßt wird.

zu ... *Personalstruktur konsolidieren*

Das Gutachten mahnt an, die als „prekär“ bezeichnete Personalstruktur, gerade weil der Studiengang mittlerweile anerkannt und erfolgreich ist, von dem bisherigen Hilfskonstruktions-Typus in eine konsolidierte Struktur zu überführen. Diese Anmahnung findet den Beifall des Instituts. Das Qualitative Soll, das vom Wissenschaftsrat als Minimum für einen Magisterstudiengang Philosophie anerkannt, in den Hochschulentwicklungsplan aufgenommen und vom Senat verabschiedet ist, liegt bei drei Professuren und drei Mittelbau-Stellen. Dieses Qualitative Soll ist nicht erfüllt, und zwar in zweifacher Hinsicht nicht erfüllt. Zunächst zu den drei C-Stellen des Qualitativen Solls: Die in der Aufstellung enthaltene C2-Stelle ist keine Stelle des Instituts – nur über die und gebunden an die Person des Stelleninhabers fällt dessen Lehre in den Studiengang. Mit dem Ausscheiden des Stelleninhabers erlischt der Anspruch des Instituts auf diese C2-Stelle. Überdies gibt es den Automatismus der Verwandlung von C2-Stellen in Juniorprofessuren. Insofern kann bei der Bestandsaufnahme für das Qualitative Soll die C2-Stelle nicht mitgezählt werden. Damit hat das Institut lediglich zwei feste C-Stellen, nämlich die C4-Professur für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaften und die C3-Professur für Geschichte der Philosophie. Die dem Institut bis dato zugeordnete C4-Stelle „Theorie der Ästhetik“, prominent besetzt durch den gerade emeritierten Prof. Dr. Rudolf zur Lippe, soll, so plant es die Universitätsverwaltung, eine anderswo entstandene Lücke stopfen und soll – dem Fach Philosophie entfremdet – als Textil-Didaktik-Stelle neu ausgeschrieben werden. Das Institut für Philosophie hält daran fest, dass eine C3/C4-Stelle für Ästhetik und Kulturphilosophie in der Nachfolge von Prof. Dr. Rudolf zur Lippe dringend benötigt wird, und zwar gerade wegen des interdisziplinären Profils und weil eine solche Stelle den wesentlichen Andockpunkt für die Kooperation mit den Fächern Musik, Kunst, Germanistik etc. darstellt. Nun zu den drei Mittelbau-Stellen des Qualitativen Solls: Die für das Studium fundamentale abgeordnete Stelle ist für den Zweck eben dieses über den Magisterstudiengang hinausgehenden Projektes vorgesehen und kann nicht doppelt verrechnet, also nicht zusätzlich auf das vom Wissenschaftsrat vorgesehene Minimum an drei Mittelbau-Stellen angerechnet werden. Zweitens: Wie die Gutachter zu Recht betonen, gehört die gegenwärtig besetzte C1-Stelle nicht zur Dauerausstattung des Instituts und kann insofern bei der Bestandsaufnahme nur bedingt mitgezählt werden. Das gleiche gilt für die in Aussicht gestellte Juniorprofessur. Drittens: Die drei Mittelbaustellen bedeuten Nachwuchsstellen für den Magisterstudiengang – der Sinn dieser das Minimum feststellenden Maßgabe liegt darin, dass, wenn die C-Stellen jeweils einen wichtigen Teilbereich der Philosophie vertreten, es für Forschung und Lehre in diesem Teilbereich produktiv ist, wenn eine Mischung von erfahrener Wissenschaft und Impulsen, die von Jüngeren kommen, möglich wird. Jene für das Studium fundamentale abgeordnete Stelle ist jedoch mit einem Privatdozenten besetzt und damit nicht mit einem Nachwuchswissenschaftler. Bisher konnte es sich das Institut nicht leisten, die einzige im Institut vorhandene „Nachwuchs-Stelle“ auch mit einem Nachwuchs-Wissenschaftler zu besetzen. Stattdessen sah es sich gezwungen, die Stelle in zwei 0,5 BAT IIa-Stellen zu zerlegen und durch zwei apl. Professoren zu besetzen. Denn gerade diese beiden Wissenschaftler haben wesentlich zum Erfolg des Studiengangs beigetragen; von ihnen hängt, weil sie die Unterausstattung im C-Stellenbereich kompensieren, die Durchführung des Studiengangs wesentlich ab. Daher wird mindestens eine weitere feste Mittelbau-Stelle dringend benötigt.

Fazit: Weder auf der Professoren-Seite noch auf der Mittelbau-Seite ist das Qualitative Soll von drei Professuren und drei Mittelbau-Stellen erfüllt. Der Wegfall der zur Lippe-Stelle ist nicht hinnehmbar, und zwar nicht nur deswegen, weil dadurch das Qualitative Soll von drei C-Stellen unterschritten werden würde, sondern insbesondere auch deswegen, weil der Schwerpunkt „Äs-

thetik und Kulturphilosophie“ den Andockpunkt zu den Fächern Musik, Kunst, Germanistik etc. darstellt und weil genau dies in der Vergangenheit die interdisziplinäre Profilierung prägte.

zu ... *Rahmenbedingungen verbessern*

Die Raumsituation ist desolat, Abhilfe unabdingbar. Die Bibliotheksmittel sind zu knapp und müssen allein schon deshalb aufgestockt werden, um den Geburtsfehler der nicht vorhandenen Anfangsausstattung abzumildern. Der Vorschlag, Anfängerveranstaltungen durch Tutorien zu begleiten, um dadurch die Qualität der Lehre zu erhöhen, findet ungeteilte Zustimmung. Angesichts des knappen Institutsetats sind dafür zusätzliche Mittel erforderlich.

zu ... *Beratung und Betreuung*

Das Institut hält an seinem Konzept der Beratung und Betreuung fest. In dem Punkt, dass „mit Nachdruck“ die Scheuen und Orientierungslosen zur Beratung gebracht werden müssten, widerspricht das Institut allerdings dem Gutachten. Der im Gutachten so gelobte Beratungsstandard in Oldenburg beruht nämlich gerade auf der Freiwilligkeit – jeglicher Zwang zur Beratung würde das glatte Gegenteil des Gewollten bewirken. Im Anschluss an jede Zwischenprüfung bieten die Prüfer dem Prüfling eine Beratung zur Konzeptionierung der Hauptstudiumsphase an, welches Angebot auch ausgeschlagen werden kann.

zu ... *Studienerfolg*

Das Institut sieht die Abbrecherquote, die im bundesrepublikanischen Durchschnitt liegt, als eine Herausforderung an. Die Öffnung hin zum Lehrerstudiengang kann hier eine Verbesserung bewirken. Denn gerade durch das Angebot einer Alternative, gleichgültig ob diese aufgegriffen oder abgelehnt wird, wird eine Klärung des Studienziels möglich. Solcherart Klärung erscheint als das beste Mittel, das Studium hin auf einen Studienabschluss zu motivieren.

zu ... *Studienprogramm*

Die diesbezüglichen Empfehlungen des Gutachtens lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen: Eine stärkere Konturierung des Grundstudiums und eine Hervorhebung des Hauptstudiums. In diese Richtung gehen auch die Diskussionen des Instituts. Was die stärkere Konturierung des Grundstudiums betrifft, so wird angestrebt, den Studenten zu garantieren, dass es zu jedem Studienschwerpunkt mindestens zwei Lehrveranstaltungen gibt, gerade um den Studenten eine Wahlmöglichkeit zu eröffnen. Überdies wird es zu zentralen Teilbereichen der Philosophie (wie z.B. Praktische Philosophie) regelmäßig auch einführende Veranstaltungen geben. Von der Tutorierung von Anfängerveranstaltungen verspricht sich das Institut eine inhaltliche Konsolidierung der Grundstudiumsphase, was dann erst die empfohlene deutlichere Trennung von Grund- und Hauptstudium ermöglicht. Richtig ist, dass, will man substantielle Magisterarbeiten schreiben, eine Konzentrierung und Intensivierung der Hauptstudiumsphase nötig ist, und genau darauf richtet sich das Augenmerk des Instituts – und nicht zuletzt dafür sind die Rahmenbedingungen zu verbessern. In diesem Zusammenhang unterstreicht das Institut die Bemerkung des Gutachtens, dass die Qualität eines Studiengangs sich gerade auch in der Disziplin bezüglich der „kleinen“ Dinge erweist.

zu ... Internationale Aspekte

Die regelmäßige Gewinnung einer DAAD-Professur war bislang eine außerordentlich anregende Bereicherung des Lehrangebots. Dass die Erhöhung des Eigenanteils diese Chance in der Zukunft verhindert, darf nicht hingenommen werden.

zu ... Lehramtsstudiengang (Werte und Normen)

Unabhängig von der Empfehlung durch das Gutachten hat das Institut schon vor einiger Zeit die Öffnung des Faches für Studierende des Lehramts verfolgt. Dass das Gutachten diese Initiative des Instituts aufgreift und ausdrücklich unterstützt, sollte ihr einen neuen Schub geben, zumal auch die Gutachter nicht nachvollziehen können, warum jene gut und ausführlich begründete Initiative die Klippen der Zentralverwaltung nicht zu überspringen vermochte und vermag. Zu betonen bleibt, dass der Magisterstudiengang die wissenschaftliche Grundlage für den Lehrerstudiengang bildet.

3.6 Universität Osnabrück

Fachgebiet Philosophie
Katharinenstr. 5

49069 Osnabrück

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Johannes Rohbeck, Technische Universität Dresden (federführend)

Prof. Dr. Andreas Bartels, Universität Bonn

Prof. Dr. Paul Geyer, Universität Köln

Prof. Dr. Sandro Nannini, Universität Siena

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 29. und 30. Januar 2002

3.6.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Der sehr umfangreiche Selbstreport ist informativ und detailliert. Allerdings ist er etwas unübersichtlich, so dass einzelne Informationen zuweilen schwer auffindbar sind.

Überzeugend wirkt die klare Setzung von Schwerpunkten, die angesichts der knappen Ausstattung erforderlich ist. Während die Beteiligung am Studiengang „Cognitive Science“ präzise beschrieben wird, bleibt der Schwerpunkt „Ethik“ vergleichsweise blass. Überhaupt wirkt der Magisterstudiengang Philosophie weniger konturiert.

Eine Selbstevaluation der Lehre fehlt, abgesehen von der Lehrveranstaltung zur Logik und der zur Philosophie des Geistes. Die Rubrik „Beurteilung der Lehrveranstaltungen“ fällt nichtssagend und tautologisch aus. Wesentlich genauer ist hingegen das Ergebnis der Absolventenbefragung.

Die Vor-Ort-Begutachtung fand in entspannter und kooperativer Atmosphäre statt. Darin kam offenbar eine intakte Kommunikationsstruktur im Fach zum Ausdruck. Die Gespräche waren ausnahmslos offen und informativ. Sie boten die Möglichkeit, zentrale Fragen der Evaluation wiederholt aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Die gesamte Befragung ergab ein konsistentes Bild über die Situation des Faches und über die Möglichkeiten ihrer Verbesserung. Besonders aufschlussreich waren die Auftaktgespräche mit dem Dekan, der Institutsleitung und dem Koordinator des Selbstreports sowie mit den Mitgliedern der Studien- und Prüfungskommission.

3.6.2 Aufbau und Profil des Fachs

Das Fach Philosophie hat sich in Osnabrück relativ spät etabliert und gehört bis heute zu den kleineren Disziplinen. Es ist durch kein eigenes Institut vertreten, sondern bildet nur eine so genannte Lehreinheit innerhalb des Fachbereichs. Da nur wenige Themenfelder abgedeckt werden können, ist es nur konsequent, bestimmte Schwerpunkte zu setzen. Zunächst konzentriert man sich auf die systematische Philosophie und nimmt damit in Kauf, die Philosophiegeschichte weitgehend zu vernachlässigen. Innerhalb der gegenwärtigen Denkrichtungen liegt der Akzent eindeutig auf der analytischen Philosophie, die sich in Osnabrück etabliert hat und seitdem kontinuierlich ausgebaut worden ist, wobei nach

Auskunft der Beteiligten die Bezeichnung „analytisch“ in einem weiten Sinn gemeint ist. Die beiden thematischen Schwerpunkte sind die Beteiligung am Studiengang „Cognitive Science“ und die Ethik mit ihren Anwendungsgebieten (Bio-, Medizin-, Umweltethik usw.).

Die Dienstleistungen für die Kognitionswissenschaft, die in den Bereichen Logik, Philosophie des Geistes, Sprachphilosophie und einer erfahrungswissenschaftlich orientierten Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie liegen, sind in besonderem Maße innovativ und Erfolg versprechend. Denn dieser Zweig ist interdisziplinär angelegt, international anschlussfähig und praxisrelevant. Davon haben sich auch die Gutachter überzeugen lassen. In den letzten Jahren ist diese Kooperation intensiviert worden, offensichtlich funktioniert sie sehr gut. Sie wird auch von der Hochschulleitung positiv eingeschätzt und unterstützt, wie der Präsident der Universität im Gespräch versicherte. Konkret wird dieses Versprechen bei der in Kürze auszuschreibenden C3-Professur für „Kognitionsphilosophie“, die zwar im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der „Cognitive Science“ besetzt werden wird, aber institutionell dem Fach Philosophie erhalten bleiben soll. In diesem Kontext schlugen die Gutachter vor, die Stelle in eine C4-Professur zu verwandeln, was jedoch nach Auskunft der Gesprächspartner schwierig zu realisieren scheint. Im Bereich der Kognitionswissenschaften studiert auf der Basis von BA/MA eine Gruppe von über 200 Studierenden, die überdurchschnittlich motiviert und qualifiziert (z.B. viele Stipendiaten) sind und häufig von weit entfernten Wohnorten kommen.

Der Themenschwerpunkt Ethik ist weniger profiliert. Zwar sind einige Lehrende auf dem Gebiet der angewandten Ethik in der Forschung ausgewiesen, aber dem entspricht nicht in gleichem Maße die Struktur des Studienangebots. Jedenfalls ist auf diesem Gebiet kein vergleichbarer Aufbau erkennbar. Außerdem wird nicht deutlich genug, wie diese Lehrveranstaltungen in die Lehrerbildung integriert sind. Da der grundständige Studiengang Philosophie als Unterricht für das Lehramt an Gymnasien in Osnabrück eingestellt worden sind (bis auf das Erweiterungsfach Philosophie), wäre der Beitrag der Ethik zur den allgemeinen Grundwissenschaften der Lehrerausbildung zu verdeutlichen.

Der Wunsch nach mehr Profilierung gilt ebenso für den Magisterstudiengang Philosophie. Einerseits sind Schwerpunkte auch in diesem Fall nicht erkennbar – die Gutachter halten eine Schwerpunktsetzung für sinnvoll. Andererseits ist ein Minimum an Breite und Überblick in der philosophischen Ausbildung unverzichtbar. In den Gesprächen mit den Lehrenden und Lernenden wurde deutlich, dass auch die Magisterstudenten wiederum eine eigene Gruppe bilden, die eher geisteswissenschaftlich orientiert sind und sich dadurch von den Studierenden der Kognitionswissenschaften unterscheiden.

3.6.3 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Gegenüber den klassischen Zielen historischer Bildung werden stärker die analytischen und methodischen Kompetenzen betont. Weitere Ziele sind Interdisziplinarität, wie in erster Linie die Kooperation mit der „Cognitive Science“ demonstriert. Es gilt, die Ergebnisse und Verfahren anderer wissenschaftlicher Disziplinen in philosophische Überlegungen einzubeziehen.

Angesichts der in den Gesprächen deutlich gewordenen Unterschiede zwischen Magister- und Lehramtsstudiengängen wäre eine Differenzierung der entsprechenden Bildungsziele wünschenswert. Hier ist auch an getrennte Studienangebote zu denken. Außerdem taucht der im Selbstreport erwähnte Schwerpunkt „Ethik“ an dieser Stelle nicht mehr auf. Kritisch zu bemerken ist ferner, dass der dort angegebene Überblick über die Epochen der Philosophie bisher zu wenig realisiert worden ist.

Studienprogramm

Obwohl der Verzicht auf einige Inhalte im Magisterstudium angesichts der personellen Ausstattung plausibel erscheint, sollten im Grundstudium mehr Überblicke angeboten werden. Das gilt besonders für die historischen Epochen der Philosophie, die ja im Studienplan Philosophie immerhin vollständig erwähnt werden. Denkbar wäre hier ein Zyklus von Lehrveranstaltungen zur Geschichte der Philosophie. Das würde die durchaus vorhandenen Angebote zu einzelnen Autoren der Philosophiegeschichte ergänzen.

Von der Hochschulleitung werden in Zukunft die Bachelor-/Master-Studiengänge flächendeckend ins Auge gefasst. Eine stärkere Curricularisierung des Magisterstudiengangs käme dieser Entwicklung entgegen. Dazu gehörte auch ein inhaltlicher Schwerpunkt „Ethik“ mit seinen Anwendungsgebieten. Überhaupt wären die explizit geisteswissenschaftlichen Interessen dieser Studierendengruppe stärker zu berücksichtigen. Die Verknüpfung der laufenden Forschung mit den Lehrveranstaltungen gelingt dem Fach in überzeugender Weise.

Internationale Aspekte

In den Ausbildungszielen des Selbstreports werden internationale Beziehungen besonders betont. Sie werden auch im Studiengang „Cognitive Science“ Vorbildlich realisiert. Hier ist vorgesehen, dass die Studierenden das 5. Semester im Ausland verbringen. Die meisten Lehrveranstaltungen werden in englischer Sprache durchgeführt.

Die internationalen Aspekte könnten auch im Magisterstudiengang stärker umgesetzt werden. Dabei sind Austauschprogramme für Studierende (Sokrates) und für Dozenten (Erasmus) möglich. Die Studierenden im Magisterstudiengang erhalten im Gegensatz zu den Studierenden der Kognitionswissenschaften wenige Anregungen zum Studium im Ausland.

3.6.4 Studienorganisation

Seit 1975 findet jedes Semester eine Konferenz zur Vorbereitung des Lehrangebotes statt; seit Einführung des ECTS-Programmes (1998) gibt es vorbereitende Planungen für das jeweils nächste Studienjahr.

Obgleich die Lehrveranstaltungen nicht exklusiv für einzelne Studiengänge ausgewiesen sind, ist die Belegung der Vorlesungen und Seminare de facto separiert. Die Magisterstudierenden und die Studierenden der Kognitionswissenschaft besuchen nach eigenen Angaben getrennte Lehrveranstaltungen. Auch die Lehrenden bestätigen, dass es sich um eine unterschiedliche Klientel handle und dass die Studiengänge nebeneinander laufen. Möglichkeiten der Vermischung werden von den Studierenden nicht gesehen und offenbar auch nicht gewünscht. Lediglich die Lehrenden machen darauf aufmerksam, dass bestimmte Einführungen in die Philosophie auch für die Cognitive-Science-Studierenden geeignet seien, aber von diesen nicht besucht würden.

Dagegen besuchen die Studierenden der Magister- und Lehramtsstudiengänge dieselben Lehrveranstaltungen. Nach Auskunft der Studierenden ist die inhomogene Zusammensetzung der Teilnehmer in diesem Fall unproblematisch. Allerdings wird gewünscht, dass das Studienprogramm in diesen Bereichen eine verbindlichere und übersichtlichere curriculare Struktur erhält.

Über die Durchführung der Lehrveranstaltungen herrscht bei den Studierenden im großen und ganzen Zufriedenheit. Die im Selbstreport zitierte Kritik stellt einzelne Äußerungen dar, die keineswegs repräsentativ seien. Eine systematische Lehrevaluation, die bisher fehlt, würde hier sicher mehr Aufschluss geben. In einzelnen Lehrveranstaltungen werden auch alternative Formen der Leistungsnachweise

praktiziert, so z.B. die Erledigung wöchentlicher kleinerer Aufgaben statt einer einzigen längeren Seminararbeit. Diese Methode orientiert sich an anderen Fächern und hat den Vorteil, dass die Studierenden in den Veranstaltungen besser vorbereitet sind.

Prüfungen

An der Prüfungsordnung für das Wahlpflichtfach Philosophie in den Lehramtsstudiengängen allgemein und an den speziellen Anforderungen an das Studium der Philosophie als Unterrichtsfach (Ergänzungsprüfung für das Lehramt an Gymnasien) üben die Lehrenden Kritik: es werden zu viele Teilgebiete verlangt. Einige dort angegebene Gebiete wie beispielsweise Metaphysik, Anthropologie oder außereuropäische Philosophie werden vom Lehrangebot nicht abgedeckt.

Die Vorbereitung auf den fachdidaktischen Anteil der Prüfung ist beim Lehramt rudimentär. Es werden nur selten Veranstaltungen zur Didaktik der Philosophie angeboten. Diese Situation könnte sich nach der Emeritierung des einzigen Lehrenden auf diesem Gebiet verschärfen. Von der Nachfrage sollte dann abhängig gemacht werden, ob das Gebiet der Didaktik durch einen Lehrauftrag abgedeckt werden sollte.

Problematisch ist der Umstand, dass einige prüfungsrelevante Gebiete nur durch Lehraufträge abgedeckt werden.

Beratung und Betreuung

Die Möglichkeiten, sich im Fach Philosophie beraten zu lassen, wurden von den Studierenden positiv beurteilt. Die Betreuungssituation ist auch durch das Engagement des Mittelbaus günstig. Das gilt auch dank der sehr aktiven Lehrbeauftragten. Es scheint kein Bedürfnis nach weitergehenden Betreuungsangeboten zu geben. Die Anregung, ein Mentorenprogramm einzurichten, wurde nicht aufgenommen.

Die Beratung der Studierenden bezieht sich nicht auf Praktika. Es werden lediglich Informationen ehemaliger Studierender weitergegeben. Außerdem verweist man auf die Vermittlungschancen im jeweils zweiten Studienfach. Eine Vermittlung von Praktikumsplätzen ist nicht vorgesehen. Interessant ist es zu erfahren, dass auch die Studierenden der „Cognitive Science“ kaum konkrete Vorstellungen von ihrer künftigen Berufspraxis haben.

Ebenso wenig werden die Magister- und Lehramtsstudierenden auf Möglichkeiten eines Auslandsstudiums hingewiesen. Hinweise auf die Studienmöglichkeiten an den Nachbaruniversitäten (Münster) fehlen.

Studienerfolg

Im Fach Philosophie hat die Zahl der Studierenden im Studiengang Magister seit dem Sommersemester 1999 abgenommen. Dieser Rückgang ist jedoch nicht fachspezifisch, sondern entspricht einer allgemeinen Entwicklung der Studentenzahlen an der Universität Osnabrück.

Die Zahl der Abschlüsse (8 Prüfungsfälle im Haupt- und Nebenfach Magister im Studienjahr 2000) hält sich im Rahmen des Normalen für ein Fach Philosophie in dieser Größenordnung. Studiendauer und Abbrecherquote sind fachtypisch hoch. Dabei schneiden die Studierenden der Kognitionswissenschaften deutlich besser ab als die Magisterstudenten, und diese im Nebenfach noch einmal besser als im Hauptfach, was den genannten Voraussetzungen und Selbsteinschätzungen entspricht. Bei den Lehr-

amtsstudierenden ist die Abschlussquote wiederum höher als bei den Magistern. Auch diese Relationen bewegen sich im Rahmen des Üblichen.

Die Lehrenden haben die Absicht, sich um mögliche Examenskandidaten verstärkt zu kümmern, um die Abbrecherquote zu senken. Studierende, die länger als 12 Semester im Fach Philosophie immatrikuliert sind, sollen gezielt angeschrieben und zu einem Beratungsgespräch eingeladen werden, um die Chancen eines möglichst schnellen Examens ausloten zu können.

3.6.5 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

Gesichert sind eine C4-Professur und zwei C3-Professuren. Auch eine Assistentenstelle steht langfristig fest. Die Hochschuldozentur wird im Jahr 2004 in die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters oder in eine Juniorprofessur umgewandelt.

Eine weitere C3-Professur wurde an die Kognitionswissenschaften abgegeben und firmiert dort als „Kognitionsphilosophie“. Die Universitätsleitung und die Fachvertreter sollten alle Anstrengungen unternehmen, diese Stelle institutionell in der Philosophie zu verankern. Diese Professur ist nicht nur für das Fach unverzichtbar, sondern erfüllt eine wichtige Brückenfunktion zwischen der Philosophie und den an der „Cognitive Science“ beteiligten Disziplinen wie Informatik, Mathematik, Psychologie usw.

Im Verhältnis der ohnehin wenigen Professuren verfügt das Fach Philosophie über viel zu wenig Stellen des Mittelbaus. Dieser Missstand führt zur Vergabe von Lehraufträgen, die der elementaren Absicherung der Lehre dienen. Die Lehrbeauftragten sind – gemessen an ihrem institutionellen Status und an ihrer Vergütung – übermäßig beansprucht. Ein besonderes Problem stellt auch die Lücke „Wissenschaftstheorie“ dar, die durch Emeritierung entstanden ist.

Räume und Sachmittel

Der Etat der Fachbibliothek, die in der zentralen Bibliothek integriert ist, erscheint insgesamt zu gering, insbesondere im Hinblick auf die Anschaffung von Monographien (ca. 5.000 Euro). Die Neuberufung der C3-Professur „Kognitionsphilosophie“ könnte auch genutzt werden, um hier eine Verbesserung der finanziellen Mittel zu erreichen.

3.6.6 Qualitätssicherung

Maßnahmen des Fachs / der Hochschule

In den Jahren 1998/99 wurde das Curriculum des Hauptfachstudiengangs Philosophie (Lehramt Gymnasium und Magisterabschluss) einer Revision unterzogen. Das hat im Ergebnis dazu geführt, dass man auf einige Fachgebiete verzichtete wie auf Teile der Philosophiegeschichte und auf systematische Gebiete wie Metaphysik, Anthropologie und Geschichtsphilosophie. Seitdem liegen die Schwerpunkte auf der systematisch-analytischen Philosophie und (als Studienanteil der Kognitionswissenschaften) auf der „Philosophie des Geistes“. Die laufende Evaluierung der ZEvA folgt in einem derart kurzen zeitlichen Abstand, dass mit einer tief greifenden Veränderung kaum zu rechnen ist. Gleichwohl sind die erforderlichen Akzentuierungen schon deutlich erkennbar.

Im Einzelnen sind folgende Maßnahmen ins Auge gefasst worden:

- Die C3-Professur für Kognitionsphilosophie ist zur Neuausschreibung freigegeben worden.

- In der Lehrplankonferenz werden die Lehrveranstaltungen über die jeweils nächsten zwei Semester geplant.
- Die Studierenden werden nach dem 12. Semester zu einem Beratungsgespräch eingeladen, um Strategien für einen möglichst zügigen Abschluss zu erarbeiten.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Folgende Verbesserungen werden von den Gutachtern für das Fach Philosophie in Osnabrück vorgeschlagen:

- Stärkere Institutionalisierung des Faches in Richtung einer Struktur mit eigener Entscheidungskompetenz (z.B. in Form eines Instituts)
- Klärung der langfristigen Verankerung der C3-Professur „Kognitionsphilosophie“ auch im Fach Philosophie
- Vermehrte Anstrengungen bei der Einwerbung von Drittmitteln, um beispielsweise die Situation der Lehrbeauftragten zu verbessern und damit den akademischen Mittelbau zu stärken
- Erhöhung des Frauenanteils, eine Chance dazu bietet die später zu besetzende Juniorprofessur
- Erwägung eines Kooperationsabkommens mit der Universität Münster zur Bereitstellung bisher fehlender Lehrangebote, z.B. auf dem Gebiet der Geschichte der Philosophie
- Verstärkte Einladung von Gastprofessuren, um die vorhandenen Lücken bei den Lehrinhalten zu füllen
- Curricularisierung des Grundstudiums im Magisterstudiengang, dabei Sicherung einer gewissen Breite des Lehrangebots
- Profilierung des Schwerpunktes „Ethik“ in Forschung und Lehre, um den Studiengängen Magister und Lehramt eigene Konturen zu geben
- In den Studiengängen für die Lehrämter regelmäßiger Angebote in Didaktik der Philosophie und Ethik
- Bemühungen um den Studiengang „Werte und Normen“
- Systematische Evaluierung der Lehre

3.6.7 Stellungnahme des Fachbereichs

Das Fach nimmt zu den Verbesserungsvorschlägen der Gutachter wie folgt Stellung:

zu ... *Stärkere Institutionalisierung des Fachs*

Nach Inkrafttreten des neuen NHG noch in diesem Jahr plant die Universität, sich eine Grundordnung zu geben, nach der es drei Entscheidungsebenen geben soll (Zentrale Organe; Organe der Fakultät oder des Fachbereichs; Gremium oder Organ des Fachs) mit jeweils autonomen Beschluss- und Exekutivkompetenzen. Das Fach wird im Anschluss an die Verabschiedung einer Grundordnung durch den Senat (2003 oder 2004) für eine der dann möglichen fachlichen Entscheidungsgremien optieren (Fachkommission oder Arbeitsgruppe oder fachliche Studienkommission mit Studiendekan oder Institut oder Seminar). Die Vertreter des Fachs werden die dann erst rechtlich garantierten Beschluss- und Ausführungsrechte aktiv wahrnehmen können und mit Sicherheit auch aktiv wahrnehmen.

zu ... *Klärung der langfristigen Verankerung der C-3-Professur „Kognitionsphilosophie“ auch im Fach Philosophie*

Das Fachgebiet Philosophie wird sich darum bemühen, dass die bislang nur mündlich vereinbarte Regelung bzgl. der Aufteilung des Lehrdeputats der C3-Professur „Philosophie der Kognition“ in Absprache mit dem Fachbereich 8 durch einen schriftlichen Vertrag fixiert wird. Gemäß der ursprünglichen Ausschreibung dieser Stelle sollte der Stelleninhaber „sich primär an dem internationalen Bachelor-/Master-Studiengang *Cognitive Science* beteiligen“. Im Sinne eines Gentlemen's agreement war das Fach Philosophie dabei davon ausgegangen, dass „primär“ konkret bedeutet: 6 der 8 SWS Lehrdeputat für Cognitive Science, 2 SWS für andere philosophische Studiengänge. Im Übrigen wird das Fachgebiet Philosophie sich bei der Neubesetzung der C3-Stelle „Philosophie der Kognition“ für die Doppelmitgliedschaft der/des Berufenen im Fachbereich Humanwissenschaften (Institut für Kognitionswissenschaft) und im Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften (Fachgruppe Philosophie) einsetzen.

zu ... *Vermehrte Anstrengungen bei der Einwerbung von Drittmitteln*

Das Fach beteiligt sich über seinen Lehrbeauftragten für Ästhetik an einem bereits gewährten (aus Drittmitteln des Landes bezahlten) Multimedia-Projekt „epolos – ELAN-Pilot-Oldenburg/Osnabrück“, das in einem „Zentrum zur Unterstützung virtueller Lehre der Universität Osnabrück“ (VirtUOS) angesiedelt ist und unterstützt dessen Bewerbung um eine hauptamtliche Beschäftigung in diesem Projekt für ca. 4 bis 5 Jahre. Das Fach unterstützt die wissenschaftliche Weiterqualifikation seines Lehrbeauftragten im Bereich Theorie und Praxis der visuellen Kommunikation.

Zusätzlich beteiligt sich das Fach ab sofort an der Beantragung und Realisierung von interdisziplinären Drittmittelprojekten zur Kognitionsforschung und setzt sich für die Mitarbeit, ggf. für die hauptamtliche Beschäftigung seiner nebenamtlichen Lehrbeauftragten, soweit sie in Kognitionswissenschaft ausgewiesen sind, in diesen Projekten für die nächsten Jahre ein. Das Fach unterstützt deren weitere wissenschaftliche Qualifikation in Forschung und Lehre.

zu ... *Erhöhung des Frauenanteils*

Das Fach wird sich entsprechend der Bewerberlage bei der Besetzung von Stellen, an denen es in den nächsten Jahren beteiligt ist (C3-Stelle Philosophie der Kognition in 2003, wissenschaftliche Nachwuchsstelle ab 2004, C3-Stelle – geplant für Philosophie- und Wissenschaftsgeschich-

te in 2008), verstärkt für die Besetzung einer hauptamtlichen Stelle mit einer Wissenschaftlerin einsetzen.

zu ... *Erwägung eines Kooperationsabkommens mit der Universität Münster*

Bemühungen der Universität um ein Kooperationsabkommen mit der Universität Münster mit dem Ziel eines Deputatsaustauschs in verschiedenen Fächern sind auf der Basis der noch in den 1990er Jahren geltenden Hochschulgesetze der Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen bisher gescheitert.

Die Universität und das Fach Philosophie werden prüfen, ob das neue Hochschulrecht in beiden Bundesländern künftig Kooperationen zwischen den Hochschulen über die Landesgrenzen hinweg möglich macht und fördert. Sobald sich rechtliche Chancen ergeben, wird das Fach Philosophie diese Option prüfen und den Kontakt zum Institut der Philosophie an der Universität Münster und zur Fakultät für Geschichte und Philosophie der Universität Bielefeld aufnehmen.

zu ... *Verstärkte Einladung von Gastprofessuren*

Das Fach Philosophie hält die Einrichtung von kurzfristigen Gastprofessuren zur Auffüllung bestehender Lücken im Lehrangebot für keine geeignete Maßnahme, da es sich bei der Betreuung der Studierenden in erster Linie um eine längerfristige kontinuierliche Aufgabe (bis hin zur Vorbereitung und Durchführung von Prüfungsleistungen) handelt.

Unabhängig von den Defiziten im Lehrangebot wird sich das Fach Philosophie verstärkt um die Einladung von Gastwissenschaftlern an die hiesige Universität bemühen.

zu ... *Curricularisierung des Grundstudiums im Magisterstudiengang*

Das Fach Philosophie prüft zurzeit, ob es sich an einem Modellstudiengang mit gestufter Graduation „Psi-Modell“ mit mehreren Abschlussmöglichkeiten beteiligen kann. Es hat Pläne entwickelt für einen berufswissenschaftlich orientierten „Lehrer-Master“, der einen fachwissenschaftlich orientierten „Master“ auf Magisterniveau ergänzen soll. Für die einheitliche Gestaltung der Bachelor-Phase dieses konsekutiven Studienmodells wird das Fach Philosophie ein verbindliches Curriculum mit Pflicht- und Wahlmodulen einrichten, für welche studienbegleitende Prüfungen nach dem Kreditpunktsystem vorgesehen sind.

zu ... *Profilierung des Schwerpunktes Ethik in Forschung und Lehre, um den Studiengängen Magister und Lehramt eigene Konturen zu geben*

und

zu ... *Bemühungen um den Studiengang „Werte und Normen“*

und

zu ... *In den Studiengängen für die Lehrämter regelmäßige Angebote in Didaktik der Philosophie und Ethik*

Um potenzielle Missverständnisse aus dem Weg zu räumen, weist das Fachgebiet Philosophie darauf hin, dass das im Evaluationsgutachten genannte Desiderat „Profilierung des Schwerpunktes Ethik in Forschung und Lehre“ nicht bedeuten kann, dass auch im Bereich der Forschung eine weitere Profilierung mit dem Schwerpunkt Ethik notwendig sei. Hier kann es sich

nur darum handeln, dass ein bereits ausgewiesener Forschungsschwerpunkt in Ethik auch in entsprechendem Umfang in die Profilierung des Lehrangebots umgesetzt wird.

Regelmäßige Angebote zur Didaktik der Philosophie und Ethik werden mit der Umsetzung der weiter oben genannten Maßnahmen notwendig.

Grundlegende Veranstaltungen zur Einführung in die Praktische Philosophie, zur Einführung in die Handlungs-, Entscheidungs- und Spieltheorie sowie zu den Grundlagen des Verhältnisses „Recht und Ethik“ werden in jedem Fall auch weiter gewährleistet.

Das Fach wird bei der Beschlussfassung über einen neuen Studienplan für Magisterstudenten regelmäßige weiterführende Veranstaltungen zur Ethik, insbesondere zur angewandten Ethik vorsehen.

Das Fach wird sich an dem zitierten konsekutiven Studiengang Bachelor/Master beteiligen und entwirft zur Zeit für die professionelle Masterphase („Lehrer-Master“) zwei Studiengänge für das Lehramt an Gymnasien „Philosophie“ sowie „Ethik/Werte und Normen“, um Fachlehrer für die entsprechenden Unterrichtsfächer auszubilden.

Zusätzlich plant das Fach, sich an den für den „Lehrer-Master“ vorgesehenen Zertifikatskursen für den Erwerb zusätzlicher schulischer Qualifikationen zu beteiligen (Module im Umfang von mindestens 4 SWS für den schulischen Bereich „Werte und Normen“).

zu ... *Systematische Evaluation der Lehre*

Das Fach hat mit der Evaluation von Lehrveranstaltungen (mit wenigstens 10 Teilnehmern) bereits im Sommersemester 2002 begonnen. Die ersten Ergebnisse werden noch in diesem Jahr ausgewertet. Das Fach wird an der Überprüfung des Frageinstrumentariums für künftige Lehr-evaluationen arbeiten und realisierbare Verbesserungsvorschläge aufgreifen und umsetzen.

3.6.8 Fazit

Das Fach Philosophie gehört in Osnabrück zu den kleineren Lehreinheiten, die nicht einmal ein eigenes Institut bilden. Mit drei Professoren und einem einzigen Assistenten verdient es Anerkennung, dass die wesentlichen Anforderungen an die Lehre gewährleistet sind. Auch bei der Universitätsleitung hat das Fach einen guten Ruf. Unter den Dozenten herrscht eine kollegiale Atmosphäre, die während der Gespräche zu spüren war. Die Studierenden sind mit den Lehrveranstaltungen zufrieden. Das gilt für die Studiengänge „Cognitive Science“, Magister im Haupt- und Nebenfach sowie für Lehramtsstudiengänge.

Ausgesprochen positiv ist zu bewerten, dass sich die Fachvertreter auf thematische Schwerpunkte konzentrieren, die mit Kognitionswissenschaft und Ethik angegeben werden. Freilich ist die Realisierung dieser Akzentuierung unterschiedlich prägnant ausgefallen. Die Beteiligung am Studiengang „Cognitive Science“ ist zweifellos ein großer Gewinn für das Fach. Diese Kooperation stellt Verbindungen zu anderen Disziplinen her und verschafft dem Fach viel Anerkennung von außen. Ferner ist der Studiengang innovativ und besonders effektiv strukturiert. Er ist für qualifizierte Studierende attraktiv und eröffnet ihnen besondere Berufschancen. Das zeigt sich auch im Selbstbewusstsein und in der Zufriedenheit dieser Gruppe der Studierenden.

Es wäre wünschenswert, wenn auch die Studiengänge für den Magisterabschluss und für die Lehramter die gleiche Profilierung erreichen könnten. Im Magisterstudium betrifft das zunächst die thematische Breite des Lehrangebots, die ein gewisses Minimum nicht unterschreiten sollte. Diese Lücken könnten durch Überblicke geschlossen werden. Dabei ist die Kooperation mit den Nachbaruniversitäten ins Auge zu fassen. Zum andern wird empfohlen, den Schwerpunkt Ethik in der Lehre stärker auszubauen. Das käme vor allem der Lehrerbildung zugute, in der ja die ethischen Anwendungsfelder eine besondere Rolle spielen. Dazu gehört auch eine straffere curriculare Struktur dieser Studiengänge.

In diesem Zusammenhang wäre darüber nachzudenken, ob die Trennung zwischen diesen „Studienkulturen“ wirklich so zwingend ist und nicht etwas aufgeweicht werden könnte. Es besteht die Gefahr, dass die Cognitive-Science-Studierenden die Philosophie instrumentalisieren, indem sie nur direkt Verwertbares aus Logik und Erkenntnistheorie auswählen. Das würde die Philosophie auf ein Expertenmodul für die Kognitionswissenschaften reduzieren. Hier sollten die Dozenten gegensteuern, indem sie bei diesen Studenten für mehr philosophische „Bildung“ werben. Umgekehrt ist es auch für die Studierenden von Magister und Lehramt sinnvoll, sich auf formale und „technische“ Methoden einzulassen, was durch die Konzentration auf analytische Philosophie ja bereits angelegt ist.

Vor diesem Hintergrund seien die wichtigsten Vorschläge dieses Gutachtens noch einmal wiederholt:

1. Anbindung der neu zu besetzenden Professur „Kognitionsphilosophie“ an das Fach Philosophie,
2. Strukturierung, Verbreiterung und Vertiefung des Magisterstudiengangs mit einem deutlicheren Schwerpunkt Ethik.

4 Biografische Angaben

Prof. Dr. Andreas Bartels

1953 geboren; Studium der Philosophie und Physik in Gießen; 1984 Promotion in Gießen zum Thema: Kausalitätsverletzungen in allgemeinrelativistischen Raumzeiten; 1992 Habilitation in Gießen zum Thema: Bedeutung und Begriffsgeschichte. Die Bedeutung wissenschaftlichen Verstehens; 1993 – 1997 Vertretungsprofessuren an den Universitäten Gießen, FU Berlin, Jena, LMU München und Erfurt; 1997 – 2000 Professor für Wissenschaftstheorie und Philosophie der Technik an der Universität Paderborn; Seit 2000 Professur für Philosophie an der Universität Bonn im Bereich Natur und Wissenschaftsphilosophie.

Prof. Dr. Paul Geyer

1955 in Augsburg geboren; 1975 – 1982 Studium der Romanistik, Germanistik und Philosophie an der Universität Bonn; 1987 Promotion; 1995 Habilitation für Romanische Literaturwissenschaft; 1997 Professor für Romanische Philologie an der Universität Köln; 1998 – 1999 Geschäftsführender Direktor des Romanischen Seminars an der Universität Köln; 2000 Durchführung eines internationalen DFG Symposiums zum Thema Kritische Theorie des Subjekts im 20. Jahrhundert; 2001 Durchführung eines DFG Workshops zum Thema Kritische Kulturtheorie.

Prof. Dr. Theo Kobusch

1948 in Niedertiefenbach bei Limburg/Lahn geboren; 1966 – 1971 Studium der Philosophie, Griechisch und Latein an der Universität Gießen; 1972 Promotion an der Universität Gießen zum Thema Studien zur Philosophie des Hierokles v. Alexandria; 1982 Habilitation in Philosophie; 1983 – 1988 Professor an der Ruhr-Universität Bochum; 1989 – 1990 Heisenberg-Stipendiat; Seit 1990 Lehrstuhl für Philosophisch-Theologische Grenzfragen an der Ruhr-Universität Bochum; 1993 – 1994 Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

Prof. Dr. Sandro Nannini

Born 1946 in Siena (Italy), 1965 school-leaving exam in Siena; studied philosophy at the University of Florence and taught moral philosophy at the University of Urbino and was many times visiting professor at the Universities of Osnabrück, North London, Bremen and Oldenburg; now he is professor of “filosofia teoretica” at the University of Siena; for many years he worked in the field of the philosophy of social sciences (*Il pensiero simbolico. Saggio su Levi-Strauss*, Bologna, Il Mulino, 1981); later he worked in the field of analytic philosophy especially with regard to the action theory (*Cause e ragioni. Modelli di spiegazione delle azioni umane nella filosofia analitica*, Roma, Editori Riuniti, 1992) and metaethics (*Il Fanatico e l'Arcangelo. Studi di filosofia analitica pratica*, Siena, Protagon, 1998); for many years he has been working in the field of the philosophy of mind and cognitive sciences; for several years he has been dealing with the philosophical implications of connectionism and AI and the history of the philosophy of mind (*L'anima e U corpo*, Roma-Bari, Laterza, forthcoming, and S. Nannini and H.J. Sandkühler (eds.), *Naturalism in Cognitive Sciences and the Philosophy of Mind*, Frankfurt a.M., Lang, 2000)).

Prof. Dr. Johannes Rohbeck

1947 in Bad Godesberg geboren; 1966 – 1968 Studium der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Bonn; 1968 – 1976 Studium der Philosophie, Germanistik und Soziologie an der FU Berlin; 1976 Promotion in Philosophie an der FU Berlin zum Thema: Egoismus und Sympathie. David Humes Gesellschafts- und Erkenntnistheorie; 1985 Habilitation in Philosophie an der FU Berlin zum Thema: Die Fortschrittstheorie der Aufklärung. Englische und französische Geschichtsphilosophie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; 1985 – 1992 Privatdozent am Institut für Philosophie an der FU Berlin; 1989 – 1990 Gastprofessor am Dickinson Collage in Carlisle, Pennsylvania; 1993 Professor für Praktische Philosophie und Didaktik der Philosophie an der TU Dresden; Seit 1985 Mitglied der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts; Seit 1993 Mit-Herausgeber des Grundrisses der Geschichte der Philosophie; 1996 – 2000 Leiter des DFG Projektes zum Thema Aufklärung; Seit 1998 Mitglied im Vorstand des Interdisziplinären Zentrums für die Erforschung der Europäischen Aufklärung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Prof. Dr. Eike von Savigny

1941 in Berlin geboren; 1960 – 1965 Studium der Rechtswissenschaften, Philosophie, Alten Geschichte und Älteren Germanistik an der Universität München. 1965 Promotion zum Dr. phil mit der Dissertation zum Thema: Der empirische Charakter des Deutschen Strafrechts; 1970 Habilitation in Philosophie an der Universität München; 1975 Gastprofessor für Philosophie und Sprachwissenschaften an der Universität Salzburg; 1973 – 1979 Mitglied des Senats der DFG; 1975 – 1980 Mitglied des deutschen Wissenschaftsrates; 1996 – 2000 Vorsitzender des Ausschusses für Systematische Philosophie; 1998 Veröffentlichung als Hg.: Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen.

Prof. Dr. Bernhard F. Scholz

1940 geboren; Studium der Anglistik und Philosophie an der Universität Freiburg i. Br., Würzburg, Hamburg und vergleichende Literaturwissenschaften an der Indiana University, Bloomington, Indiana; 1967 Staatsexamen an der Universität Hamburg; 1971 Ph. D. in vergleichender Literaturwissenschaft an der Indiana University mit den Schwerpunkten Renaissance, Literaturtheorie und Poesie. Dissertation zum Thema A Phenomenological Interpretation of the Organic Metaphor in Literary Theory and Criticism; 1966 – 1967 Lehrbeauftragter am englischen Seminar an der Universität Hamburg; 1971 – 1974 Dozent am Deutschen Seminar des Wabash College in Crawfordsville, Indiana; 1979 – 1992 Lehrbeauftragter für vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Amsterdam; Seit 1992 Professor und Lehrstuhlinhaber in vergleichender Literaturwissenschaft an der Universität Groningen; 1991 – 1992 Research Fellow, Netherlands Institute for Advanced Studies in the Humanities and the Social Sciences (NIAS).

Prof. Dr. Wolfgang Spohn

1950 in Tübingen geboren; 1968 – 1969 Studium der Mathematik an der Universität Stuttgart; 1969 – 1976 Studium der Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie an der LMU München. 1976 Promotion im Fach Philosophie, Logik/Wissenschaftstheorie zum Thema Grundlagen der Entscheidungstheorie; 1984 Habilitation in den Fächern Philosophie, Logik/Wissenschaftstheorie mit dem Thema: Eine Theorie der Kausalität; 1986 – 1991 Fiebiger-Professor für Philosophie an der Universität Regensburg; 1991 – 1996 Professor auf dem Lehrstuhl Philosophie der Wissenschaft an der Universität Bielefeld; Seit 1996 Professor für Philosophie an der Universität Konstanz; 1985 Heisenberg-Stipendium der DFG; Seit 1997 Sprecher der DFG-Forscherguppe Logik in der Philosophie; Seit 1988 Geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift ERKENNTNIS; 2000 – 2003 Forschungsprojekt: Die semantische Theorie des Apriori in Rahmen der DFG-Forschungsguppe Logik in der Philosophie.

Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl

1945 in Engen geboren; 1968 – 1972 Studium der Philosophie, Neuere Geschichte und Politikwissenschaften an der LMU München; 1972 Promotion; 1975 – 1978 Forschungsaufenthalte an der Universität Cambridge; 1980 Habilitation; 1986 Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Bayreuth; 1993 Lehrstuhl für Philosophie an der LMU München; 2000 – 2001 Expertenrat im Rahmen des Qualitätspaktes des Landes Nordrhein-Westfalen.

Glossar

AG	Arbeitsgruppe
Akad. Dir.	Akademischer Direktor (A15)
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BA/MA	Bachelor/Master (Studienabschlüsse)
BAT	Bundesangestelltentarif
CIP	Computer Investitionsprogramm
CNW	Curricular-Normwert
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DIN	Deutsches Institut für Normung
ECTS	European Credit Transfer System
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
ERASMUS	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union)
EU	Europäische Union
FB	Fachbereich
FwN	Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
HIS	Hochschul-Informationssystem GmbH
HRG	Hochschulrahmengesetz
HSP	Hochschulsonderprogramm
k.A.	keine Angabe
KapVO	Kapazitätsverordnung
kW	keine Wiederbesetzung
Mag.	Magister (Studienabschluss)
N.C.	Numerus Clausus
NF	Nebenfach
NHG	Niedersächsisches Hochschulgesetz
NLB	Niedersächsische Landesbibliothek
PD	Privatdozent/-in
PO	Prüfungsordnung
PVO	Prüfungsverordnung
RSZ	Regelstudienzeit
SFB	Sonderforschungsbereich
Sem.	Semester
SOKRATES	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union - Nachfolgeprogramm für ERASMUS)
SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
TU	Technische Universität
Uni	Universität

WS	Wintersemester
ZEWW	Zentrale Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik
ZEVA	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover